Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 26. Oktober 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 254

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bank-Raub in Oregon.

Sheridan, Oregon, 26. Okt. Die Bank von Scoggin & Wortman wurde um 3 Uhr Morgens von einer Bande Einbrechern mit Dynamit aufgesprengt und ihres Inhalts beraubt. Wie groß die Beute war, ist noch nicht bekannt.

Portland, Oregon, 26. Okt. Einer späteren Meldung aus Sheridan, Oreg., zufolge, erbeuteten die Räuber, welche das Bankhaus von Scroggins & Wortman verdynamiterten, etwa $7000 in Baargeld. Die Bank befindet sich in einem Backstein-Gebäude im Herzen der Stadt. Sie hatte keinen Wächter, da man nie Solches hier für nöthig hielt.

Der Bürgermeister E. H. Eakin, welcher gegenüber der Bank wohnt, wurde durch die Explosion geweckt, bewaffnete sich und verfolgte in einem Gefährt die Räuber; er sandte ihnen drei Schüsse nach, welche aber resultatlos gewesen zu sein scheinen.

Vom sozialen Feld.

Boston, 26. Okt. Bereits sind mehr als 200 Mädchen von der American District Telegraph Co. zum Austragen von Depeschen eingestellt, also ungefähr ebenso viele, wie die Zahl der ausgesperrten Jungen beträgt. Letztere bildeten an verschiedenen Stellen unfern des Gebäudes der Western Union Co. Gruppen; doch ereigneten sich keine Gewaltthaten mehr, wie sie gestern Abend vorgekommen waren.

New York, 26. Okt. Der Chef J. J. Hannahan von der Brüderschaft der Lokomotiv-Heizer traf heute hier ein und hatte, nebst dem Vize-Chef der Brüderschaft der Lokomotivführer, Ingraham, eine Konferenz mit den Motor-Bediensteten der New Yorker Hochbahnen, um die Räthlichkeit eines Streiks zu erörtern, anläßlich der Forderung einer neuen Prüfung der Leute seitens der Hochbahn-Gesellschaft.

Wirthshaus-Verfolgungen.

Topeka, Kans., 26. Okt. Die Polizei dahier war in den letzten 24 Stunden sehr geschäftig. Es wurden 65 Verhaftungen vorgenommen, darunter viele wegen Trunkenheit. Zwei Wirthschaften wurden am Sonntag ausgehoben. Die Polizei hofft, die Besitzer der letzteren unter dem Sonntags-Trink-Gesetz überführen zu können.

New York, 26. Okt. Der Polizeirichter Flammer hat 15 Personen, welche Sonntag in einer Wirthschaft gefunden worden waren, nämlich 6 Frauen und 9 Männer, zu je 6 Monaten Stadtgefängniß verurtheilt. Der betreffende Wirth wurde unter Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Mie obigen strengen Strafen haben sehr überrascht, da im Allgemeinen Personen, welche unter solchen Umständen verhaftet worden sind, nach einem nächtlichen Aufenthalt auf der Polizeiwache laufen gelassen werden.

In Britisch-Kolumbia gepackt.

Vancouver, B. K., 26. Okt. Clarence H. Leonard von East Orange, N. J., und seine Neuvermählte sind im fashionabelsten Hotel dahier auf Ersuchen der New Yorker Polizei verhaftet worden. Leonard, der erst 20 Jahre alt ist, wird beschuldigt, im Finanzdepartement der Buchprüfungs-Firma Haskins & Sells in New York $10,076 unterschlagen zu haben. Man fand bei dem Paar noch $9200. Leonard willigte ein, ohne Auslieferungs-Verfahren sich nach New York zurückbringen zu lassen.

Bahnunglück.

Baltimore, 26. Okt. Zu Sykerville, Mo., an der Baltimore- & Ohiobahn, stürzte kurz nach 3 Uhr Morgens die Lokomotive eines Güterzuges über einen Bahndamm, und 22 Waggons entgleisten. Der Lokomotivführer Linthicum scheint umgekommen zu sein; er wird wenigstens vermißt. Bremser Wm. Levy und Heizer P. Grahill erlitten schlimme Bruchwunden. Auf beiden Hauptgeleisen der Bahnlinie stockte der Verkehr eine Zeitlang, bis ein Räumungszug sie freimachte.

Ungemüthliches Wetter.

Buffalo, N. Y., 26. Okt. Hagel und nasser Schnee gingen hier seit Tages-Anbruch nieder, lösten sich jedoch rasch auf.

An vielen Plätzen im Staat New York ist heute der erste Schnee in dieser Saison gefallen.

Pittsburg, 26. Okt. Hier und in der Umgegend hatten wir heute das erste Schneegestöber der Saison.

Städtchen brennt.

Sacramento, Kal., 26. Okt. Eine Depesche aus Truckee meldet:

Die Bretterholz - Mühle der Truckee Lumber Co. brannte nieder, mehrere Millionen Fuß Bretterholz stehen in Flammen, der Wasservorath wird sehr knapp, und man fürchtet, daß das ganze Städtchen eingeäschert werden wird!

Von hier aus ist ein Extra-Zug mit Lösch-Apparaten abgegangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Noordland von Liverpool.
New York: Astoria von Glasgow.
Hamburg: Bluecher von New York.
Auf dem Dampfer „Celtic", welcher von New York in Liverpool eintraf, gerieth eine Quantität Baumwolle, Leder und andere Waaren in Brand; doch wurden die Flammen bald gelöscht.
London: Keemun, von asiatischen Häfen nach Tacoma, Wash.
Liverpool: Parisian und Quebec von Montreal.

1000 Todte und Verwundete!

Schlimme türkische Schlappe in Arabien.

Konstantinopel, 26. Okt. Es wird jetzt mitgetheilt, daß der türkische Militär-Kommandant Ahmet Pascha und der Statthalter der arabischen Provinz Azir, an der Küste des Rothen Meeres, im Kampf mit zwei aufständischen Araber-Stämmen fielen, und daß etwa 1000 Mann türkischer Truppen getödtet oder verwundet wurden. Die übrige türkische Streitmacht wurde in die Flucht geschlagen. (Erst hieß es, der Statthalter der Provinz Azir habe aus Verzweiflung darüber, daß ihm keine Truppen-Verstärkungen zugesandt wurden, Selbstmord begangen.) Ungefähr 15 Bataillone türkischer Truppen sind jetzt auf den Schauplatz beordert, und General Hady Pascha ist zum Oberbefehlshaber und gleichzeitig zum Statthalter von Azir ernannt worden.

Der „Märkische Hiesel".

Potsdam, 26. Okt. Vor dem Potsdamer Schwurgericht ist jetzt der „Märkische Hiesel", wie der wegen seiner zahlreichen Räubereien bekannt gewordene Gärtner Franz Pfuhl genannt wird, wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Er stand unter der Anklage im Jahre 1899 versucht zu haben, den Geheimen Regierungsrath Isenbarth aus Berlin in seiner, am Stolpersee zu Neubabelsberg gelegenen Villa zu erschießen. Herrn Isenbarth wurde, als er das Fenster schloß, durch den, auf ihn aus der Dunkelheit von außen abgegebenen Schuß ein Arm verletzt. Lange Zeit hatten die Nachforschungen nach dem Thäter keinen Erfolg, bis schließlich Pfuhl wegen verschiedener räuberischer Ueberfälle in der Umgebung von Berlin festgenommen wurde. Nun verdichteten sich die Verdachtsmomente gegen ihn immer mehr, zumal er der Isenbarth'schen Villa schon früher nächtliche Besuche abgestattet hatte, wobei er Diebstähle ausgeführt und die Villa in Brand gesetzt hatte. Wegen aller dieser Strafthaten war Pfuhl schon abgeurtheilt. Er verbüßt jetzt in Brandenburg a. H. eine lebenslängliche Zuchthausstrafe.

Liszt-Denkmal enthüllt.

Stuttgart, 26. Okt. Im königlichen Schloßpark wurde das prächtige Franz Liszt-Denkmal unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt. Es war hauptsächlich den Bemühungen der Pianistin Johanna Klinkerfuß und des Hofkapellmeisters Pohling (die beide zu Liszt's Jüngern zählen) zu verdanken, daß die Kosten für das Monument durch freiwillige Beiträge und Konzert-Veranstaltungen aufgebracht wurden, und den Platz stellte König Wilhelm kostenfrei zur Verfügung. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers A. Fremd. Es zeigt auf mächtigem Granitblock Liszt's Marmorbüste neben der Figur eines harfenspielenden Orpheus unter breitausladendem Lorbeerbaum.

Am Abend fand im Interim-Hoftheater eine Festaufführung von Liszt's „Heiliger Elisabeth" statt, zu welcher dessen Neffe und Namenserbe, der bekannte Strafrechtslehrer Professor Dr. Franz v. Liszt, sowie Frau Kosima und Siegfried Wagner nach Stuttgart gekommen waren.

Vier Menschen verbrannt.

Köln, 26. Okt. Eine entsetzliche Brandkatastrophe hat die Bevölkerung der Kölner Vorstadt Ehrenfeld in große Aufregung und viele Familien in Trauer versetzt. Im Hause der Frau Faßbender war Feuer ausgebrochen, als die Besitzerin sich zeitweilig entfernt hatte. Die Flammen verbreiteten sich vom Entstehungsort rasch weiter, und als die Feuerwehr zur Stelle kam, war vom Gebäude nichts mehr zu retten, und auch alle Versuche, die Insassen des lichterloh brennenden Gebäudes zu retten, erwiesen sich als fruchtlos. Als endlich die Flammen gelöscht waren, und die Feuerwehr in das Haus dringen konnte, fand sie die verkohlte Leiche des einjährigen Kindes der Frau Faßbender und ferner der Kinder Lina und Josef Weber, sowie der 70jährigen Großmutter Weber vor. Als die Angehörigen der Verunglückten auf der Brandstätte erschienen, spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Also doch Tisza!

„Starker Mann" soll ein ungarisches Kabinet bilden.

Budapest, Ungarn, 26. Okt. Der Kaiserkönig Franz Josef hat jetzt wirklich den Grafen Stephan Tisza, einen Sohn des früheren Ministerpräsidenten Koloman Tisza, mit der Bildung eines neuen ungarischen Ministeriums betraut. Tisza ist dem Kaiserkönig vollständig ergeben und gilt für den Vertreter einer Politik schneidigen Dreinfahrens.

Ausstellungs-Gegenstände für St. Louis.

Köln, 26. Okt. Im Auftrag des preußischen Kultus-Ministeriums wird der Aachener Geheimrath Prof. Intze Zeichnungen und Entwürfe von den Thalsperren des Rheinlandes und Westfalens in St. Louis ausstellen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California, von Livorno und Neapel.
Genua: Hohenzollern von New York.
Neapel: Vancouver, von Boston nach Genua.
Havre: La Gascogne von New York.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Glasgow: Columbia von New York; Sardinian von Montreal.

36 Ertrunkene!

Französische Barke geht unter.

Brest, Frankreich, 26. Okt. Die französische Barke „Savoyard" ist in der Nähe von hier zugrunde gegangen. 31 Matrosen und 5 Frauen kamen dabei um; unter Letzteren war auch die Gattin des Kapitäns.

Rußland und Japan.

Wieder ein friedlicheres Zeichen.

London, 26. Okt. In Verbindung mit den, auf sechs Monate ausgestellten Versicherungen Waliser Kohle, die nach Port Arthur bestimmt ist, gegen Kriegs-Risiko, traf heute aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg ein Telegramm ein, welches besagt, daß keine weitere Nothwendigkeit zur Versicherung gegen Kriegsfall vorliege. Man erblickt hierin ein Anzeichen dafür, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan ein günstiges Ergebniß haben werden.

Mißtrauen gegen amerikanische Papiere.

Berlin, 26. Okt. Die Berliner Handelsgesellschaft und die Darmstädter Bank schlossen einen Kommandit-Vertrag mit der New Yorker Firma Hallgarten & Co. ab. Der, kürzlich aus Amerika zurückgekehrte Direktor der Berliner Handelsgesellschaft, Herr Winterfeldt, welcher in die neue Firma als Sozius eintritt, äußerte sich dahin, in Amerika herrsche ein allgemeines Mißtrauen gegen Industrie- und Eisenbahnaktien. Die Zurückhaltung des Kapitals gegenüber denselben habe einen derartigen Geld-Ueberfluß verursacht, daß Amerika demnächst als Geldgeber in Europa auftreten dürfte. Schon jetzt liegen, wie Herr Winterfeldt hinzufügt, solche amerikanische Offerten an europäischen Plätzen vor.

Auch Dr. Wätzoldt äußerte sich in einem Interview, welches im „Berliner Tagblatt" veröffentlicht wurde, ziemlich pessimistisch über die Wirthschaftslage in den Ver. Staaten.

Zum Tode verurtheilt.

Berlin, 26. Okt. Zu Landsberg an der Warthe sind die beiden Verbrecher Klix und Schaerer, welche im August die Wirthschafterin Burkert in grausamster Weise ermordeten, nach kurzen Verhandlungen zum Tode verurtheilt worden.

Die Mottl-Frage.

München, 26. Okt. Die hiesige Presse und das Publikum erörtern gegenwärtig auf das Lebhafteste die sogenannte Mottl-Frage, namentlich: ob Felix Mottl bald von New York zurückkommt, um den ihm übertragenen Posten Hermann Zumpes am Prinzregenten-Theater in München anzutreten. Mottl soll gesagt haben: wenn er gewußt hätte, daß Zumpe sterben und die „Parsifal"-Sache so vielen Staub aufwirbeln würde, so wäre er nicht nach Amerika gegangen.

Die Blätter sagen, falls die New Yorker „Akademie der Tonkunst" nicht zustandekomme, werde Mottl bald zurückkehren.

Für erweiterten Auslieferungs-Vertrag.

Paris, 26. Okt. Auf Weisungen von der Washingtoner Regierung hin unterhandelt jetzt der amerikanische Botschafter Horace G. Porter mit der französischen Regierung behufs eines Zusatzes zum Auslieferungs-Vertrag zwischen beiden Ländern, wonach auch auf dem Verbrechen der Bestechung Auslieferung stehen soll. Die Formalitäten werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Baron Lerchenfeld erhält 15 Monate.

Wien, 26. Okt. Der Betrugs-Prozeß gegen den Freiherrn Franz Josef v. Lerchenfeld hat seinen Abschluß gefunden. Das Schwurgericht erkannte den Baron schuldig, mehrere Hunderttausend Gulden auf betrügerischem Wege erlangt zu haben. Lerchenfeld wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers und zum Verlust des Adelsprädikats verurtheilt.

In Budapest verhaftet.

Budapest, 26. Okt. Der Amerikaner Adolf Friedmann wurde hier unter der Anklage verhaftet, in New York während eines Bankerott-Verfahrens Bestände in Höhe von $27,000 auf die Seite gebracht zu haben.

Auf stürmischer See.

Port Huron, Mich., 26. Okt. Nachdem sie die ganze Nacht hilflos auf dem Huronsee herumgetrieben war, lief die Barke „Grace Whitney"— welche in einem heftigen Nordwest-Sturm vom Dampfer „M. Sycken" losgerissen war — bei Tagesanbruch sieben Meilen oberhalb Fort Gratiot an den Strand. Die, aus 5 Mann bestehende Besatzung bestieg die kleine Schaluppe und ruderte durch den hochgehenden Wogenschwall dem Gestade zu. Gerade als die Schaluppe seichteres Gewässer erreichte, schlug sie um, und der Koch Frank Thompson wurde mit knapper Noth vor dem Ertrinken bewahrt.

Die Barke ist jetzt in Stücke. Sie ist 141 Fuß lang und gehört M. Sycken in Marine City, Mich. Der Sturm wüthet auf dem Huronsee weiter, und viele Fahrzeuge haben hier sowie zu Sand Beach Obdach gesucht.

Dowie schimpft weiter.

New York, 26. Okt. In seiner heutigen Rede im Madison Square Garden zog „Elias"-Dowie furchtbar über die Zeitungen los und verlangte die Einführung einer Preß-Zensur, um Prediger, Politiker, Richter und Geschäftsleute vor Zeitungs-Angriffen zu schützen.

Auch sagte er beiläufig, er wisse nicht, wer sein Vater gewesen sei, und er habe eigentlich kein Recht auf den Namen Dowie.

† Bekannter Geschäftsmann.

Milwaukee, 26. Okt. Der Mälzer Frederick Kraus, welcher im ganzen Lande wohlbekannt in Getreide- und Mälzerei-Industriekreisen war, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war auch Mitglied der Handelskammer dahier.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

San Franzisko: Argyl nach Honolulu.
Southampton: Finland, von Antwerpen nach New York. (Mußte in Southampton halten, weil sein Steuerungs-Apparat dienstunfähig geworden war.)
Am Lizard vorbei: Moltke, von Hamburg nach New York; Friedrich der Große, von Bremen nach New York; Rotterdam, von Rotterdam nach New York; Corinthian, von Liverpool nach Montreal.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem See gefischt.

Die Leiche eines noch unbekannten Mannes geborgen.

Aus dem See, am Fuße der 39. Str., wurde heute die Leiche eines noch unbekannten Mannes gefischt, die schon theilweise in Verwesung übergegangen war. Sie harrt jetzt im Bestattungsgeschäft Nr. 3915 Cottage Grove Ave. ihrer Identifizirung.

Der Todte war etwa 40 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, wiegt 150 Pfund, hat schwarzes Haar und braune Augen. Er war mit einem schwarzen Gehrock, schwarzer Weste, grauen Beinkleidern und Schnürschuhen mit Gummiabsätzen bekleidet.

Der Inquest über den Tod von Patrick McAvoy, der gestern Abend an Wasserscheu starb, ist auf morgen verschoben worden. McAvoy wurde im März von einem Hunde gebissen. Die Wunde wurde ausgebeizt. Am Freitag erkrankte McAvoy. Gestern starb er. Die Aerzte stellten Wasserscheu als Todesursache fest. Die Leiche ist in McKeons Bestattungsgeschäft, Nr. 708 31. Straße, aufgebahrt.

Nach sechzehn Jahren.

John Healy soll wegen Mordes prozessirt werden.

Richter Clifford setzte heute die Eröffnung des gegen John Healy, wegen eines angeblich vor sechzehn Jahren begangenen Mordes, eingeleiteten Prozeßverfahrens auf den 17. November fest. Der Mann ist angeklagt, am 3. Juli 1887 Ferdinand Pomeranz niedergeknallt und getödtet, sich aber durch die Flucht dem rächenden Arme der Gerechtigkeit bis vor wenigen Wochen entzogen zu haben, als er, jenes Südseite Straßenbahnangestellten-Ueberfalls und Raubes verdächtig, von der Polizei verhaftet und durch den Polizisten Fitzgerald als Justizflüchtling bezeichnet wurde. Der Staatsanwalt hat in Frau E. McCarthy eine wichtige Belastungszeugin gewonnen. Da der Mord vor so langer Zeit verübt wurde, hält es jetzt schwer, Zeugen aufzutreiben.

Ist Glücksspiel.

Richter Mack entschied heute in einem Prozeß wegen einer Forderung von $85, den eine Anwaltsfirma gegen einen ihrer Klienten angestrengt hatte, für den sie Geld zur Bezahlung von Gerichtskosten ausgelegt hatte, daß derartige Forderungen, gesichert durch Theilansprüche auf etwa bei dem Prozeß herauszuschlagende Schadenersatzgelder, nicht eingetrieben werden könnten, weil die gemachte Auslage wie ein Einsatz bei einer Lotterie oder irgend sonst einem Glücksspiel zu betrachten sei. Die klägerische Partei in diesem Prozeß war die J. H. Wood Claiming and Adjustment Co., verklagt war der im Schlachthausrevier als Grobschmied beschäftigte Alfred Baker, Nr. 4249 Wentworth Ave.

* Richter Caverly stellte heute 50 Haftbefehle aus, auf Grund deren morgen „Kriminalstudenten" dingfest gemacht werden sollen, die im Gerichtssaale umherlungern. „Das ist kein Scherz", sagte der Richter. „Im Gerichtssaal wird ein solcher Lärm verübt, daß ich die Zeugen kaum verstehen kann. Wer sich morgen im Gerichtssaale blicken läßt, ohne vorgeladen zu sein, wird wegen Vagabundage eingelocht werden."

* Ein Mann, der für Frank Bockins, Nr. 1407 W. Ravenswood Park, gehalten wird, brach heute vor dem Gebäude Nr. 246 Randolph Str. entseelt zusammen. Seine Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Randolph Str., geschafft. Man glaubt, daß er an Altersschwäche starb.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön und kühl heute Abend und Dienstag, frischer Nordwind, der morgen nach Osten umschlägt.
Illinois, Indiana und Wiskonsin: Schön und anhaltend kühl heute Abend und Dienstag. Frischer Nordwind, später veränderlicher Wind.
Nieder-Michigan: Schön und anhaltend kühl heute Abend und Dienstag, lebhafter Nordwestwind, später veränderlicher Wind.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52 Grad; Nachts 12 Uhr 47 Grad; Morgens 6 Uhr 40 Grad; Mittags 12 Uhr 40 Grad.

Aus den Polizeigerichten.

Der alberne Spaß kam theuer zu stehen.

George Patterson, Martin Single und John C. Single machten sich gestern Abend ein Vergnügen eigener Art; sie übten sich, vorgeblich nur zum Spaß, im Räuberhandwerk. Der Schauplatz ihres tollen Treibens war die Schankstube von J. R. Schulmanns Wirthschaft, Nr. 419 Ost 26. Straße. Nachdem sie den Wirth eine Weile durch ihre flotte Zecherei in Bewegung gehalten hatten, zogen zwei von den bis dahin sehr artigen drei Gästen Revolver hervor und forderten von ihm „das Geld oder das Leben". Schulmann hielt den Ueberfall anfangs nur für einen albernen Scherz. Als er aber sah, wie der dritte Mann die Verschlußhähne an allen im Lokale lagernden Whiskyfässern aufdrehte und den kostbaren Schnaps auf den Zimmerboden laufen ließ, da schrie er aus Leibeskräften um Hilfe. Wenige Sekunden darauf stürmte der des Weges gerade daherkommende Polizist Kearney ins Lokal, der die Hilferufe vernommen hatte. Er schlug den beiden vermeintlichen Raubgesellen die Schießeisen aus den Händen und nahm die Kerle fest. Der Wirth beeilte sich nun, die geöffneten Hähne an den Fässern zuzudrehen.

Richter Caverly ließ heute das Angebot nicht gelten, das die ihm vorgeführten drei Missethäter machten. Sie wollten dem Wirth gerne allen Schaden ersetzen und die Gerichtskosten bezahlen. Es wäre ja Alles nur ein Sonntagscherz gewesen. Der Richter dachte aber anders darüber; er verhängte über jeden der drei $100 Strafe. Die drei jungen Leute sind in Materialwaarenhandlungen an der South Water Straße angestellt.

Frau Ebert Sheffield, 22. und State Str., ließ heute ihren Mann von Richter Prindiville unter Friedensbürgschaft in Höhe von $250 stellen. Wie die Frau behauptet, wußte ihr Mann, ein Kohlenfuhrmann, sie dahin zu überreden, daß sie ihm ihre Lebensversicherung überschrieb. Seither soll er sie des Oefteren mit dem Tode bedroht, sie auch einmal mit einem Schlachtermesser in der Hand im Zimmer herumgejagt haben. Sheffield seinerseits behauptet, daß seine Frau sich mit anderen Männern eingelassen habe und daß er sie in einem Anfalle von eifersüchtiger Wuth bedroht habe, nicht aber weil er sie ihrer Versicherung wegen umzubringen beabsichtigte.

Werden nicht streiken.

Die Kundenschneider wollen eine gütliche Vereinbarung anstreben.

Die organisirten Kundenschneider, etwa 800 an Zahl, beschlossen in der Massenversammlung, die sie heute Mittag in der Exerzierhalle des Freimaurertempels abhielten, nicht in den zur „Merchant Tailors' Association" gehörigen Werkstätten die Arbeit niederzulegen, sondern wenn möglich mit Hilfe eines Schiedsgerichtes eine gütliche Vereinbarung zu erzielen. Dieser Beschluß wurde allerdings erst nach einer langen und heißen Debatte gefaßt.

Der Fangkorb versagte.

Frl. M. G. Fox lebensgefährlich verletzt.

An Washington Boulevard und Desplaines Straße wurde Frl. M. G. Fox, Nr. 270 W. North Ave., von einem westlich fahrenden Kabelbahnzug der Milwaukee Ave.-Linie, Greifwagenführer Fred Schröder, über den Haufen gefahren. Ihr Kleid verhaspelte sich im Fangkorbe. Sie wurde eine beträchtliche Strecke mitgeschleift und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Verunglückte, welche bewußtlos aufgehoben wurde, ist nach dem Sprechzimmer des Dr. E. E. Phescocks, Nr. 110 Washington Boulevard, geschafft worden.

Von ihrem Leiden erlöst.

Die fünfjährige Lottie Miller, die am Samstag schwere Brandwunden erlitt, starb heute in der elterlichen Wohnung, Nr. 513 Wolfram Straße. Ihre Kleider waren an einem Freudenfeuer in Brand gerathen. Eine Nachbarin erstickte die Flammen, doch hatte die Kleine schon tödtliche Brandwunden erlitten.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str. und Rogers Park von verdächtiger Beschaffenheit.

Zu Bürgschaft zugelassen.

Peoria, Ill., 26. Okt. Edward A. Sorrels und Samuel Flinn, welche von den Koroners-Geschworenen zum Prozeß festgehalten worden waren, unter der Anklage, Thomas Hartley aus Chicago, einen Insassen des Bartonville-Irrenasyls, durch Mißhandlungen getödtet zu haben, wurden im Habeaskorpus-Verfahren vor den Richter Worthington geführt. Dieser ließ sie zur Bürgschaftsstellung in Höhe von je $10,000 zu; sie haben aber das Geld noch nicht aufbringen können.

Leset die „Sonntagpost".

Eine Doppelstellung.

Soll Herr Hughes vom Bauamt eingenommen haben.

Lennon unter Anklage.

Die Aldermen Herrmann und Minwegen machen nächtliche Streifzüge durch's Levee-Revier und finden dort keine Furcht vor der Obrigkeit.

Herr Andrew F. Hughes, der im Bauamt die Stelle eines Assistenten des Hilfs-Kommissärs bekleidet, wurde heute vor den Herrmann'schen Ausschuß zitirt und gefragt, ob er es für in der Ordnung halte, daß er privatim Architektenarbeit besorge, die er nachher amtlich zu begutachten habe. Er gab zu, daß das nicht sehr gut aussieht; versuchte sich aber mit dem Beispiele des Baumeisters der Erziehungsbehörde zu rechtfertigen, der ja auch neben seiner amtlichen Stellung noch ein Privatgeschäft als Architekt betreibe. Man gab ihm zur Antwort, daß in Herrn Mundies Falle die Sachen doch wohl anders lägen. — Hughes hat sich vor einiger Zeit von der Star and Crescent Milling Co. als „berathender Architekt" für deren Mühlenbauten anstellen lassen. Nachher hat er die unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen Pläne amtlich gutgeheißen. Dieser Umstand ist dem Untersuchungs-Ausschusse von dem Anwalt der staatlichen Prüfungsbehörde für Baumeister zur Kenntniß gebracht worden.

Man wird die fraglichen Pläne jetzt nachprüfen und feststellen lassen, ob Herr Hughes bei der Durchsicht derselben etwa unzulässige Nachsicht bewiesen hat.

Wasseramtsvorsteher Nourse meldete, daß gegen E. J. Lennon, den der Fabrikbesitzer Davis mit Bestimmtheit als den Burschen identifizirt hat, der von ihm Geld zu erpressen versucht hat, bereits vor der Zivildienst-Kommission Anklage erhoben sei. Auf eine Frage, ob der Leitungs-Inspektor D. A. Stitt eine Nebenbeschäftigung habe, erwiderte Herr Nourse, Stitt sei Milchhändler und Präsident des Milchhändler-Verbandes der Westseite, er bekunde aber dessenungeachtet großen Diensteifer und liefere mehr Arbeit, als der Durchschnitt seiner Kollegen. Herr Nourse bat dann um eine Abschrift des Verhandlungs-Protokolles soweit dasselbe auf das Wasseramt Bezug hat, es würde das für ihn von großem Nutzen sein. Ald. Minwegen bedeutete Herrn Nourse, daß er sich noch gedulden müßte, denn man sei mit dem Wasseramt noch keineswegs fertig.

In Sachen des Robert E. Ennis, der als Angestellter der Behörde für örtliche Verbesserungen Geldgeschäfte mit seinen Kollegen gemacht und denselben wucherische Zinsraten berechnet haben soll, hat der Untersuchungs-Ausschuß an den Mayor geschrieben. Derselbe wird aufgefordert, den Ennis zur Abdankung aufzufordern. Sollte der Mensch dieser Aufforderung nicht nachkommen, dann müßte der Vorsteher der Abtheilung angewiesen werden, gegen ihn bei der Zivildienst-Kommission Anklage zu erheben. Ennis habe nach übereinstimmenden Angaben verschiedener Zeugen für seine Darlehen monatlich bis zu zehn Prozent Zinsen verlangt, vor dem Ausschusse aber bestritten, daß er mehr als zwei Prozent Zinsen für den Monat in Anrechnung gebracht hätte.

Während der vorgenannte Herr Hughes nach den von ihm verlangten Plänen suchte, hielt der Ausschuß eine längere Geheimsitzung ab, in welcher Vorsitzer Herrmann die anderen Mitglieder mit dem Material bekannt machte, welches dem Ausschusse gegen verschiedene höhere Polizeibeamte und sonstige Angestellten der Stadt zur Verfügung gestellt worden ist, die sich angeblich durch Erpressung bereichert haben.

Herr Hughes brachte später die Pläne, und die Aldermen sahen sich dieselben an, werden sie auch noch Fachleuten zur Durchsicht übergeben. Auf die Frage, wie lange er als „berathender Architekt" an den Plänen zu thun gehabt hätte, antwortete Herr Hughes: „Etwa eine halbe Stunde". Welches Honorar er für diese Arbeit bekommen, wollte er nicht sagen.

Gegen die Prüfungsbehörde für Maschinisten sind Klagen wegen angeblicher Parteilichkeit eingelaufen. Die Behörde besteht aus dem Präsidenten Gleason, dem Sekretär Herlihy und dem Beisitzer Golding. Gleason und Golding beziehen je $1500 Gehalt, Herlihy erhält $1700. Sekretär Herlihy sagte, Klagen über Parteilichkeit könnten vielleicht vorkommen, würden aber schwerlich gerechtfertigt sein. Die Kommission verlange bei schriftlichen Prüfungen, daß die Prüflinge mindestens 70 Punkte erreichen. Sind die Prüflinge des schriftlichen Ausdruckes nicht mächtig, so werden sie mündlich geprüft. In solchen Fällen möge es vorkommen, daß die Prüflinge der Ansicht seien, man sollte mit ihren Antworten zufrieden sein. Aber die Behörde sei mitunter anderer Ansicht, und dazu sei sie ja schließlich da.

Die verschiedenen Hochbahngesellschaften, welche dieser Tage benachrichtigt worden sind, daß sie die Anzeigenplakate von den Bahnsteigen aller Haltestellen zu entfernen haben würden, welche sich über öffentlichem Grund und Boden befinden, haben heute Herrn Blocki wissen lassen, daß sie dieser Weisung so bald wie thunlich Folge geben würden.

Der Polizeichef trifft auf Grund der neuen stadträthlichen Verordnung über diesen Gegenstand jetzt Anstalten, alle Personen, die auf den Bürgersteigen mit Obst, Früchten u. s. w. Handel treiben, von dort zu vertreiben. Geschäftsleuten, welche vor ihren Lokalen Waaren ausstellen, ist die Mittheilung zugegangen, daß sie die Waaren draußen zwar ausstellen, aber nicht verkaufen dürften.

Die für heute angesetzt gewesene Konferenz zwischen dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß und den Rechtsvertretern der Union Traction Co. ist wegen eines Todesfalles in der Familie des Anwaltes Gurley verschoben worden. Die Herren Govin und Auerbach von New York, welche zu der Konferenz erwartet wurden, sind gestern eingetroffen.

Im Laden von Siegel, Cooper & Co. sollte vorgestern ein städtischer Polizist, der angeblich in voller Uniform war, dabei erwischt worden sein, wie er vier Paar Handschuhe mitgehen zu heißen versuchte, die er nicht bezahlt hatte. Der Hausdetektive nahm sich des Biederen an und brachte ihn nach dem Kontor des Geschäftsführers Keim, wo man ihm die gemausten Handschuhe aus der geräumigen hinteren Rocktasche zog. Der Mann schützte vor, so hieß es, daß er zu viel getrunken und nicht gewußt hätte, was er that. Um seiner Familie wegen möge man ihn schonen, bat er. Herr Keim habe dieser Bitte entsprechen wollen und den Dieb nicht bei der Polizeibehörde gemeldet. Die Sache wurde aber doch ruchbar, und der Polizeichef gab Auftrag, daß der betreffende Polizist ermittelt und zur Bestrafung gebracht werden solle. Bei der näheren Untersuchung soll es sich nun angeblich herausgestellt haben, daß der Dieb kein Polizist, sondern ein Farmer war. Der Polizeichef erklärt, daß die Sache damit für ihn abgethan sei.

* * *

Die Aldermen Minwegen und Herrmann haben in der Samstag Nacht, in Verbindung mit der Grabsch-Untersuchung, einen Streifzug durch das Levee-Revier der Südseite unternommen und bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die Inhaber einiger der größten dortigen Lokale sich vor polizeilichen Anfechtungen jeder Art so sicher fühlen, daß sie nicht einmal den Versuch machen, zu thun, als kämen sie den Bestimmungen betreffs der Polizeistunde und anderer Punkte der Schankordnung nach. Voraussichtlich werden nun die kommandirenden Polizeibeamten des Bezirkes sehr eingehend nach den Ursachen jenes Sicherheitsgefühles befragt werden. Es heißt, daß einige Stadtväter an den betreffenden Lokalen geschäftlich mitinteressirt seien, oder doch aus sonst irgendwelchen Gründen es sich angelegen sein lassen, dieselben zu schirmen und zu schützen.

Die Behörde für örtliche Verbesserungen wird von dem Herrmann'schen Ausschuß um Auskunft darüber angegangen werden, weshalb man seit geraumer Zeit den betreffenden Kontraktoren gestattet, bei der Herstellung von Zement-Bürgersteigen gesiebten Kalkstein zu verwenden, statt Seesand. Der gesiebte Kalkstein ist für den gedachten Zweck kein sehr empfehlenswerthes Material, es heißt aber, daß die Western Stone Co. bei ihren Steinbrüchen von dem Zeug ganze Berge liegen habe und daß sie längst bemüht gewesen sei, dasselbe auf gute Art los zu werden.

Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten wird um Aufklärung darüber angegangen werden, was aus einem Betrag von mehr als $10,000 geworden ist, der im vergangenen Frühjahr noch von der Summe hätte übrig sein sollen, die zur Bestreitung der Kosten ausgeworfen worden war, welche durch die Unterhaltung des winterlichen Verkehrs zwischen den Saugstellen der Wasserwerke und dem Festlande erwuchsen. Bewilligt wurden für den Zweck $20,000. Ausgezahlt worden sind an die Besitzer von zwei Schleppdampfern, welche den Verkehr vermittelten, $9812. Nach dem Ausweis ist nun von der Bewilligung nur ein Betrag von $558.54 noch vorhanden. Es fragt sich, was ist aus dem Reste des Geldes geworden, aus den $9,634.46, die nicht verrechnet worden sind?

Den Vorwurf, daß die Stadt den Aufsehern der Saugstellen für die Beköstigung ihrer Angestellten einen zu hohen Preis zahle, weist Herr Blocki übrigens als ungerechtfertigt zurück. Die Aufseher bekommen für die von ihnen gelieferte Kost 25c per Kopf und Mann. Halte man dem entgegen, daß der Sheriff für die Beköstigung der Gefangenen nur 17c per Kopf und Mann bekomme, so laute die Antwort hierauf, daß die Angestellten der Saugstellen eben keine Gefangenen seien und wohl auf eine bessere Beköstigung Anspruch erheben könnten, als solche.

Leset die „Sonntagpost".

Die schwarze Galeere.

Geschichtliche Erzählung.

Von Wilhelm Raabe.

(5. Fortsetzung.)

„Also ist's so, der Hund stellt seine Schlingen nach Dir?!" rief Jan Norris mit dumpfer Stimme, und Myga barg ihr Gesicht an seiner Brust und nickte zitternd.

Der junge Wassergeuse knirschte mit den Zähnen und lachte ingrimmig.

„Der Trank wird nicht so heiß getrunken, als er gebraut wird; das wird der welsche Schuft schon erfahren. Tröst' Dich, Myga; bin ich nicht Dir zur Seite und viele gute Gesellen hinter mir? Armes Kind, wie Du erzitterst!"

„O Jesus, Jan, ich kann mir nicht helfen. Haben nicht die gewaltthätigen, übermüthigen Fremden die Macht? Wer hindert sie, ihren bösen Willen auszuführen? O Jan, Jan, nimm mich mit Dir fort — in dieser Nacht noch, jetzt gleich!"

Jan Norris hielt die bleiche, zitternde Braut in den Armen und suchte sie auf alle Weise zu beruhigen. Als ihm dieses ein wenig gelungen war, erzählte er weiter von seinem Abenteuer in der Kneipe zum „Goldenen Löwen."

„Steilrecht standen mir die Haare empor und alles Blut drängte sich mir in's Gehirn. Aber ich mußte mich bändigen, daß ich mich nicht verrieth, und das war eine schwere Arbeit; aber Jan Norris kriegt's doch fertig und that, als ob er den Teufel ein Wort von dem italienischen Gerede verstünde. Beim Grafen von Lumey, ein Bubenstück, schwärzer als die Nacht, ward da berathen; aber ich weiß Alles, und das ist genug. Uebermorgen in der Frühe segelt der „Andreas Doria" — der Befehl dazu ist vom Admiral gekommen — und weil die Gelegenheit so günstig ist, so wird in der nächsten Nacht der feine Plan in's Werk gesetzt. In der nächsten Nacht wird das wilde Täubchen Myga van Bergen in der Gewalt des Kapitäns Antonio Valani sein; mit Hilfe des Teufels und des Leutnants Leone della Rota. In der nächsten Nacht wird dieses Haus überfallen, — aber so leise geschieht das, daß kein Nachbar darüber erwacht, daß kein Hahn in ganz Antwerpen darum kräht. Auf die Galeone mit der Myga! Lustig, — an die Ankerwinde, meine Burschen — hoiho, hinaus zur Jagd auf die rebellischen Ketzer — lustig hinaus in die offene See; — wer hört auf der weiten See den Hilferuf und das Weinen der kleinen Myga? Himmel und Hölle, und der Jan Norris sitzt jetzt im Löwen und darf nicht mukſen, hält sein Messer in der Faust und darf die beiden flüsternden Schufte nicht über den Haufen stoßen!"

„O Jan, Jan, um meiner und Deiner Mutter willen, — um unserer Liebe willen, rette mich! Laß mich nicht in ihre Hände fallen! Der Tod wäre weniger schrecklich als das!"

„Ruhig, ruhig, Kind! — Es ist noch lange Zeit bis zur nächsten Mitternacht. Zu Amsterdam am Feuerheerde wollen wir noch manch' ein Mal uns dieser Geschichte erinnern. Verlaß Dich auf mich, Herzensbraut, es wird Dir nichts zu Leide geschehen, so lange der Jan Norris noch auf seinen zwei Füßen steht. Doch nun hör' weiter; meine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ich muß Dir erst noch sagen, wie es kam, daß sie den zweiten Steuermann der schwarzen Galeere in mir witterten. Das war eine lustigere Geschichte, als die, welche ich Dir eben erzählte."

„O Jan, Jan, fühle, wie mein Herz klopft; — o barmherziger Gott, wer schützt die arme Myga? O Jan, laß uns fliehen, jetzt gleich auf der Stelle, ich kann hier nicht mehr Athem schöpfen, — die Luft dieses Zimmers erstickt mich."

„Ruhig, ruhig, liebe Myga. Gern würde ich Dich sogleich mit fortführen, und ein Boot würde auch bereit sein, uns aufzunehmen; aber horch nur hinunter in die Gassen — die ganze Stadt weiß in diesem Augenblicke, daß Männer der schwarzen Galeere verkleidet in ihren Mauern weilen. Horch nur das Getümmel drunten — das Laufen und Rennen gilt mir, da ist keine Möglichkeit, daß wir jetzt glücklich durchkämen. Sitz nieder und zittere nicht so — noch sind wir sicher, und Zeit schafft Rath — denk an diese Minute, wenn wir in Amsterdam am Winterfeuer sitzen. Hahaha, laß sie nur drunten suchen, zu flink und zu schlau ist ihnen der Jan Norris gewesen — 's wäre auch Schad' um den Burschen, wenn sie ihn gehangen hätten, nicht wahr, Myga?"

„O Jan! Jan!"

„Ah bah, gib mir einen Kuß und — noch einen, und nun zu meiner Geschichte. Sitz' ich also und beiße mir die Lippen blutig; aber verliere kein Wort des Gespräches neben mir, und die Schurken schwatzen weiter und frohlocken über ihren Teufelsanschlag. Dann trinken sie ihre Gläser aus, erheben sich von ihren Sitzen und wollen gehen, werden aber an der Thüre durch einen großen Tumult zurückgehalten. Wird nämlich ein Bube auf den Schultern von zwei Kerlen hereingetragen, und ein groß' Hurrah entsteht, wie das Volk in der Schenkstube seiner ansichtig wird. Ist der Bub der Kajütenjunge von der „Immaculata," der allein von der ganzen Schiffsmannschaft mit dem Leben davongekommen ist, und an's Land kam nach einer tollen Fahrt durch Luft und Wasser. Jeder will den Buben sehen. Jeder will ihn sprechen, und Alle drängen sich zu ihm und reichen ihm ihre Becher und Krüge. Ich aber halte es für das Beste, das Getümmel zu benutzen und mich unbemerkt zu entfernen. Schleiche ich also so dicht als möglich an den Wänden hin und habe fast die Thüre erreicht, als das Unglück es will, daß das Auge des Schiffsjungen, der noch immer auf den Schultern seiner Träger kauert, auf mich fällt. Der Bube starrte mich an, als ob er ein Gespenst sähe, er wird bleich wie ein Käse und schreit aus Leibeskräften: „Hilfe, Hilfe! ecco! ecco! das ist Einer! Hilfe — haltet, haltet ihn!" — — „Wer ist's? wie? was?" brüllt das Volk, und Jeder sieht den Burschen und seine Nachbarn an. — „Da, da, der dort am Tische — haltet ihn, 's ist der Satan von den Wassergeusen, der den Kapitän Perazzo niederstieß — Einer von der schwarzen Galeere!" — Ein Lärm bricht nun los, als platze die Hölle — alle Augen richten sich auf mich, alle Waffen fliegen aus den Scheiden, und auch ich reiße mein Messer heraus, mein Leben im Nothfalle so theuer als möglich zu verkaufen. Nun stürzten sie sich auf mich; aber ich war behender als sie, fasse die nächste Bank und schleudere sie den Ersten vor die Füße, daß ein ganzer Haufe darüber stolpert und am Boden sich durcheinander wälzt. Den Augenblick benutze ich — bin mit einem hohen Satz mitten im Getümmel, schlage rechts und links mein Messer ihnen in die Fratzen — die Thür ist erreicht — ich bin in der Gasse — hinter mir höre ich das Gebrüll der Verfolger — Gott sei's gedankt, daß ich mein Antwerpen wie meine Tasche kenne. Kreuz und quer geht die Jagd, aber ich täusche sie durch mancherlei List; führe sie auf falsche Fährte und kreuze hier herüber. Am Kai ist's noch ganz still — mein trautes Schlüsselchen öffnet mir eine wohlbekannte Hausthür — und — hier bin ich gerettet, um Dich zu retten, traute Myga, süße Braut. Horch aber nur, sie geben die Hoffnung noch nicht auf, den Geusen zu hängen — zum Teufel, horch nur, die ganze Garnison kommt wahrhaftig auf die Beine — haha, eine große Ehre, meine Herren! Bedanke mich allergehorsamst, hahaha!"

Lachend horchte Jan Norris, zitternd horchte Myga van Bergen dem Lärm in den Gassen.

„O trauter Jan, bist Du ganz sicher, daß Niemand Deinen Eintritt in dieses Haus gesehen hat? Höre nur, der ganze Tumult wälzt sich hierher — o Gott, schau aus dem Fenster — Fackeln und Speere — Jesus, sie schlagen an die Thür — sie suchen Dich, Jan, barmherziger Himmel, schütze uns — verloren, verloren!"

Die Hausthür ging auf, man schien in das Haus zu dringen; Jan Norris preßte die Zähne aufeinander und faßte den Griff seiner Waffe.

„Ruhig, ruhig — es ist nicht möglich! Ruhig, Myga!"

„Sie kommen, sie kommen!" kreischte das Mädchen. „Sie steigen die Treppe hinauf, sie werden Dich finden; Jan, Jan, laß mich mit Dir sterben!"

Der junge Geuse war blaß wie der Tod.

„Hätte ich Dich durch Unvorsichtigkeit so in Gefahr geführt, Myga? Das wäre schrecklich. Beim Eid der Geusen, da dringen sie die Treppe hinauf. Myga, o Myga!"

„Laß mich mit Dir sterben, Jan!" hauchte das junge Mädchen, an die Brust des Bräutigams sich klammernd.

IV. Kapitel.

Der Ueberfall.

Nicht blos im Wappen von Alcantara, nein, in allen Tavernen der kneipenreichen Stadt Antwerpen war der Ludgotenente Leone della Rota zu Hause. Er hatte seinen Freund und Kapitän, Antonio Valani, an diesem Abend in die Schenke zum „Goldenen Löwen" mit sich gezogen, und widerwillig, wie gewöhnlich, war ihm der Kapitän dahin gefolgt.

Wer konnte aber widerstehen, wenn Leone della Rota etwas durchsetzen wollte?

Mehr leichtsinnig als bösartig, betrachtete der junge Leutnant die Welt wie einen großen Spielplatz, den Krieg wie eine prächtige Gelegenheit, tolle Streiche ungehindert auszuführen. Für einen tollen, lustigen Streich sah er den Raub der armen kleinen verlassenen Waise an; — in seinem nichtsnutzigen Tollkopfe war der Plan dazu entsprungen, ihn durchzusetzen war, nachdem sein Freund mit Mühe dazu gebracht war, in ihn einzuwilligen — eine Ehrensache für ihn. Was ging den Genuesischen Taugenichts die Sache der rebellischen Provinzen und die katholische Majestät von Spanien an? Ketzerinnen konnten sehr hübsch sein und Anhängerinnen der alleinseligmachenden Kirche grundhäßlich. Leone zog reizende Ketzerinnen häßlichen Katholikinnen bedeutend vor, und that auch außerdem alles Mögliche, um das alte Sprichwort, welches in Italien von seiner Vaterstadt umgeht: „Genua hat ein Meer ohne Fische, ein Land ohne Bäume, Männer ohne Treu und Glauben, — nicht abkommen zu lassen.

In der Taverne zum „Goldenen Löwen" hatte er, wie wir bereits aus Jan Norris' Erzählung wissen, mit Antonio Valani die letzten Verabredungen über den Entführungsplan getroffen. Gelang der Raub, und kam dann der „Andrea Doria" von seiner Expedition glücklich zurück, wurde die schwarze Galeere genommen oder vernichtet; nun, wer würde es dann wagen, gegen die Sieger als Ankläger aufzutreten? Kam die Galeone aber nicht zurück; dann — dann mochte die letzte That des Endes würdig sein. An das Eintreten eines dritten Falles, daß nämlich der „Andrea Doria" heimkehrte, ohne das feindliche Schiff gesehen zu haben, zu denken, hielt Leone della Rota durchaus unter seiner Würde. Der Kapitän ließ sich aber bereits von ihm führen, wie und wohin er wollte. —

An der Verfolgung des kühnen Wassergeusen hatten die Beiden Genuesen nicht den mindesten Antheil genommen. Arm in Arm schlenderten sie durch die Gassen, in denen die aufgeregte Menge sich umtrieb, dem Kai zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schuppige Kopfhaut ist ein Eczema der Kopfhaut—sehr schlimm manchmal, aber es läßt sich heilen. Doans Ointment, schnell und nachhaltig in seiner Wirkung. In jeder Apotheke 50 Cents. mmfr

Der verschwundene Ehemann.

Humoreske von Marianne Ulrich.

„Na adieu, Kinder! Also es bleibt dabei, morgen um 11 Uhr 35 erwartet Euch mein Wagen an der Station", sagte Onkel Fritz mit vergnügtem Lächeln.

Er erhob sich vom Frühstückstisch und reichte seiner seit etwa zwei Jahren verheiratheten Nichte und derenGatten, dem Regierungsrath Neuhaus, abschiednehmend die Hand.

„Schade, daß Du nicht zu Tisch bei mir bleiben kannst, Onkelchen", sagte die jungeFrau bedauernd, „Ernst fährt schon um drei zum Liebesmahl seiner Behörde nach Wannsee."

„Geht nicht, Kindchen, geht nicht", erwiderte er und strich behaglich seinen langen, grauen Vollbart, „so ein armer Agrarier ist auch nie Herr seiner Zeit, und nun sieh mal Tante Olgas Besorgungszettel! Bin nur herangekommen, um für morgen noch einmal alles zu besprechen. Versäumt mir den Zug nicht, Ihr wißt ja, ein alter Landwirth läßt seine Pferde nicht gerne warten. Na und die Mama benachrichtigst Du wohl noch, nicht Liese?"

„Ja, natürlich, Mama kommt nachher zu mir, um mir an diesem entsetzlich langweiligen Nachmittag Gesellschaft zu leisten", sagte Liese mit einem tiefen Seufzer.

„So, dann ist ja alles in Ordnung, viel Vergnügen für heute Nachmittag." Eilfertig zog sich Herr Rittergutsbesitzer von Rauendorff seinen Ueberzieher an.

„Nein, weiß Gott, ein Vergnügen ist das wirklich nicht," meinte der Regierungsrath. „Ueberhaupt heute! bei dem schönen Wetter! tausendmal lieber machte ich mit Liese eine Partie, als da stundenlang mit meist ziemlich fremden Leuten abgefüttert zu werden. Faktisch, mir wird's förmlich schwer, heute wegzufahren."

„I, mein Junge, das Vergnügen findet sich, sei nur erst draußen mit Deinen Kollegen. Nun aber endlich adieu, auf Wiedersehen — Wiedersehen" — fröhlich mit der Hand winkend, war Herr von Rauendorff gegangen. Das junge Ehepaar sah ihm noch vom Balkon aus nach.

„Famoser alter Herr, Dein Onkel," sagte anerkennend der Regierungsrath. „Ich freue mich ordentlich darauf, den morgigen Sonntag so in aller Ruhe auf dem Lande zu verleben. Schon allein die hübsche Wagenfahrt, dann die herrliche Luft! Na, nun muß ich wohl Toilette machen, Liselchen? Scheußlich, wär' das heute bloß erst überstanden."

„Ja, gräßlich," stimmte Liese bei, „aber schau, da kommt schon Mama." Fröhlich nickte sie ihrer Mutter zu und lief ihr dann bis zur Treppe entgegen.

Nach einem Weilchen trat Ernst Neuhaus angekleidet aus seinem Schlafzimmer zu den beiden Damen, die auf dem Balkon mit einer Handarbeit Platz genommen hatten.

Den Zylinder in der Hand, mit feinem schwarzem Gesellschaftsanzug von elegantem Schnitt, stand er vor ihnen, eine stattliche imponirende Erscheinung.

„Tag, Mamachen, na, das ist nett von Dir, daß Du Liese die Zeit vertreiben hilfst. Kann Dir sagen, ich gehe heute höchst ungern, es liegt mir ordentlich schwer in den Gliedern. Weiß selbst nicht, was das ist. Wirklich eine Erquickung, an den morgigen Tag zu denken."

Frau von Bentitz betrachtete ihren Schwiegersohn mit liebevollen Blicken. Sie war eine etwas nervöse Dame, die überall Unheil witterte und zumSchrecken ihrer Familie an „Ahnungen" litt, von deren Unfehlbarkeit sie felsenfest überzeugt war.

Wenn irgend etwas ihr Gemüth beunruhigte, pflegte sie ihren zierlichen kleinen Kopf mit dem grauen Haare und dem etwas spitzen Näschen wie ein krankes Hühnchen auf die linke Schulter zu neigen und wehmüthig zu sagen:

„Kinder, mir ist so beklommen zu Muthe, ich habe wieder so eine Ahnung, es passirt was! Und Ihr wißt, meine Ahnungen trügen mich nie."

In ganz schlimmen Fällen erhob sie dann beschwörend die gefalteten Hände und die Augen blickten schmerzlich und fromm gen Himmel.

„Willst Du nicht lieber hier bleiben, Ernstchen?" fragte sie besorgt. Dir liegt gewiß eine Erkältung in den Gliedern."

„Bewahre, mir ist sonst wohl wie dem Fisch im Wasser, ich wäre blos lieber bei Euch geblieben," entgegnete er und zog die Uhr. „Na, aber geschieden muß es sein, es ist die höchste Zeit. Allerspätestens um zehn Uhr bin ich zurück, ich drücke mich bald."

„Grüß auch alle Bekannten", meinte Liese, „den netten Buchholz und Wedel und den reizenden Rohrbach"—

„Nun, den lieber nicht", unterbrach der Regierungsrath, „weißt Du, er benimmt sich etwas eigenthümlich. Soll sich da am See irgend so einen Sommersitz gekauft haben und haust da mit etwas vieler Weiblichkeit. Wir Kollegen sind nicht recht orientirt, man weiß nicht recht — na, lassen wir das."

Herr Regierungsrath Neuhaus war etwas pedantisch und sehr „moralisch". — „Also adieu, Mamachen, adieu Liese", seufzend verabschiedete er sich.

„Vergiß Deinen Ueberzieher nicht, nimm ein Cachenez mit, Ernstchen, hörst Du, Abends ist es immer so kühl am Wasser — und den Regenschirm," rief die Schwiegermutter ihm wohlmeinend nach.

Dann sahen ihn die beiden Damen auf die vorüberkommende Elektrische steigen.

Ein Weilchen blieb es still zwischen Mutter und Tochter. Dann seufzte Frau von Bentitz recht schwer auf.

„Der arme Ernst! er hätte zurückbleiben sollen, mir wird auf einmal so schwer ums Herz. Wenn ihm nur nichts passirt! ich habe so eine Ahnung" —

„Ach Gott, Mamchen, Deine Ahnungen," unterbrach Liese lachend und etwas respektwidrig. „Ernst ist ein bißchen Stubenhocker geworden. Im Grunde ist ihm das Zusammensein mit seinen Kollegen sehr dienlich. Sag lieber, was machen wir den Nachmittag?"

Frau von Bentitz sah ihre Tochter mißbilligend an.

„Meine Ahnungen, mein Kind, trügen mich nie, das hat sich leider nur allzu oft gezeigt," sagte sie, dabei legte sie das Köpfchen mit der ihr eigenthümlichen, bekümmerten Bewegung auf die Seite und blickte fromm zum blauen Himmel auf. „Im übrigen ist es so schön hier auf dem Balkon, ich denke, wenn wir gegessen haben, trinken wir den Kaffee hier draußen und bleiben zu Hause."

„Na, wie Du willst, Mama," sagte Liese resignirt.

Wieder blieb es ein Weilchen still. Liese stichelte an ihrer Arbeit und die Frau Mama spähte nach Gewitterwolken am klaren Sommerhimmel.

Klingling, Klingling, ging die Entreeglocke. Neugierig lauschte Liese, sie unterschied deutlich den Klang einer sonoren Männerstimme. Da kam auch schon eilig die getreue Bertha.

„Ach gnädige Frau, wie nett, der Herr Hauptmann ist ja da." —

„Herr Hauptman? doch nicht etwa Max — mein Vetter?" — Wie der Wind war sie draußen und lief strahlend auf einen schlanken, hochgewachsenen Herrn in Zivil, dem man sofort den Offizier ansah, zu.

„Nein, ist das himmlisch, Maxchen, Du? Bist Du herkommandirt? Boxer? Kriegsschule? Generalstab? Flink, sags doch!"

„Erst laß mich mal ablegen, kleiner Wirbelwind," sagte der Hauptmann vergnüglich lächelnd, „also nichts von alledem, leider! Bin nach Metz versetzt und nur auf Durchreise. Heute Abend um 12 geht es weiter. Guten Tag, gnädigste Tante," mit ritterlichem Handkuß wandte er sich an Frau v. Bentitz, „bitte um gütige Aufnahme bis heute Abend. Ernst ist doch zu Hause?"

„Leider nein," entgegnete diese, „aber das ist ja eine hübsche Ueberraschung. Ernst ist zum Liebesmahl in Wannsee, doch jedenfalls triffst Du ihn noch, er wollte um zehn wieder zurück sein."

„Vorzüglich, dann unternehmen wir inzwischen etwas Nettes. Wie ist es mit der Kunstausstellung, Tantchen? Du weißt, ich schwärme für Bilder!"

„Nun, das wollen wir bei Tisch besprechen", entgegnete Frau v. Bentitz.

Und so geschah es. Nach eingenommenem Mahle fuhr man nach dem Ausstellungspark, die Zeit verging wie im Fluge und um zehn langten alle drei wieder zu Hause an.

Frau von Bentitzs erste Frage, sie hatte schon unterwegs Zeichen von Unruhe von sich gegeben, war nach dem Hausherrn.

„Bewahre, gnä Frau, der Herr ist noch nicht zurück."

„Liese! Max!" mit angstvoller Stimme wandte sie sich um, „was sagt Ihr, Ernst ist noch nicht zurück!"

Die beiden lachten hell auf. „Er wird sich eben amüsiren, Tantchen, gerade wie wir es auch gethan haben. Na, ein Stündchen habe ich noch Zeit, bis dahin kommt er vielleicht. Das können wir ja auf dem Balkon verplaudern."

Das Stündchen verging, Liese und Max scherzten und lachten und Frau von Bentitz saß ziemlich zerstreut daneben, seufzte ab und zu schwer und äugte alle Augenblick durch die blühenden Balkonpflanzen auf die Straße.

Endlich zog der Vetter Max seine Uhr und sprang erschrocken auf. „Himmel, viertel zwölf! ich muß ja fort!"

Mit einem kleinen Schreckensschrei fiel Frau von Bentitz in ihren Stuhl zurück.

„Viertel zwölf? Und Ernst noch nicht hier! Meine Ahnungen — Max, was sagst Du —" das Köpfchen fiel bedenklich auf die linke Seite.

„Er amüsirt sich, und wahrscheinlich fein," lachte dieser etwas herzlos auf. „Aber nun schnell, Kinder, adieu verehrtes Tantchen, adieu Liesel," fuhr er schon hastig in seine Sachen, „auf baldiges Wiedersehen, grüßt den soliden Ernst und tausend Dank"—weg war er.

„Ja, Mamachen," meinte Liese zögernd, „wir gehen nun wohl zu Bett."

„Aber, mein Kind, ich begreife Dich nicht," erregte sich die Mama, „hast Du Ruhe zum Schlafen, ehe Dein Gatte zu Hause ist? Bedenke, welchen Gefahren er ausgesetzt ist, da ist die Eisenbahn, er kann herausgestürzt sein" — die Augen blickten anklagend zum Himmel — „das Wasser, er kann am Ufer ausgeglitten sein" — die Hände krampften sich angstvoll — „oder die Elektrische am Potsdamer Platz, er wird doch nicht unter die Räder —"

„Um Himmels willen Mama, hör auf," unterbrach Liese lachend, „es gefällt Ernst und darum bleibt er bis zum letzten Zug. Paß auf, um eins ist er hier. Ich bin so müde, willst Du nicht lieber nach Hause gehen."

„Dann gehe zu Bett, ich bleibe hier," ein vorwurfsvoller Blick traf die Tochter, „ich könnte vor Angst doch kein Auge zuthun. Laß nur, ich lege mich so lange auf Deine Chaiselongue."

Lieselchen hüpfte vergnügt ab. Sie hatte vorzügliche Nerven, immer eine gute Laune und absolut kein Verständniß für Ahnungen. Sie mochte mehrere Stunden geschlafen haben, da erwachte sie von einem Lichtschimmer und richtete sich erstaunt auf.

Wie die Ahnfrau stand die Mama an ihrem Bett, angethan mit Lieses weißem Frisiermantel, das Licht in der erhobenen Rechten, die Linke beschwörend ausgestreckt.

„Liese, Liese, drei Uhr! Der Tag beginnt zu grauen, oh meine Ahnungen! Ernst ist noch nicht hier!"

Dieser Gleichmuth war nicht so leicht zu zerstören.

„Nun ja, Mamachen, er hat wohl den Anschluß verpaßt und nimmt den ersten Zug, ich glaube, um fünf Uhr geht einer. Leg Dich wieder hin, ja? Arme Mama, Du verdirbst Dir ja die ganze Nacht, ach im Bett ist es so schön," und mollig schmiegte sie sich wieder in die Kissen und schlief ein. Um halb sechs war alles auf den Beinen, Liese, die Köchin und das Hausmädchen. Seit vier Uhr war Frau von Bentitz klagend durch alle Räume geirrt, das hielt der beste Schlummer nicht aus.

Etwas übernächtig, nur mäßig bekleidet, trafen die vier weiblichen Bewohner des Hauses im Eßzimmer zusammen und lauschten auf des Hausherrn Schritte.

Als die Uhr sieben schlug, ohne den Erwarteten gebracht zu haben, gerieth selbst Lieses Gleichmuth etwas in's Wanken.

„Wissen Sie was, Bertha," schlug sie vor, „Sie gehen mal flink zu Steinerts, und fragen, ob Herr Geheimrath auch noch nicht zu Hause ist."

Nach einer halben Stunde kam Bertha pustend und keuchend zurück.

„Herr Geheimrath ist schon gestern Abend um zehn zu Hause gewesen, er weiß von nichts, sie wären alle um neun weggefahren, und da hätte er unseren Herrn zuletzt gesehen. Wo er geblieben wär', wüßte er auch nicht," schloß Bertha triumphirend.

Frau von Bentitz sank schluchzend und händeringend auf einen Stuhl, und der tapferen Liese fing das Herz an zu klopfen. Wo konnte er denn sein?

„Der Portier meint, 'nen Anschlag an die Litfaßsäulen," berichtete Bertha.

Die sämmtlichen Säulen Berlins tauchten vor Lieses Augen auf, alle mit den bekannten rothen Zetteln: „Lieber Ernst, kehre zurück, es ist Dir alles vergeben," — trotz ihrer Angst, das ging auf keinen Fall.

„Ach Unsinn", sagte sie mit erkünsteltem Gleichmuth, „in einer Stunde ist der Herr sicher hier, macht jetzt schnell die Zimmer fertig und kocht endlich den Kaffee."

Eine Stunde verging. Aengstlich lugte ein Frauenkopf nach dem anderen vom Balkon, kein Hausherr erschien.

Die Uhr schlug neun.

„Liese", sagte die Mama mit Grabesstimme, „siehst Du es jetzt ein, es ist ein Unglück passirt. Telegraphire an Onkel Fritz, er ist ja unsere einzige Stütze. Oh unser guter lieber Ernst" — die Thränenbächlein flossen.

Die junge Frau hatte jetzt auch schon ein Tüchlein naßgeweint. Schluchzend ging sie zum Schreibtisch.

„Was — soll — ich telegraphiren?"

„Komme sofort. Ernst schwer erkrankt," diktirte die Mama. Bertha stürzte zur Post.

Die Uhr schlug Elf. Klingling — draußen ertönte die Klingel schüchtern, leise. Alle stürzten zur Thür, aber nicht der Vermißte, sondern Onkel Fritz mit schreckensbleicher Miene stand dort.

„Agathe, um Himmels willen, Ernst schwer erkrankt?"

Schluchzend sank Frau Agathe ihrem Bruder um den Hals und gab die schaudervolle Erklärung.

Der alte Rittergutsbesitzer athmete erleichtert auf: also nicht krank. Trotzdem hatte die Sache ihr Bedenkliches. Bei ihm in seiner Jugend hätte es wohl nichts zu bedeuten gehabt, aber bei seinem soliden Neffen Ernst—die ganze Nacht — hm — hm —

„Wo ist Liese?"

„Ach, die ist zur Polizei, um zu hören, ob ein Unglücksfall gemeldet ist — ach, da ist sie schon."

Liese kehrte zurück, erhitzt, athemlos.

„Er meint, der Wachtmeister, wir sollten uns nicht ängstigen; alle Ehemänner verschwänden mal so, aber sie kämen immer wieder," berichtete sie, aber dabei rollten doch einige Thränen über die rosigen Bäckchen.

„Hört mal zu, Kinder," meint Onkel Fritz bedächtig, „jetzt fahre ich selbst nach Wannsee und paßt mal auf, ich bringe Euch den Missethäter heil und gesund zurück. Mein Gott, haben Tante Olga und ich uns über das Telegramm erschrocken. Warum depeschirt Ihr denn auch „schwer erkrankt"!"

„Aber Fritz," erwiderte Frau von Bentitz etwas beleidigt, „wir konnten doch nicht „verschwunden" depeschiren, wie beim einem durchgebrannten Bankier."

„So, Lieselchen, nun Kopf oben, Du bekommst bald Nachricht," damit machte sich Onkel Fritz bald auf den Weg.

Frau Rittergutsbesitzer von Rauendorff saß inzwischen einsam auf der schönen Terrasse vor ihrem Eßzimmer und sah träumerisch über die Felder, die unter dem leuchtenden, blauen Sommerhimmel im strahlenden Sonnenschein vor ihr lagen.

Ja, das war ein trauriger Sonntag heute. Anstatt daß jetzt — es mochte wohl drei Uhr sein — die ganze Familie die schönen, fetten Enten verspeiste, saß sie nun einsam und bedrückten Herzens hier. Die arme Liese? Was konnte dem Ernst nur fehlen? Vielleicht Typhus, oder Lungenentzündung? Betrübt entfaltete sie noch einmal das Telegramm: Komme sofort, Ernst schwer erkrankt!

„Holdriojohe, Holdriojuhe, Dudeliööö!" schallte es plötzlich laut über die Felder, mehr kräftig als melodisch.

Tanta Olga fuhr ordentlich zusammen. Das war doch stark, am Sonntag solchen Lärm zu machen.

„Holdriojuhe!" — wie ein wildes Kriegsgeheul klang es herüber, ein großer Mensch, wie eine Vogelscheuche, in langem, schwarzem Rock, mit einem Zylinder auf dem Kopf, kam zwischen den grünen Saaten daher.

Und jetzt hatte er sogar die Unverschämtheit, seinen Zylinder nach ihr herüber zu schwenken, und wahrhaftig, er kam sogar direkt auf sie zu.

Wieder ertönte das schreckliche „Holdrio" — Tante Olga traten die Augen fast aus dem Kopf. Himmel, das war doch nicht — wahrlich, sie täuschte sich nicht, Ernst, der schwer erkrankte —

Kreidebleich sank sie in ihren Sessel zurück, wie ein Blitz fuhr die Erkenntniß vor nieder. Schwer erkrankt — ja Ueberarbeitung, er war wahnsinnig geworden, so was kam vor in der heutigen Zeit, war den Seinigen entlaufen — hilfesuchend sah Tante Olga sich um — keine Zeit mehr, zu entfliehen.

Da stand der Irrsinnige auch schon vor ihr. Abwehrend streckte sie ihm die Hände entgegen.

„Sie schlafen wohl alle?" sagte er mit ganz leiser Stimme. „Dolle Hitze, was?"

Kalte Schauer liefen über Tante Olgas Rücken. Jetzt galt es nur, Selbstbeherrschung zu zeigen.

„Willkommen, Ernstchen," mit zitternder Stimme kam es von den blassen Lippen, „ich freue mich, daß es Dir wieder besser geht."

„Besser? Mir?"

„Nun ja, Du bist doch schwerkrank gewesen."

„Ich?" Aengstlich blitzte es in seinen Augen auf. Sollte die Tante krank sein? Bischen Sonnenstich? Bei der Hitze! — So was kommt vor — sie sah so merkwürdig aus! Was thut man am besten in solchen Fällen? Wasser über den Kopf!— Eilig wandte er sich zur Thüre.

„Ich will nur schnell Onkel Guten Tag sagen."

„Aber der ist ja doch bei Mama und Liese in Berlin."

„Ja, warum denn? Tante, ist da was passirt?"

„Na, Du bist doch schwer krank, sie telegraphirten doch —"

„Zeig mal her, das muß ich mit eigenen Augen lesen, wo ist das Telegramm?"

Tante Olga reichte es. Er kam ihr auf einmal ganz vernünftig vor.

Plötzlich begriff er.

„Tante! ich war ja gestern zum Liebesmahl in Wannsee, ein Kollege hat sich dort angekauft und zeigte mir seine Besitzung, darüber verpaßte ich den letzten Zug und blieb natürlich bei ihm. Dem Gärtner gab ich ein Telegramm an Liese, das sie hierher beorderte, ich käme von dort zu Fuß. Das hat dieser Esel nicht aufgegeben. Ich hatte allerdings die Zeit verschlafen.

Räderrollen, Peitschenknallen unterbrach seine Erzählung, da kam der Wagen mit Onkel Fritz, der kleinen Liese und Frau Agathe angerollt. Etwas blaß von den ausgestandenen Aengsten, aber seelenvergnügt flog Liese in ihres Gatten Arme.

Onkel Fritz hatte schon in Wannsee den wahren Sachverhalt erfahren und gerade den Gärtner abgefaßt, als er das verschlafene Telegramm zur Post brachte.

Gemächlich war Onkel Fritz zurückgefahren, hatte Schwester und Nichte aufgepackt und kam schleunigst mit ihnen an.

Den Herrn Regierungsrath stach ein klein wenig der Hochmuth. Er wollte sogar ein bißchen den Beleidigten spielen, daß man sich geängstigt und sogar zur Polizei gelaufen wäre, aber Onkel Fritz klopfte ihm freundlich schmunzelnd auf die Schulter:

„Stille, mein Sohn, sage mir lieber, wie Du Dich amüsirt hast. Sie erzählten da, der Geheimrath wäre im Boot von zwei so niedlichen — hm — Nichten begleitet gewesen —"

„Später, Onkelchen, später," murmelte Ernst ein wenig verlegen und wandte sich seiner Frau zu.

„Schön, dann kommt zu Tisch." Und dann wurden Tante Olgas schöne fette Enten mit Behagen verspeist und die Schrecken der Nacht mit fröhlichem Lachen durchgesprochen.

Merkwürdigerweise hat Onkel Fritz nie Genaueres zu hören bekommen, wie sich Herr Regierungsrath amüsirt hat, aber Frau Agathes nie trügende Ahnungen waren für einen Tag zum Schweigen gebracht.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

$33.00 Kalifornien, Oregon und Washington.

Chicago & Northwestern Bahn.

Täglich nach San Francisco, Los Angeles, Portland, Seattle und Tacoma und anderen Plätzen an der Pazific-Küste. Sehr niedrige Raten nach Helene, Butte, Spokane, Ogden und Salt Lake City. Tägliche und persönlich geführte Exkursionen in Pullman Touristen Schlaf-Waggons, durchfahrend ohne Umsteigen. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 731) und Wells Str.-Station.
6,8,10,12,14,16,20,22,24 25,28,30st

Ein dunkles Pariser Liebesdrama.

Ein höchst mysteriöses Drama hat sich kürzlich in einem der elegantesten Pariser Hotels, im Hotel Regina an der Place Rivoli, abgespielt. Vor einiger Zeit traf dort ein junger Mann mit glattrasiertem Gesicht ein, der viele Koffer mitführte, aus der Schweiz kam und sich Fred Greuling, Besitzer eines Kunstverlages, nannte. Er bezog das einzige noch freie Zimmer im sechsten Stock, ging viel aus und frühstückte neulich zum ersten Male im Speisesaal des Hotels, und zwar in Begleitung einer auffallend hübschen, jungen blonden Dame. Nach dem Dejeuner wollte er mit der Dame im Aufzug in sein Zimmer hinauffahren, aber der Direktor des Hotels machte ihn vertraulich darauf aufmerksam, daß einzelnen Herren nicht gestattet sei, in ihren Zimmern Damen zu empfangen. Greuling antwortete, daß er das nicht gewußt habe, und daß er die Dame, die inzwischen im Lift weitergefahren war, davon in Kenntniß setzen wolle. Er eilte schnell die Treppen hinauf und betrat sein Zimmer. Nach einiger Zeit sah man ihn bleich mit verstörter Miene herausstürzen und zu dem nahen Polizeibureau hineilen. Dort erklärte er, daß seine BrautFräulein Elisa Popesco, Schauspielerin am Theater in Bukarest, sich soeben bei ihm erschossen habe. Der Polizeikommissär begleitete ihn zum Hotel und fand im Zimmer das junge Mädchen todt auf dem Fußboden liegen mit einer Schußwunde in der Stirn, während einige Zentimeter von ihrer krampfhaft geballten Hand der Revolver lag. Der Kommissär, der die Leiche betrachtete, bemerkte, daß die rechte Hand der Todten eine silberne Nagelfeile hielt. Offenbar hatte die Feile als Vertheidigungswaffe gedient; unmöglich konnte Elisa Popesco sich selbst erschossen haben. Greuling wurde verhaftet und zur Polizeiwache gebracht, wo er seine Unschuld betheuerte und konfuse Reden hielt und Verse auf ein Blatt niederschrieb, sodaß die Meinung auftauchte, er wäre geistesgestört. Elisa soll Greuling im Theatre Français kennen gelernt haben. Greuling hat sich angeblich bereit erklärt, Elisa zu heirathen und ihr 10,000 Francs gegeben oder doch versprochen, die sie an ihrem Todestage gemeinsam zum Credit Lyonnais tragen wollten.

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

fährt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

Die Nickel Plate-Bahn

verkäuft wegen des Danksagungs-Tages am 25. und 26. Nov. Tickets innerhalb einer Distanz von hundert und fünfzig Meilen zur Rate von einem Fahrpreis und einem Drittel für die Rundfahrt. Giltig für Rückfahrt bis zum 30. November 1903.

Drei durchfahrende Züge täglich nach Ft. Wayne, Cleveland, Erie, Buffalo, New York, Boston und Plätzen in Neu-England, mit Vestibuled Schlaf-Waggons. Kein Exceß-Preis verlangt auf irgend einem Zug der Nickel Plate-Bahn. Mahlzeiten servirt in Nickel Plate Dining-Cars nach dem amerikanischen Klub-Plan, im Preis rangirend von 35c bis $1.00; ebenfalls a la Carte. Chicago Stadt-Ticket-Offices, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. Bahnhof: LaSalle und Van Buren Str., an der Hochbahn - Schleife. o23—nov21,fr,mo

Ein Schicksal.

In einem Armenhause in Chantenay bei Nantes ist dieser Tage, wie der „Gaulois" berichtet, die Enkelin eines Souveräns, ein Fräulein von 53 Jahren, gestorben. Sie lebte in der Hoffnung auf viele Millionen, und sie starb im Elend, vor der Zeit aufgerieben durch die unaufhörlichen Kämpfe ihres Lebens und viele traurige Erlebnisse. Mlle. de Civry war die Tochter der Komtesse de Civry, die das aus morganatischer Ehe entsprossene Kind des letzten Herzogs von Braunschweig und der Lady Charlotte Colville war. Die Komtesse war im Jahre 1827, ein Jahr nach ihrer Geburt, zur Prinzessin von Blankenburg und Gräfin von Colmar erhoben worden, und sie hatte im Jahre 1847 M. Collin de Bar, Comte de Civry, geheirathet; aus dieser Ehe stammten sechs Kinder, von denen die eben Verstorbene das älteste war. Bekanntlich hat der Herzog vonBraunschweig, der Schrullen aller Art hatte, der Stadt Genf sein ganzes Vermögen, das man auf über 300 Millionen Franken schätzte, vermacht, unter der Bedingung, daß diese demokratische Stadt ihm ein Reiterstandbild errichtete. Die demokratischen Prinzipien konnten den 300 Millionen nicht widerstehen, und man errichtete ein fast übermäßig prunkvolles Standbild. Der Familie Civry, die durch den alten protestantischen Herzog enterbt worden war, weil seine Tochter sich zum Katholizismus bekehrt hatte, hat die Stadt aber nichts abgeben wollen. Waldeck-Rousseau hat einen Prozeß angestrengt und verloren; aber es wurde Berufung eingelegt und man sprach von einem Vergleich. Nun ist es zu spät für das arme alte Fräulein....

— Sie hat ihr Herz entdeckt. — Herr Lämmchen: Sieh doch, wie leidenschaftlich zärtlich meine Rosa jetzt immer schreibt, indessen sie früher meine Briefe fast nie erwiderte. — Herr Schlauberger: Das macht alles der schneidige Haupttreffer von 50,000 Mark. Kein Wunder, Freundchen, daß sie mit einem Male ihr Herz entdeckt hat!

— Genugthuung. — Sonntagsjäger: „Es muß dem Hasen doch weh gethan haben, weil er so rennt."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bericht der Währungskommission

Washington, D. C., 26. Okt. Soeben veröffentlichte das Staatsdepartement den Bericht der Währungs-Kommission, welche mit einer entsprechenden mexikanischen Kommission die Hauptländer Europas besucht hatte, um sich mit dortigen Finanz-Autoritäten über Mittel und Wege zur Stabilisirung des internationalen Wechselkurses zu berathen. Nach einer Schilderung der, in den einzelnen Ländern gepflogenen Verhandlungen werden die Ergebnisse folgendermaßen zusammengefaßt:

„Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Mexiko und die Ver. Staaten begegneten sich in der Ansicht, daß es sich empfehlen werde, in China mit der Ausgabe eines neuen Kourantgeldes zu einem festen Goldpari-Werthe zu beginnen, während Großbritannien und Rußland befürworteten, daß auf einer Silber-Basis begonnen werde, um zunächst das Land mit einem gleichförmigen Kourantgeld zu versorgen, und ihm dann nach Ablauf einer kurzen Zeit einen festen Goldwerth zu geben.

Bezüglich des Vorschlages, das relativ gleichförmige Werthverhältniß von ungefähr 32 zu 1 in die Kourant-Systeme aufzunehmen, die im Orient von den, eine Aenderung ihres Münz-Systems anstrebenden Ländern und Kolonieen einzuführen sind, stimmten alle Länder, mit Ausnahme Rußlands, überein. In Rußland hielt man es für das Zweckmäßigste, daß jedes Land sein Werthverhältniß im Einklange mit seinen eigenen Bedürfnissen feststellte, aber auch dort wurde das Werthverhältniß von 32 zu 1 als für China zweckmäßig anerkannt.

Der Vorschlag, daß es sich empfehlen würde, wenn jede Regierung die, von ihr für Münzzwecke benöthigten Silbermengen mit möglichster Regelmäßigkeit ankaufte, wurde ebenfalls überall gutgeheißen. Es wurde nur an einigen Stellen bezweifelt, daß die thatsächlichen Bedürfnisse in dieser Richtung sich immer regelmäßig würden ermitteln lassen."

Ausland.

„Nix komm' raus".

Berlin, 26. Okt. Die, mit so vielem Klimbim zusammengetretene Konferenz der Finanzminister der verbündeten Regierungen, welche die ganze verflossene Woche hier in Berathung war, ist, wie aus verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, ergebnißlos verlaufen. Die Verhandlungen fanden unter dem persönlichen Vorsitz des Reichskanzlers v. Bülow statt, und es wurden allerhand Ansätze zur Einleitung der immer und immer wieder für unerläßlich erklärten Reichsfinanz-Reform gemacht; aber man kam in Wahrheit nicht über eine allgemeine Erörterung und einen Meinungsaustausch betreffs des Reichshaushalts für das Jahr 1904, sowie der Abstellung der Mängel in gewissen finanzgesetzlichen Bestimmungen des Reiches hinaus. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, und der Versuch, die finanzielle Kalamität des Reiches und der Einzelstaaten zu beheben, wurde abermals auf die lange Bank geschoben.

Automobil-Beschränkungen angefeindet.

Berlin, 26. Okt. Das geplante Automobil-Gesetz, welches den charakteristischen Beinamen „Benzin-Vorlage" erhalten hat, wirft schon seine Schatten voraus. In Sportskreisen wird die Maßregel auf das Lebhafteste besprochen und vielfach in der heftigsten Weise angefeindet. Man nimmt an, die Bestimmungen würden den Kraftwagen-Verkehr erheblich hemmen und ihn einer lästigen Kontrolle unterwerfen. An dieser Kontrolle ist aber gerade dem Publikum sehr viel gelegen, das im Hinblick auf die zahlreichen, von Automobilen verursachten Unfälle gebieterisch strenge gesetzliche Beschränkungen verlangt. Die Sportskreise werden jedenfalls auch Fürsprecher im Parlament finden, und so wird die Durchbringung des in Rede stehenden Automobil-Gesetzes vielleicht keine so leichte Aufgabe sein.

Deutsches Geschwader nach Dänisch-Westindien.

Berlin, 26. Okt. Sämmtliche Schiffe der ost-amerikanischen Kreuzer-Division vereinigen sich demnächst in St. Thomas, Dänisch-Westindien, wo sie längere Zeit bleiben werden. Auch der Dampfer „Sardinia", mit den Ablösungsmannschaften und den neuen Kommandanten der verschiedenen Fahrzeuge des deutschen Geschwaders an Bord, trifft in Bälde dort ein.

Kampf mit den Tollen Mullah.

Rom, 26. Okt. Die italienische Regierung hat folgende Nachricht über ein Treffen zwischen dem italienischen Kreuzerboot „Lombardia" und den Streitkräften des „Tollen Mullah" bei Illy, in Italienisch-Somaliland, erhalten:

Wegen der scharfen Wacht, welche britische und italienische Schiffe an der Küste von Somililand halten, war der „Tolle Mullah" nicht mehr, wie früher, imstande, Waffen und Munition auf dem Seewege zu bekommen. Er entschloß sich zu einem verzweifelten Versuch, mit 600 Mann einen Punkt an der Küste zu nehmen. Diese Streitmacht griff am 14. Oktober die italienischen Boote an und tödtete mehrere Leute. Am folgenden Tage bambardirte das Kreuzerboot „Lombardia" die Stellung des Mullah und zwang seine Anhänger zum Rückzug.

— Unter Frauen. — Aber ich bitt', Frau Meier, sagen S' nicht weiter, die Frau Müller, von der ich's erfahren hab', hat mir's streng verboten, die Sach' weiterzuerzählen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch den Zusammenstoß eines Fuhrwerkes mit einem Straßenbahnwagen wurden in Kansas City, Mo., 5 Personen verletzt, darunter 2 schwer.

— In religiösem Wahnsinn tödtete Frau Louis Iverson zu Pacific Grove, Kal., ihre 12jährige Tochter, ihren 6jährigen Sohn und ihren Säugling, während ein 11jähriger Sohn entrinnen konnte.

— „Wie man Gott und dem Staate dienen muß" war das Thema einer Rede, die Präsident Roosevelt gestern vor einer kirchlichen Versammlung in Mt. St. Albans bei Washington hielt. Es waren 7,00 Personen zugegen.

— In seinem, soeben veröffentlichten Jahresbericht empfiehlt General Gillespie, der Ober-Ingenieur des Bundesheeres u. A. die Bewilligung von $295,000 für die Verbesserung des Chicagoer Hafens.

— Um sich an seiner Frau zu rächen, die ihn verließ, tödtete Jesse Mc Clure in Tipton, Ind., seine zwei Kinder und warf die Leichen in einen Graben. Er wurde festgenommen und, um ein Lynchgericht zu verhüten, heimlich nach Indianapolis in's Gefängniß gebracht.

Ausland.

— Heftige Stürme wüthen an den Küsten Großbritanniens.

— In der Republik San Domingo hat auch wieder eine Revolution angefangen!

— Papst Pius X. erhielt einen Besuch von 2000 früheren Nachbarn aus Venedig, die jetzt in Rom ansässig sind.

— Aus Budapest wird das Ableben des bekannten ungarischen Bildhauers Johann Fadruß gemeldet.

— Zwei bulgarische Missionäre sind auf der Reise nach den Ver. Staaten, um Gelder für die hilfsbedürftigen Mazedonier aufzutreiben.

— Der französische Admiral de Beaumont, früherer Oberbefehlshaber zu Toulon, mußte in ein Irren-Asyl gebracht werden!

— John Redmond, der bekannte irische Führer, sprach sich in einer Rede zu Killarney für eine Kampagne gegen fernere Auswanderung von Irländern nach Amerika aus.

— Die Einnahmen der indischen Regierung aus dem Opiumhandel in diesem Jahr belaufen sich um 2⅓ Millionen Dollars höher, als veranschlagt wurde. Durch die Mandschurei-Lage ist der Preis dieses Stoffes gestiegen.

— Es wird angekündigt, daß die japanische Regierung in einer Minister-Konferenz beschloß, ohne Kompromiß an ihren ursprünglichen Forderungen betreffs der Mandschurei festzuhalten.

— König Edward hat die Ernennung von Sir Henry Mortimer Durand, bisherigem britischen Botschafter in Madrid, zum britischen Botschafter in Washington, an Stelle des verstorbenen Sir Michael Herbert, gutgeheißen.

— Die deutsche Regierung soll zugesagt haben, den Russen in der Mandschurei freie Hand zu lassen, unter der Bedingung, daß dem deutschen Handel dort alle Thüren geöffnet werden.

— Es verlautet, daß Deutschland mit England ein Abkommen getroffen habe, wonach beide Mächte einander beistehen sollen, falls ihre Kolonial-Besitzungen in Afrika von einer dritten Macht angegriffen werden.

— Der Kaiser-König Franz Josef hat das Militär-Programm, welches vom Kammer-Ausschuß der ungarischen liberalen Partei festgestellt wurde, rundweg abgelehnt. Dadurch hat sich die Lage noch mehr zugespitzt.

— Es wird nach Japan amtlich gemeldet, daß der japanische Gesandtschafts-Sekretär in Söul, Korea, und seine Begleiter von den Russen am Landen in Yongampho verhindert wurden, worauf sie zu Wiju landeten.

— Lufti Pascha, der türkische Statthalter der Provinz Agir am Rothen Meer, beging Selbstmord, weil die Regierung ihm keine Truppenverstärkungen sandte, und infolge dessen ein Aufstand ausbrach.

— 70 kolombische Revoluzzer unter Führung von Frederico Lugo sind an der atlantischen Küste gelandet. Das Kreuzerboot „Bogota" ist aufgebrochen, um sie auseinanderzutreiben. Neuerdings wurde auch wieder eine Anzahl liberale Führer verhaftet.

— Ein Walfänger-Boot, welches in Kopenhagen eintraf, bringt die Nachricht, daß es der Ziegler'schen Nordpol-Expedition nicht gelungen sei, Franz-Josef-Land zu erreichen. Im nächsten Frühjahr soll jedoch ein neuer Versuch gemacht werden.

— Das deutsche Stahl-Syndikat wird, wie es heißt, nur die größten Firmen dieses Industrie-Zweiges umfassen. Die kleinen fürchten, daß sie unter die Fuchtel des Syndikats kommen, ohne die Vortheile zu genießen, die sie als Mitglieder haben könnten.

— Der Anwalt der, des Betrugs schuldig erkannten Therese Humbert und ihres Gatten Frederic Humbert in Paris hat Berufung angemeldet. Die Verhandlung darüber findet in zwei Wochen vor dem Kassations-Gerichtshofe statt.

— Ein, vom „Kaiser der Sahara" (Lebaudy) oder seinem General-Feldmarschall geschmiedetes Komplott, die ehemalige Königin von Madagaskar bei ihrem Besuch in Paris zu entführen, ist soeben an die Oeffentlichkeit gelangt.

— Pariser Blätter erregen allgemeine Heiterkeit durch die Meldung, daß die Königin von Italien, die bekanntlich eine Prinzessin von Montenegro ist, in Paris einer Deputation montenegrinischer Studenten Audienz ertheilte. Es gibt in Frankreich nur einen einzigen derartigen Studenten, und in ganz Paris nur 4 Montenegriner.

Lokalbericht.

Uebel zugerichtet.

Polizist James McCourt mit seinem eigenen Knüppel mißhandelt.

Von Einbrechern heimgesucht.

Eine Spitzbubenbande machte gestern die Westseite unsicher. — Zog den Tod der Schande vor. — Sein dritter Selbstmordversuch. — Verdächtiger Todesfall.

Polizist James McCourt von der Bezirkswache auf den Viehhöfen wurde gestern früh von zwei Kerlen, die muthmaßlich Einbrecher waren, schwer mißhandelt. McCourt befand sich auf seinem Rundgange, als er an 53. und Halsted Str. zwei Männer bemerkte, die vor einer Kolonialwaarenhandlung standen und augenscheinlich einen Einbruch planten. Er befahl ihnen, sich nach Hause zu scheren. Ehe er sich's versah, hatte ihn einer der Männer an den Beinen gepackt und ihn zu Fall gebracht. Der andere Halunke entriß ihm dann den Knüppel und hieb unbarmherzig auf ihn, unterstützt von seinem Kumpan, der das Opfer mit Fußtritten bearbeitete. Der Mißhandelte verlor bald das Bewußtsein. Er wurde eine halbe Stunde später von einem Kameraden aufgefunden, der ihn in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 5556 May Str., schaffen ließ. Als er aus seiner Betäubung erwachte, schilderte er sein Erlebniß und gab eine Beschreibung von seinen Angreifern, die sich aber bisher ihrer Verhaftung zu entziehen wußten. Er hat mehrere Schädelwunden und eine schwere Verletzung hinter dem rechten Ohr erlitten.

Von Einbrechern wurde gestern Abend die Gegend an Douglas Boulevard und Harrison Str. heimgesucht. Die Spitzbuben brachen in drei Wohnungen ein, erbeuteten Werthsachen im Betrage von etwa $1000 und entkamen. Bislang fehlt jede Spur von ihnen.

Ihre Opfer wurden:

N. D. Pound, Nr. 475 Douglas Boulevard. Die Diebe drangen durch ein Seitenfenster ein und ergatterten Kleider und Tafelsilber im Werthe von $400.

F. Gillespie, Nr. 1208 W. Flournoy Str.; um Werthsachen im Betrage von $400 bestohlen.

Wm. Kaplan, Schuhhändler, S. 40. Ave. und Flournoy Str., büßte Waaren im Werthe von $250 ein.

Als Pound und Frau von einem Ausgange heimkehrten, entdeckten sie die Bescheerung. Die ganze Wohnung befand sich in Unordnung. Spinde und Kommoden waren erbrochen und ihres werthvollen Inhalts beraubt. — Die Polizei wurde benachrichtigt.

Muthmaßlich dieselben Einbrecher statteten auch Gillespie einen Besuch ab. Als er gegen zehn Uhr Abends von der Kirche heimkam, war die Thür von der Innenseite durch eine Einbrecherschutzkette versperrt. Während er sich bemühte, Einlaß zu erlangen, rafften die noch in der Wohnung befindlichen Einbrecher die Beute zusammen und flüchteten durch die Hinterthür.

Kaplan entdeckte den in seinem Laden verübten Einbruch heute früh. Die Vorderthür war erbrochen. In jenem Bezirk läßt sich sehr selten ein Polizist blicken und die Diebe haben daher leichtes Spiel.

In einem Anfalle von Schwermuth erhängte sich Samstag Nacht Albert Vandula in dem hinter seiner Wohnung, Nr. 1244 W. 24. Str., gelegenen Schuppen. Seine Leiche wurde von seinem Sohne entdeckt.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem Tod von Grace Evans, 430 Leavitt Str., die gestern Abend angeblich einer verbrecherischen Operation erlag.

Der 25jährige Edward Doody, Nr. 1401 W. 41. Str., wurde gestern an der 47. Str. von einem Schaffner einer Wallace Str.-Car so unsanft abgesetzt, daß er bewußtlos auf dem Pflaster liegen blieb. Doody befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Er behauptet, daß er ohne jegliche Veranlassung seinerseits von dem Schaffner thätlich angegriffen wurde. Die Polizei bemüht sich jetzt, den Namen des Schaffners zu ermitteln.

Der Barbier Benjamin Reynolds, Nr. 1022 Wabash Ave., durchschnitt sich heute früh die Kehle, weil er, wie man glaubt, den Tod der Schande vorzog, sich wegen angeblichen Diebstahls vor den Großgeschworenen verantworten zu müssen. Er wurde heute von seinem Bruder entseelt im Bette liegend aufgefunden. In der erstarrten Rechten hielt er noch das blutige Rasirmesser, mit dem er sich in's Jenseits befördert hatte.

Reynolds wurde vor einer Woche auf Veranlassung eines Nachbars unter der Anklage verhaftet, $2 gestohlen zu haben. Richter Caverly überwies ihn den Großgeschworenen, setzte ihn aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß. Er betheuerte seinen Freunden gegenüber seine Unschuld und verfiel in Schwermuth, verrieth aber Niemandem, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage.

Zum dritten Male seit seiner Verhaftung versuchte gestern Fred Seiera, der den Polizisten Michael O'Rourke von der Bezirkswache an Stanton Ave. erschossen hat, in seiner Zelle in der Bezirkswache an Harrison Str. Selbstmord zu begehen. Wie bei den früheren Gelegenheiten kletterte er auch gestern an den Gitterstangen bis zur Decke empor und ließ sich dann auf den Zementflur seiner Zelle fallen. Er kam mit leichten Verletzungen an der Seite davon. Jetzt wird er scharf bewacht.

George Scott, Nr. 3312 Cottage Grove Ave., meldete heute früh, hochgradig erregt, in der Bezirkswache an Stratton Ave., daß er im Korridor seiner Wohnung über die Leiche eines Einbrechers gestolpert sei. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Todte der Zimmermaler und Dekorateur T. M. Warnock war, der im selben Hause wohnte und in der Nacht entseelt zusammengebrochen war. Man muthmaßt, daß Alkoholismus seinen Tod herbeiführte. Der Verstorbene war unverheirathet.

Ende mit Schrecken.

Ein Theilnehmer an einer kirchlichen Parade überfahren und getödtet.

Sonstige Verkehrsunfälle. — Durchbrennendes Pferd eingefangen. — An Leuchtgas erstickt.

Ein polnischer Kirchenverein, der in Parade von einer polnischen Kirche an Archer Ave. nach der St. Marien-Kirche, Nr. 889 32. Straße, marschiren sollte, um vor dem Gotteshause den Erzbischof Quigley und Bischof Muldoon zu begrüßen und später dann dem Gottesdienste beizuwohnen, machte gestern Vormittag an Archer Ave. und Wallace Str. Halt, um dort eine andere Abtheilung zu erwarten und sich mit dieser zu vereinigen.

Die Theilnehmer standen in Reih und Glied auf den Straßenbahngeleisen, als eine westlich fahrende elektrische Car des Weges kam. Der Motorführer R. McGimpsey läutete die Glocke. Die Leute aber schenkten dem Warnungssignal keine Beachtung; sie warteten auf einen Befehl ihrer Führer, die Geleise zu räumen.

Der Motorführer, der nicht darauf gefaßt war, daß die Leute der drohenden Gefahr, überfahren zu werden, trotzen würden, bemühte sich zu spät, die Car zum Halten zu bringen. Im letzten Augenblick erst stoben die kompakten Massen auseinander. Einer der Theilnehmer an der Parade, John Zoynikiewicz, Nr. 3403 Moßpratt Ave., bemühte sich zu spät, sich in Sicherheit zu bringen. Er wurde über den Haufen gefahren und erlitt Verletzungen, denen er wenige Minuten später erlag. Die Leiche des Mannes, der 36 Jahre alt und verheirathet war, wurde nach der Wohnung geschafft.

Der Unfall verursachte unter den Genossen des Verunglückten einen panischen Schrecken. Viele waren so erschüttert, daß sie sich nach Hause begeben mußten. Erst nach Verlauf einer Stunde hatten sich die Verbleibenden wieder in Reih und Glied rangirt. Sie legten den Rest des Weges ohne weiteren Zwischenfall zurück.

Die Polizei gelangte nach Feststellung des Thatbestandes zu der Ueberzeugung, daß das Fahrpersonal keine Schuld an dem Unfalle hatte. Der Motorführer McGimpsey stellte sich selbst der Polizei und versprach, sich zum Inqueste einstellen zu wollen. Nachdem er persönlich Bürgschaft gestellt hatte, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Der 60jährige George Haneway, Nr. 71½ Grenshaw Ave., wurde gestern an Clark, nahe 12. Str., von einer Wentworth Ave.-Car über den Haufen gefahren und brach das rechte Bein.

Ein von Patrick McAdams, Nr. 71 Larrabee Str., gelenktes Buggy stieß gestern an Harmon Court mit einem Kabelbahnzuge der Cottage Grove Ave.-Linie zusammen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt eine Schädelwunde.

Beim Versuche, in der Nähe der elterlichen Wohnung, Nr. 470 Austin Ave., die Straße zu kreuzen, wurde gestern der vierjährige Marshall Carlson von einer Ashland Ave.-Car niedergefahren. Der Knabe erlitt eine schwere Schädelwunde.

Frau Margaret Gillette, Nr. 3014 W. 41. Court, fiel gestern an Turner Ave. von einer 26. Str.-Car und brach das linke Schulterblatt. Sie wurde in einer Ambulanz nach der Wohnung ihrer Schwester, Nr. 934 Turner Ave., geschafft.

Der Polizeiwagenkutscher John Cooney von der Bezirkswache an Warren Ave. machte gestern Jagd auf einen durchbrennenden Gaul des Dr. I. W. Hammond, Nr. 2097 W. 12. Straße. An Warren und California Avenue stieß das nachgeschleifte Buggy mit einer Laternenstange zusammen und ging in die Brüche. Cooney sprang von seinem Wagen ab und packte den Gaul, ehe er weiterstürmen konnte. Das Pferd wurde seinem Eigenthümer wieder zugestellt.

Der 66jährige Henry Neuberger, Nr. 729 Ost 51. Straße, wurde gestern früh in seinem Schlafzimmer an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Man muthmaßt, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Niemand würde je an Verstopfung leiden, wenn Jedermann wüßte, wie natürlich und schnell Burdock Blood Bitters den Magen und die Eingeweide regulirt. momifr

— Ein würdiges Brautpaar. — Bräutigam (soeben verlobt): „Ich finde, Schatz, Du küssest nicht mit derselben Innigkeit, wie andere Mädchen!" Braut: „Laß' Dich doch nicht auslachen! Da bist Du der Erste, der mir das sagt, alle anderen haben mich stets versichert, ich übertreffe darin sämmtliche Mädchen ihrer Bekanntschaft."

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Sie, Meier, Sie hätten auch besser Professor werden können als Soldat, Sie vergessen ja Alles; wenn Sie aber noch mal was vergessen, vergeß' ich mich auch und sperr' Sie ein!"

— Geschickt verdreht. — Polizist: „Jetzt hab' ich Dich g'rad beim Betteln ertappt!" — Vagabund: „Oha! Dös is net wahr! Ich hab' nur zu dem Herrn da g'sagt: „Gnä Herr!" hab' ich g'sagt, „wann S' a ouats Werk tuan und wem was schenk'n woll'n und neamd wissn: ich opfer' mich weg'n meina!"

Deutsches Theater.

„Der 70. Geburtstag", Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Lee.

Nächsten Sonntag: „Die junge Frau Arneck", Lustspiel von Hugo Lubliner.

Man sah gestern bei der deutschen Vorstellung im deutschen Theater hier und da wieder leere Sitze. Diejenigen, welche versäumt haben, dieselben einzunehmen, sind dadurch um einen Genuß von außergewöhnlicher Art gekommen. An dem Lee'schen Lustspiele, welches zur Aufführung gebracht wurde, ist zwar Nichts, das in literarischer Hinsicht von hervorragender Bedeutung wäre, aber die Darbietung war eine in fast jeder Beziehung musterhafte und deshalb durchschlagend wirkende.

Karl Hofmann, ein alt gewordener, nie zur Geltung gelangter Dichter, steht vor seinem 70. Geburtstag. Der wohlhabende Handelsgärtner Huhnholz, welcher den alten Herrn und weit mehr noch dessen liebenswerthes Töchterlein Hedwig verehrt, benutzt die Gelegenheit, um den Jubilar beim Publikum in Rückerinnerung zu bringen, indem er mit Hilfe von dessen geschäftseifrigem Verleger gelegentlich der Geburtstagsfeier eine öffentliche Ehrung des Dichters zustande bringt. Wegen der hiermit verbundenen Kosten hat sich die materiell gesinnte Gattin des Dichters anfänglich mit Händen und Füßen gegen die Feier gesträubt, doch wird sie Feuer und Flamme dafür, als sie zu entdecken glaubt, daß infolge der Veranstaltung sich Vermögensvortheile für die Familie erzielen lassen würden. Professor Klinkmüller, der in dem alten Hofmann einen lieben Jugendfreund und Studiengenossen entdeckt, trägt nach Kräften dazu bei, dem verkannten Dichter wenn auch spät zur Anerkennung zu verhelfen. Für einige Tage macht man diesen denn auch glücklich zu einem berühmten Mann, aber bald geht das Publikum über ihn wieder zur Tagesordnung hinweg. Nun scheinen den Hofmanns trübe Tage bevorzustehen. Die bescheidene Stellung, welche der Dichter vor seiner Ehrung bei einer Verlagsanstalt bekleidet hatte, war von ihm in dem Hochmuthe, welchen man bei ihm wachgerufen, gekündigt worden. Man hatte ihm ja für seine „ferneren literarischen Arbeiten" die glänzendsten Honorare in Aussicht gestellt. Leider findet er bald, daß er zur Hervorbringung solcher Arbeiten nicht mehr befähigt ist. Die drohende Trübsal geht indessen an dem Hause Hofmann vorüber, denn der brave Huhnholz kommt, erklärt sich seiner Hedwig und diese darf sich mit ihren Eltern zum Umzuge nach der Villa Huhnholz vorbereiten.

Eine rührend komische Figur schuf Herr Pechtel in der Rolle des greisen Dichtermannes, und keinen besseren Kontrast zu derselben hätte man sich denken können, als den, welchen Frl. Beringer als die streitbare Frau Ulrike Hofmann zu verkörpern wußte. Frl. Ganella als Hedwig Hofmann gab die Partie mit so natürlicher Einfachheit und frischer Herzlichkeit wieder, daß an ihrer Leistung ein Jeder Freude haben mußte. Herr Kreiß als Verlagsbuchhändler Rummler sprach zwar eine etwas seltsame Mischung von allen nur möglichen süddeutschen Dialekten, war aber in Maske und Spiel so vorzüglich, daß man über das besagte sprachliche Wirrsal wohl hinwegsehen konnte. Herr Meyer-Eigen als Professor Klinkmüller zeigte sich besonders in der Krambambuli-Szene des dritten Aktes wieder 'mal als ein Meister der Darstellungskunst. Herr Hartberg wirkte als Huhnholz durchaus befriedigend, und auch sämmtliche Nebenrollen waren gut besetzt.

Für kommenden Sonntag wird abermals eine Lustspiel-Novität zur Aufführung angekündigt: „Die junge Frau Arneck", von Hugo Lubliner, einem Verfasser, der sich sowohl als Roman- wie als Bühnendichter besten Rufes erfreut. Als mitwirkende Kräfte angezeigt werden unter anderen: August Meyer-Eigen, Henni Steimann, Bernhard Wenkhaus, Margarethe Rühmkorf, Sigismund Elfeld, Jenny Ganella, Julius Riedt und Julius Schmidt.

Bezirks-Turnschülerfest.

Die Vorbereitungen jetzt schon in Angriff genommen.

Gestern Nachmittag fand in der Vorwärts-Turnhalle eine Versammlung von Vertretern der Turnvereine des Chicago-Turnbezirks zur Vorbereitung eines im nächsten Jahre stattfindenden gemeinsamen Schülerfestes statt. Nach einleitenden Worten von Turner John Neumann wurde Turner Jakob Ingenthron als temporärer Vorsitzender, und Turner Leopold Grand als temp. Schriftwart erwählt. Die Verhandlungen nahmen einen sehr harmonischen Verlauf. Es wurde beschlossen, das Schülerfest am Sonntag, den 26. Juni nächsten Jahres, abzuhalten. Ein Komite wurde mit der Auswahl eines geeigneten Festplatzes betraut. Die Mitglieder dieses Ausschusses sind die Turner F. Eger vom Sozialen, John Neumann vom Turnverein Vorwärts und Paul König vom Englewood-Turnverein.

Die nächste Versammlung in dieser Angelegenheit wird am Sonntag Nachmittag, den 15. November, abermals in der Vorwärts-Turnhalle, abgehalten; in der gestrigen waren folgende Vereine vertreten: Aurora, Max Wolff; Einigkeit, Ernst Behnke; Englewood, Paul König und Fritz Kruse; La Salle (Chic.), Fritz Czolbe; Nordwestern, Emil Bein; Teutonia, Leopold Grand; Vorwärts, John Neumann und Jakob Ingenthron; Voran, George Steffens; Westseite, Chas. Ziegler und Chas. Hanselmann; Sozialer, F. Eger, Henry Boening und Fritz Sauer.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Gefährlicher Brand.

Mehrere Feuerwehrleute mehr oder minder schwer verletzt.

Gelegentlich eines Brandes in der Schroeter'schen Pappschachtelfabrik, 87—89 W. Jackson Boulevard, wurden gestern Abend drei Feuerwehrleute mehr oder minder schwer verletzt. Als die Feuerwehr eintraf, erfolgte eine Explosion und Holztheile und Glasscherben sausten in allen Richtungen umher. Einer der Feuerwehrleute, James Murphy, wurde mehrere Fuß weit geschleudert.

Die Verunglückten sind:

Timothy Dillon von der Wagen-Kompagnie Nr. 2; die Hand durch Glasscherben zerfleischt — County-Hospital.

James Murphy von der Spritzenkompagnie Nr. 7; innerlich verletzt und Brandwunden am Kopfe. — County-Hospital.

Henry Wood von der Spritzen-Kompagnie Nr. 5; Schnittwunden am Handgelenk.

Das Gebäude, welches $18,000 werth ist, wurde nur leicht beschädigt. Die Maschinerie und das Lager wurden fast gänzlich zerstört. Das Feuer brach auf bisher nicht ermittelte Weise im dritten Stock aus.

Drei hölzerne Lagerschuppen der Firma Kramer & Nördner, Nr. 248 W. Randolph Str., gingen gestern in Flammen auf. Der Schaden beträgt $800.

In der Wohnung von J. J. Melvin, Nr. 166 W. Harrison Str., entstand heute zu früher Morgenstunde auf unaufgeklärte Weise ein Feuer. Melvin und Familie erreichten mit knapper Noth das Freie.

Das leerstehende, zum Alsip'schen Nachlaß gehörige zweistöckige Holzgebäude an Dickens und Springfield Ave. gerieth heute früh in Brand. Es wurde fast gänzlich eingeäschert. Man muthmaßt, daß das Feuer von Landstreichern verursacht wurde.

Theosophie und Ehe.

John J. Bohn, Herausgeber der „Hotel World", hat heute im Superiorgericht eine Scheidungsklage gegen seine Frau Grace angestrengt, die, wie er behauptet, eine so eingefleischte Theosophin ist, daß sie ihr Hauswesen vernachlässigte und ihren Mann vor zwei Jahren sogar ganz und gar verlassen habe, weil ihm die Schwärmereien seiner Frau nicht paßten. Vor etwa zwei Jahren schon hatte Frau Bohn ihren Mann auf Scheidung verklagt, die Klage wurde aber abgewiesen.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Strich durch die Rechnung.

Vier angebliche Opfer böswilliger Verfolgung treue-prochen.

Hilfsstaatsanwalt Barnes vereitelte einen Plan, der angeblich darauf hinauslief, vier in Aussicht genommene Zeugen einzuschüchtern. Er wies Richter Campbell an, die gegen Frau Winnie McGuire, Nr. 53 Western Ave.; Frau J. A. Koth, Nr. 1028 Fulton Str.; J. Cornell, Nr. 1021 Fulton Str., und F. J. Smith, Nr. 1032 Fulton Str., erhobenen, auf Verleumdung lautenden, Anklagen niederzuschlagen.

Er verstand sich dazu, nachdem er mit Smith Rücksprache genommen hatte. Smith behauptet, daß er und die Mitangeklagten Opfer böswilliger Verfolgung wurden.

Er und seine Mitangeklagten sollen demnächst vor den Großgeschworenen als Zeugen gegen Jeremiah H. Sullivan, Nr. 67 N. Western Ave., auftreten.

Sullivan wurde auf Veranlassung eines Agenten der Citizens' League unter der Anklage verhaftet, eine verrufene Spelunke zu betreiben. Er wurde von Richter O'Donoghue bestraft.

Die Bewohner jener Gegend hatten in einer Bittschrift geltend gemacht, daß er verrufenes Gesindel beherberge und daß dieses auch das von Edward Susie bewohnte Hintergebäude frequentire. Susie stellte diese Beschuldigung in Abrede und erhob Anklage gegen die vorerwähnten vier Personen. Die Citizens' League stellte fest, daß das von Susie bewohnte Haus schon wiederholt polizeilich ausgehoben wurde.

Gegen Sullivan und Susie sollen angeblich Anklagen vor den Großgeschworenen erhoben werden.

Angenehmer Zuwachs.

Die Ladendiebin Mary Stein wird Deutschland beglücken.

Vor einigen Tagen verurtheilte Richter Clifford die schon ziemlich betagte Frau Mary Stein, der Aussage der Polizei gemäß eine unverbesserliche Ladendiebin, zu einem Jahre Haft im Korrektionshause. Heute wurde sie in den Gerichtssaal gebracht, wo ihr Gatte den Richter um Milde bat, da die Frau, die körperlich allerdings eine wahre Ruine zu sein scheint, unfehlbar im Arbeitshause sterben müsse. Stein zeigte dann dem Richter eine Fahrkarte nach New York und einen Passageschein auf einem überseeischen Dampfer, die er für seine Frau gelöst hat. Er verbürgte sich dem Richter dafür, daß sie unverweilt die Reise nach Deutschland antreten und nie wieder nach den Ver. Staaten zurückkehren werde, wenn er sie zu solcher Verbannung begnadigen wolle. Da auch die Staatsanwaltschaft damit einverstanden war, so erfüllte der Richter den Wunsch des Mannes unter der Bedingung, daß seine Frau bis spätestens Mittwoch die Reise antrete und am nächsten Samstag in New York den Dampfer besteige.

Appellhof-Entscheidungen.

Die Rechte der Gemeinde gewahrt.

Der Appellhof von Cook County bestätigte heute das vom Kreisgericht in Sachen des August Barstith gegen die Dorfgemeinde Melrose Park gefällte Urtheil. Barstith hatte es nicht schön gefunden, daß die Gemeinde ihm die Verbindung zwischen seinem Grundstücke und dem öffentlichen Abzugskanal abschnitt. Die Gemeinde hatte zu ihrer Rechtfertigung angegeben, daß Barstith zu den Kosten jenes Kanals nicht hatte beisteuern wollen, und das Gericht hatte daraufhin entschieden, daß der Mann auch kein Recht hätte, den Kanal mitzubenutzen.

Ein zugunsten von Anna Selig gegen Emil Feldman gefälltes, auf $200 lautendes Zahlungsurtheil wurde vom Appellhof umgestoßen. Anna Selig ist von einem Hunde des Feldmann gebissen worden. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß sie das Thier geschlagen hatte, ehe dasselbe sie biß.

Zur Verhandlung an das Kreisgericht zurückverwiesen wurde die Klage, welche Wm. E. Preble als Nachlassenschaftsverwalter von Wm. P. Preble gegen Daniel H. Tolman und John P. Bull angestrengt hat. Kläger verlangt von Tolman und Bull Abrechnung über deren finanzielle Beziehungen zu dem verstorbenen Wm. H. Preble und behauptet, die beiden hätten diesem wucherische Zinsen für dargeliehenes Geld berechnet. Der Appellhof entscheidet, daß der Richter der unteren Instanz einen Fehler gemacht habe, indem er Aussagen über Unterredungen, die zwischen Tolman und Wm. H. Preble stattgefunden haben, nicht zuließ.

In Sachen der Erben von Frau Catherine Beggs gegen den Großrath des Ordens der Katholischen Ritter und Damen von Amerika wurde die Entscheidung umgestoßen, welche das Superiorgericht zugunsten der Kläger gefällt hatte. Der Appellhof erklärt es für unsinnig, daß in der unteren Instanz dem verklagten Orden nicht Gelegenheit gegeben wurde, nachzuweisen, daß die Frau Beggs, als sie sich in dem Orden versichern ließ, falsche Angaben über ihr Alter machte, und zwar weil in dem Versicherungs-Kontrakt selber keine Alters-Angaben enthalten waren.

Ein „Gemüthsmensch".

Der Farbige John Porter in Schwulitäten.

Um eine Schuld im Betrage von $9 einzutreiben, reiste der Farbige John Porter, Nr. 335 W. Randolph Str., als blinder Passagier sich durchschlagend, etwa 2000 Meilen. Als er heimkehrte, wurde er unter der Anklage verhaftet, seine Frau böswillig verlassen zu haben.

Vor neun Jahren verheirathete sich der Mohr in Columbia, Süd-Carolina. Er verzog nach Chicago, ohne sich Zeit zu lassen, eine Schuld in Höhe von $9 einzutreiben. Vor drei Monaten brauchte er Geld. Er machte sich, ohne seine Frau von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen, auf die Socken nach Columbia, um die $9 einzutreiben.

Als er in Columbia eintraf, ermittelte er, daß sein Schuldner kein Geld habe. Der Bauer gab ihm aber zwei Ferkel als Entschädigung. Diese konnte er in Columbia nicht verkaufen, machte sich also mit ihnen, sie vor sich hertreibend, auf die Heimreise. Unterwegs verkaufte er ein Schwein. Mit dem Erlös bezahlte er die Fracht für das andere Schwein nach Chicago. Seine Frau hatte inzwischen einen Haftbefehl erwirkt. Als er hier eintraf, wurde er dingfest gemacht. Richter Dooley sprach ihn frei, nachdem er versprochen hatte, zu seiner Frau zurückkehren zu wollen.

In der Schwebe.

Vor Bundesrichter Kohlsaat wurde heute über den, kürzlich von Gläubigern der Gesellschaft gestellten, Antrag argumentirt, einen Massenverwalter für die Acme Harvester Co. in Peoria einzusetzen. Der Vertreter derselben behauptete, daß kein gerechter Grund für ein solches Vorgehen vorliege, da die Gesellschaft zahlungsfähig und der Antrag nur gestellt worden sei, um sie in Mißkredit zu bringen und sie in Schwierigkeiten zu stürzen. Der Richter überwies die Angelegenheit seinem Referenten McCulloch, der nun ein Gutachten darüber abgeben soll, ob die Acme Harvester Co. zahlungsfähig oder bankerott ist.

Aus der Stadthalle.

Die Hochbahn-Gesellschaften ausnahmsweise fügsam.

Korporationsanwalt Tolman ließ heute dem Vorsteher Block das Gutachten zugehen, daß die Chicago & Alton-, die Santa Fe- und die Northwestern-Bahn gezwungen werden könnten, bei der gemeinschaftlichen Hochlegung ihrer Geleise auch in der Mary Straße eine Unterführung anzubringen.

Keine Rettung!

Die Anwälte von „Käptn" Streeter machten heute einen letzten Versuch, um ihn vor dem Zuchthause zu bewahren, sie waren aber auch hier erfolglos, denn Richter Chetlain lehnte ihren Antrag auf Aufschiebung der Strafvollstreckung ab. Streeter wird nun wahrscheinlich schon morgen nach Joliet gebracht werden.

Kurz und Neu.

* Im Gebäude Nr. 338 Wabash Ave. wird heute Abend die „Industrial Art League" eine Versammlung abhalten, in welcher ein Arbeitsplan für das kommende Jahr entworfen werden soll. Auch Nichtmitglieder, die sich für die Zweck des Verbandes interessiren, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagspost 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagspost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Jagd nach Schlagwörtern.

Ob die eingebildeten Krankheiten den Aerzten mehr eintragen, als die wirklich vorhandenen, mag dahingestellt bleiben. Sicherlich aber glauben viele Politiker, daß sich aus den Uebelständen, die sie den Wählern einreden können, mehr Kapital schlagen läßt, als aus den handgreiflichen, nicht zu übersehenden und zum Himmel schreienden Mißständen. Insbesondere gilt das von den Staatsmännern, die bisher „von ihren Freunden" als demokratische Präsidentschaftskandidaten genannt worden sind. Der frühere Staatssekretär Olney z. B. scheint „die Korruption im „Bundesdienste" zum Ausgangspunkte des nächsten Wahlfeldzuges machen zu wollen, obwohl sie zur Zeit vermuthlich nicht stärker und nicht schwächer ist, als sie in „guten Zeiten" von jeher gewesen ist. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß das an den öffentlichen Schlendrian so gründlich gewöhnte amerikanische Volk die Republikaner nur deshalb „herauswerfen" wird, weil unter einer republikanischen Verwaltung einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, oder einige Millionen Acker Bundesland gestohlen worden sind. Daß Dergleichen auch unter demokratischen Verwaltungen möglich ist, zeigen die erbaulichen Zustände im Staate Missouri, — von noch näher liegenden Beispielen gar nicht zu reden. Wenn also Herr Olney nicht ein Issue auftreiben kann, das mehr „zieht", als sein Korruptionsgeschrei, so wird er schwerlich an Stelle Roosevelts in's Weiße Haus einziehen.

Womöglich noch wirkungsloser dürfte aber das Schlagwort sein, mit dem der Senator Gorman von Maryland die Massen elektrisiren zu können hofft. Gorman, der seinerzeit die Wilson'sche Tarifreformbill im Senate so verstümmelte, daß Präsident Cleveland sie nicht unterschreiben wollte, würde sich nur lächerlich machen, wenn er jetzt als Trusttödter und Anti-Raubzöllner aufträte. Desgleichen würde er blos die Heiterkeit der Nation erregen, wenn er, der neben Quay von Pennsylvania vielleicht der gewiegteste Drahtzieher ist, die Reinigung und Verbesserung des Zivildienstes predigte. Die Währungsfrage will er selbstverständlich nicht berühren, weil es ihm ja gerade darum zu thun sein müßte, als Ausgleichskandidat sowohl von den Gold- wie von den Silberdemokraten anerkannt zu werden. Daher ist er auf den schlauen Gedanken verfallen, den Präsidenten Roosevelt wegen seiner angeblichen Negerfreundschaft anzugreifen. Durch die Anregung des Rassenhasses glaubt Gorman nicht allein die zweifelhaft gewordenen Südstaaten wieder in's demokratische Lager zurückführen, sondern auch die im Auslande geborenen Arbeiter des Nordens zu sich herüberziehen zu können.

Hinsichtlich der sogenannten Grenzstaaten mag er sich ja auch nicht irren. Obwohl Präsident Roosevelt für die südlichen Neger nicht mehr gethan hat, als seine Vorgänger, den demokratischen Präsidenten Cleveland nicht ausgeschlossen, so hat er die Herrenrasse namentlich dadurch gegen sich aufgebracht, daß er den Mulatten Booker Washington im Weißen Hause zu Tische lud. Denn seitdem der Präsident der Ver. Staaten mit einem Nigger gespeist hat, bilden sich nach der Ansicht der weißen Südstaatler alle Farbigen ein, daß sie nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich gleichberechtigt sind. Daher dürfte Herr Roosevelt in den ehemaligen Sklavenstaaten keine einzige Elektoralstimme erhalten. Um aber den Süden wieder „kompakt" zu machen, braucht die demokratische Partei nicht erst die von Gorman vorgeschlagene Erklärung in ihre Platform aufzunehmen, daß die Ver. Staaten ein von Weißen regiertes Land sind und bleiben müssen.

Dagegen könnte eine derartige Betonung des Rassengegensatzes im Norden eher einen schlechten, als einen guten Eindruck machen. Namentlich die „Ausländer", auf deren Niggerhaß der Senator Gorman mit solcher Zuversicht zählt, sind keineswegs geneigt, dem schwarzen Menschenbruder alle Rechte zu entziehen und alle Hoffnungen abzuschneiden. Vielleicht von den Irländern abgesehen, sind die fremdgeborenen Bürger viel weniger unduldsam, als die Eingeborenen, zumal sie das bewußte oder instinktive Gefühl haben, daß sie selbst nicht als vollwerthig betrachtet und von den Nativisten nicht allzu hoch über den Nigger gestellt werden. Wird einmal der Rassenhaß in die Politik hineingezerrt, so wird er sich nicht nur gegen die Neger kehren, sondern auch gegen die unerwünschten Eingewanderten und schließlich gegen die „Fremden" überhaupt. Wenn also Herr Gorman meint, daß „die Ausländer" den von ihm gepredigten Kreuzzug gegen die Farbigen mitmachen werden, so befindet er sich in einem bedenklichen Irrthume.

Mit mühsam ergrübelten Schlagwörtern wird die demokratische Partei ganz gewiß nicht siegen. Und mit mehr oder weniger abgetakelten Politikern vom Schlage Gormans erst recht nicht.

Gejammer und Reklame.

Die als „Geschäftsagenturen" bekannten Institute machen sich's zur Aufgabe, ihren Kunden über die finanzielle Lage und Vertrauenswürdigkeit aller Geschäftsleute, Firmen usw. Aufschluß zu geben und suchen demzufolge sich nach Möglichkeit über Alles unterrichtet zu halten, was die finanzielle Lage der Geschäftsleute, über die man Auskunft verlangen mag, ungünstig beeinflussen könnte. Da schon manches gutgehende Geschäft durch die Unehrlichkeit von Angestellten zu Grunde gerichtet wurde, schenken sie natürlich auch den Meldungen über Veruntreuungen seitens Angestellter besondere Aufmerksamkeit.

Eine dieser Geschäftsagenturen theilt nun mit, daß ihr im Laufe des Jahres 4152 Unterschlagungen gemeldet wurden, sagt aber zugleich, daß diese Zahl noch nicht ein Viertel der Gesammtsumme ausmachen dürfte, da sie nur für solche Veruntreuungen gilt, die so groß waren, daß sie die bestohlenen Geschäftsleute oder Firmen usw. in Verlegenheiten brachten, oder ihre gesunde finanzielle Lage doch hätten erschüttern können. Mit anderen befassen sich diese Agenturen nicht, und da auch in den weitaus meisten Fällen die Bestohlenen sich damit begnügen, die Unehrlichen zu entlassen, weil ihnen eine gerichtliche Verfolgung doch nur „viel Schererei" macht, wird von der großen Mehrzahl der „kleinen" Diebstähle und Unterschlagungen gar keine Notiz genommen. Jene 4152 Unterschlagungen waren also sämmtlich schon bedeutenbere Fälle, das heißt „Fälle", bei denen es sich um größere Summen handelte und denen man deshalb etwas mehr Aufmerksamkeit schenkte. Da es allemal Angestellte waren, welche das „volle Vertrauen" ihrer Arbeitgeber besaßen, ist natürlich die erste Frage immer die: „Was trieb Dich dazu, Solches zu thun?", und darauf antworteten nach den Aufzeichnungen jener Geschäftsagentur, von den 4152 Dieben 3212 — das Glücksspiel (Gambling); 4350 — „ausschweifender Lebenswandel", und 1875 „meine verschwenderische Frau". Das heißt, die Meisten gaben zwei Antworten auf jene Frage und nicht Wenige alle Drei, woraus sich das große Mehr der Antworten erklärt. Glücksspiel und ausschweifender Lebenswandel gehen aber zumeist Hand in Hand, und der Mann, der selbst einen ausschweifenden Lebenswandel führt, ist schlecht dazu geschickt, den verschwenderischen Neigungen seiner Frau entgegenzutreten; der für sich selbst genügsame Mann, der zu schwach oder zu närrisch verliebt ist, als daß er der Vergnügungs- und Verschwendungssucht seiner Frau erfolgreich entgegentreten und die Haushaltungskosten mit seinem Einkommen in Einklang bringen könnte, wird aber sehr oft versuchen, durch einen Versuch mit dem Spiel seine Finanzlage zu bessern.

Die wirkliche Grundursache ist wahrscheinlich in den weitaus meisten Fällen die Genußsucht — gleichviel ob beim Manne, bei der Frau oder bei beiden — man will „mitmachen", all' die sogenannten Genüsse genießen, die das Leben bietet und von denen so viel Wesens gemacht wird. Die Spiellust oder -Wuth kommt erst an zweiter Stelle. Aber sie ist ein guter Handlanger und erst mit ihrer Hilfe wird — wieder in den meisten Fällen — der Genußsüchtige zum Dieb. Man will nicht stehlen, aber man strebt nach mehr Geld, um die verschiedenen Gelüste befriedigen zu können, und da man mehr Geld nicht so leicht verdienen kann, sieht man sich nach einer Gelegenheit um, es zu „machen". Die nächste und beste scheint die, „dem Glücke die Hand zu bieten" — es mit irgend einem Glücksspiel zu versuchen. Und danach braucht man nicht lange zu suchen. Erst wird's mit dem eigenen Gelde versucht: mit dem Ersparten, wenn man etwas hat, und wenn das fort ist — es wird schnell genug fort sein, denn die Gewinne werden in der Regel verjubelt und spornen nur zu größeren Einsätzen an — dann mit dem zum Unterhalt nöthigen und schließlich mit „geborgtem". Und dann ist die Unterschlagung fertig. Ein, zwei, drei, vielleicht zehn mal, mag das aus der Kasse „Entliehene" wieder ersetzt werden — das elfte Mal wird die Zurückzahlung unmöglich sein und es wird mehr genommen werden zum Versuche, das Verlorene wieder einzubringen, bis die Entdeckung kommt. Nicht Einer aus zehn, die einmal einen „Griff in die Kasse" thaten, wird schließlich glatt herauskommen — nicht Einer vom Hundert.

* * *

Das Alles ist bekannt und es ist auch bekannt, daß die Gelegenheit zum „Spielen" sich im amerikanischen Leben, beispw. hier in Chicago, auf jeder Seite bietet. Die Lotterie ist verboten, aber wer Lotterie spielen will, kann so viel spielen, wie er nur mag. Das Börsenspiel steht jedem frei und das „Wetten" auf Pferderennen wird dem Chicagoer sozusagen auf dem Präsentirteller angeboten. Man braucht nicht auf den Rennplatz zu gehen, auch nicht nach dem „Poolroom" — die nächste Wirthschaft thut's, „down town" wenigstens. Die Wirthe selbst geben sich nicht damit ab, aber es ist in beinahe jeder „down town"-Wirthschaft ein unaufdringlicher stiller „Gentleman" zu finden, der zur Annahme von Wetten gern bereit ist. Der Mann ist unaufdringlich. Er fordert selten zum Wetten auf die „Pferderennen" auf und „animirt" nicht dazu. Das thun andere.

Unsre weltstädtische Presse widmet sich seit mehreren Wochen mit ganz besonderem Eifer und mit rührender Liebe dem Thema „Gambling". Sie klagt über die Spielwuth, die hier herrscht, und über die anscheinende Unmöglichkeit, das Glücksspiel, besonders das „Wetten auf Pferderennen" und dessen Vermittler, die „Handbuchmänner" zu unterdrücken. Sie jammert über das viele und schwere Unglück, das das Glücksspiel in seinen verschiedenen Formen verursacht und erklärt, gerade das Wetten auf Pferderennen für besonders gefährlich für junge Leute. Ebenso wie in den Spalten der Presse wird von der Kanzel herab gegen das Wetten gedonnert. Und Kanzel und Presse haben mit ihren Behauptungen, ihren Klagen und Warnungen vollständig recht. Es wird ungeheuer viel Unglück angerichtet durch das „Gambling" und von allen seinen Arten führt vielleicht das Wetten auf Pferderennen gerade junge Leute in's Verderben.

Denn der Durchschnittsjüngling möchte gar zu gern als schneidig und sportbegeistert und -verständig gelten. Es wird ihm ja auch so nahe gelegt, daß ein „Mann von Welt und Bildung" sich ganz besonders für den Rennsport begeistern muß. Wer nicht über Pferderennen und Rennpferde, über „Odds" und „Chances" zu sprechen weiß, der ist ein armseliger Philister, ein Dummkopf und eine Schlafmütze, die nicht weiß, was in der Welt vorgeht und für höhere Dinge kein Verständniß hat. Daß solche Ansichten unter unserer Jugend verbreitet werden, dafür sorgt dieselbe Presse, welche sich so rührselig in Klagen und Ermahnungen ergeht. Dieselbe Presse, welche erklärt, daß das „Wetten auf Pferderennen" für die Jugend das gefährlichste aller Glücksspiele ist und sehr viele junge Männer zu Dieben macht, und die in Leit- und Leibartikeln erklärt, daß sehr viele Rennen nur „Spielgelegenheiten" sind (und viele schwindelhafte), widmet aber diesen „Verlockungen zum Glückspiel" täglich viele Spalten und behandelt alle Nachrichten von Rennplätzen mit einer Wichtigkeit, als hänge das Wohl und Wehe der Menschheit davon ab. Jeder größere Renn-Gewinnst wird mächtig ausposaunt, die „Wettchancen" in den verschiedenen Rennen werden tagtäglich getreulich verzeichnet und sonstwie wird auf jede Weise die großartigste Reklame gemacht für die Art des Glücksspiels, die vor allen andern der Jugend verderblich ist. Und die Kanzel folgt ihr getreulich nach: Gestern hat hier in Chicago ein berühmter Geistlicher in seiner Predigt auf die wundervollen Errungenschaften „Lou Dillon" hingewiesen und diesen Gaul mit — Moses verglichen!

Aber — nie vergißt diese selbe für das Wetten auf Pferderennen solche riesige Reklame machende Presse leidartikelnd davor zu warnen, und zu betonen, daß es verboten ist — verbotene Früchte schmecken bekanntlich so schlecht.

Arbeiter-Entlassungen.

Die zeitweilige Entlassung von 1200 Arbeitern der Illinois Steel Company soll von den Führern der betreffenden Gewerkschaft auf ihre Ursachen untersucht werden. Findet man, daß die Gesellschaft den Schritt behufs Anbahnung einer Lohnverkürzung gethan hat, so soll dem — vielleicht — mit der Erklärung eines Ausstandes begegnet werden. Ergibt sich Mangel an Aufträgen als die Ursache, so wird man sich damit begnügen, um möglichst baldige Wiederanstellung der Entlassenen zu ersuchen.

Die vorstehende Mittheilung aus den heutigen Lokalneuigkeiten ist kennzeichnend für die derzeitigen Verhältnisse im Arbeitsmarkte des Landes. Es waren Arbeiterentlassungen in diesen letzten Wochen ziemlich häufig zu vermelden. Sie sind fast allenthalben den davon Betroffenen sehr überraschend gekommen, und sind mit Mißtrauen aufgenommen worden.

Es ist Letzteres nicht zu verwundern, wenn man sich der Bemerkungen erinnert, womit die Ankündigung vollzogener Betriebsbeschränkungen in einem gewissen Theile der Presse begleitet worden ist. Als beispielsweise der große Stahltrust, nachdem er im Hinblick auf die bereits eingetretene und in noch größerem Maßstabe bevorstehende Verminderung seiner Einkünfte die Dividende auf seine $500,000,000 Stammaktien von 4 Prozent auf 2 Prozent herabgesetzt, bald darauf in etlichen seiner Werke die Arbeit einstellen ließ, da stellten New Yorker Börsenblätter die letztere Anordnung unverblümt als eine Maßregel zur Einschüchterung der Arbeiter hin. Im Stahltrust — hieß es — sei nun nicht mehr Morgan, sondern Rockefeller obenauf, und der wisse, wie man mit Arbeitern umzuspringen habe. Indem er angesichts der stetig steigenden Lohnforderungen mit einem Streich so und so viele Tausende auf die Straße gesetzt, habe er den sämmtlichen Arbeitern des Trusts eine Lehre gegeben, angesichts deren die herrschenden Lohnsteigerungs- und Streikgelüste ihnen wohl vergehen würden.

Möglich genug, daß solche Absicht mitgespielt hat. Zwei Fliegen mit einer Klappe zu treffen — nothwendige Ersparnisse zu erzielen und zugleich sich Ruhe zu verschaffen vor neuen Arbeiterwirren — mag noch manchem andern Trustgenossen, nicht bloß Rockefeller allein, als glücklicher Einfall geschäftlicher „Smartheit" erscheinen. Daß jedoch, auch ohne solche Nebenabsicht, die Betriebsbeschränkungen nicht ausgeblieben wären, ist deswegen nicht minder unzweifelhaft. Es hat, um bei dem Beispiel des Stahltrusts zu bleiben, dieser größte aller Trusts sich nicht bloß genöthigt gesehen, das Einkommen seiner Aktionäre zu beschneiden, ehe er daran ging, die Arbeitskosten zu vermindern; es ist auch allbekannt, daß er seine Verkaufspreise hat herabsetzen müssen, weil die Nachfrage nach seinen Erzeugnissen eine gewaltige Abnahme erfahren hat. Die Summe seiner Aufträge war beim Beginn des laufenden Vierteljahres um mehr als eine Million Tonnen geringer, als sie zu Anfang des Jahres gewesen. Es versteht sich von selbst, daß er unter solchen Umständen nicht mehr wie zur Zeit des höchsten „Buhms" alle seine Anlagen in ununterbrochenem Betrieb halten kann. Es ist einfach unmöglich, daß ein Nachlassen der Geschäfte, wie es sich jetzt in den Ver. Staaten vollzieht, nur die Arbeitgeber und nicht auch die Arbeiter träfe.

* * *

Nur braucht man, wie schon neulich bemerkt, deswegen noch nicht gleich an harte Zeiten und allgemeine Lohnverschlechterung zu denken. Daß um diese Jahreszeit, beim Nahen des Winters, der die Bauthätigkeit und verschiedenes Anderes hemmt, auch die Stahl- und Eisenindustrie und sonstige Gewerbe sich einschränken und demzufolge zeitweise einen Theil ihrer Arbeiter außer Beschäftigung setzen, ist doch wahrhaftig nichts Ungewöhnliches. Es ist eine Erscheinung, die in gewöhnlichen Zeitläuften regelmäßig wiederkehrt. Und so ist auch ihr jetziges Eintreten zunächst nur Beweis, daß wir uns wieder den gewohnten oder „normalen" Verhältnissen nähern; im Gegensatz zu der außergewöhnlichen, fieberhaften Thätigkeit der letzten Jahre, die zur äußersten Anspannung aller Kräfte genöthigt.

Es ist wiederholt auseinander gesetzt worden, wie nach den schlechten, auf die 1893er Panik gefolgten Jahren der neue geschäftliche Aufschwung plötzlich an die Gewerbe des Landes Anforderungen stellte, deren sich die vorhandenen Einrichtungen nicht gewachsen erwiesen. Die Nachfrage überstieg nicht bloß das Angebot, sondern überstieg die Leistungsfähigkeit. Was in den vorhergegangenen Jahren erzwungenen Sparens und Einschränkens versäumt worden war, mußte nun nachgeholt werden. Man benöthigte neuer Hochöfen, neuer Fabriken, neuer Arbeitsmaschinen und schritt an die Herstellung derselben. Den gesteigerten Verkehr zu bewältigen, brauchten die Eisenbahnen mehr Lokomotiven, mehr Güter und Personenwagen. Diese nöthig gewordene Vermehrung der Produktions- und Verkehrsmittel hat allein vielen Tausenden Arbeitern Beschäftigung gegeben. So lange, bis die Produktionsfähigkeit den Bedarf wieder eingeholt hatte. Die Produktionsmittel genügten nun wieder den an sie gestellten Forderungen, ihre Vermehrung hörte demnach auf und schon das allein mußte zu einem zeitweiligen industriellen Rückschlage führen. Selbst wenn die Produktion für den laufenden Verbrauch nicht eingeschränkt zu werden brauchte, so mußte die Thätigkeit aufhören, die der Vermehrung der Produktionsmittel gedient hatte, und es mußten die hieran betheiligten Arbeitskräfte zeitweilig überflüssig werden.

Zieht man noch in Betracht, wie die Eisenbahnen des Landes ihre außerordentlichen Einkünfte während der flotten Zeiten zur Vornahme außerordentlicher, die Betriebskosten verbilligender Verbesserungen ihrer Strecken ausgenützt haben (durch Geradelegung von Kurven, Verminderung der Steigungen u.s.w.) und daß das nun auch aufhört oder schon aufgehört hat, weil auch die Bahnen nun wieder die Nothwendigkeit einer Einschränkung ihrer Ausgaben spüren — so ist für die zur Zeit vorgehenden Betriebsbeschränkungen und gelegentlichen Arbeiterentlassungen eine ebenso natürliche wie ausreichende Erklärung gegeben — auch ohne etwaige „verdächtige" Nebenabsichten der Arbeitgeber.

„Zur Richtigstellung der Chicago'er „Abendpost"."

(„California Demokrat", San Franzisko.)

Unter der Ueberschrift: „Abgelehnt" bringt die „Abendpost" in Chicago, die als Tauschblatt stets in unserem Sanktum willkommen ist und aus der wir oft unserem Leserkreise vortreffliche Leitartikel vorgeführt haben, einen Aufsatz über die kürzliche „Niederlage der Schwärmer für die Verstadtlichung aller Nützlichkeitsanstalten in San Franzisko", der, weil von falschen Behauptungen und unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, ein Bild von der Stimmung der Mehrheit der Bürgerschaft San Franziskos zu dieser Frage entwirft, das ganz und gar verzeichnet ist.

(Folgt der den „Abendpost"-Lesern bekannte Artikel.)

Also zunächst: Es ist nicht wahr, daß von den abgegebenen 25,259 Stimmen mehr als die Hälfte gegen den Vorschlag, die „Geary Str. Kabelbahn" zu verstadtlichen, gefallen ist. Es stimmten vielmehr 14,381 Wähler für und 10,755 gegen die Bondsausgabe, d. h. es fehlten etwa 2000 Stimmen an der vom Charter für die Annahme eine Vorschlags zur Munizipalisirung einer Nützlichkeitsanstalt geforderten Zweidrittelmehrheit.

Was nun die aus der falschen Voraussetzung abgeleitete Darstellung der öffentlichen Meinung in unserer Stadt zur Frage von Gemeindebetrieb betrifft, so sei kurz Folgendes hervorgehoben. Acht Tage vor der Geary Str. Bondswahl hatten wir eine andere Spezialwahl, in der die Bürgerschaft die Ausgabe von Bonds im Gesammtbetrage von 18 Millionen Dollars für die Zwecke der Anlage eines Kanalisirungssystems, des Baus eines modernen großen Hospitals und von dreißig neuen Schulhäusern, der Schaffung von öffentlichen Parks und Kinderspielplätzen etc. ermächtigte. Die Mehrheiten für die angenommenen zehn Vorschläge erreichten nicht nur die erforderlichen „Zweidrittel", sondern in einzelnen Fällen „Siebenachtel" und „Neunzehntel" des abgegebenen Gesammtvotums!

Die Vielwählerei ist überall verhaßt und es war ungeschickt, die Geary Str. Bondswahl acht Tage nach der erwähnten Spezialwahl anzusetzen, umso ungeschickter, als schon am 3. November wieder eine Wahl, die sehr wichtige „Allgemeine Wahl", folgt, in welcher es der Erwählung eines vollständigen städtischen Tickets, vom Mayor abwärts, und des Stadtraths, der alleinigen gesetzgebenden Behörde von San Franzisko, gilt. Das vor 5 Jahren angenommene Grundgesetz, der neue Freeholdercharter, eliminirte allen Einfluß in der Staatslegislatur und des Gouverneurs in die Angelegenheiten San Franziskos. Die Wahl am 3. November ist also so überaus wichtig, daß sie ihre Schatten längst vorauswarf und das Interesse an der Geary Str. Bondswahl stark verdunkelte. Damit dürfte einigermaßen begreiflich erklärt sein, daß von etwa 75,000 (nicht 80,000 Stimmgebern, wie die „Abendpost" sagt) nur etwa ein Drittel ihrer Bürgerpflicht nachkam.

In San Franzisko ist leider noch der ganze Utilitätenbetrieb in den Händen mächtiger Monopole und Korporationen. Seit Jahr und Tag unterhalten dieselben eine gewaltige politische Maschine und werfen gemeinsam ihre Macht an Spezialwahltagen gegen alle und jede Munizipalisirungsvorschläge in die Wagschale. Jeder „Wahlstreiker", über den sie verfügen können, ist sicher an der Wahlurne, während, wie die „Abendpost" wohl wissen wird, es sehr schwer hält, die Stimmgebermassen zur Bethätigung bei Spezialwahlen aufzurütteln. So ist es gekommen, daß das Geary Str.-Projekt zweimal nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhielt, obschon die Bürgerschaft in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Verstadtlichung aller Utilitäten ist.

Sonst hätte sie vor fünf Jahren in vier Wahlen nicht den Charter angenommen! Dieses, unser neues Grundgesetz, macht es dem Stadtrath geradezu zur Pflicht, Pläne für die Verstadtlichung der Utilitäten immer wieder im Wege des Referendums vor die Stimmgeberschaft zu bringen, und wir sagen der „Abendpost" voraus, daß sie es in Jahresfrist vielleicht schon erleben wird, berichten zu müssen, daß San Franzisko beschlossen hat, seine eigene Wasserversorgung zu übernehmen, oder auch die Geary Str. Kabelbahn doch noch zu munipalisiren. Von einer „endgiltigen Absage" kann da gar keine Rede sein — das verhindert einfach schon der Charter.

Wir hoffen, daß die „Abendpost" dieser durchaus korrekten Darlegung der Sachlage die Veröffentlichung nicht versagen wird, die sie im Interesse der Richtigstellung der öffentlichen Meinung in San Franzisko verdient.

* * *

Erwiderung.

Dem Ersuchen des „Demokrat" wird von der „Abendpost" gern Folge geleistet. Für die Berichtigung ihrer Zahlen quittirt sie dankend. Die Verantwortung für die Ungenauigkeiten muß sie auf die telegraphische Berichterstattung abwälzen. Aber, wenn im Lichte der neuen (richtigen) Zahlen die Ablehnung auch nicht so schroff erscheint — eine Ablehnung bleibt das Wahlergebniß darum doch und was das San Franzisko'er Blatt sagt, kann uns nicht überzeugen, daß „die Bürgerschaft (San Franziskos,) in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Verstaatlichung aller Utilitäten ist!" Im Gegentheile.

Acht Tage vor der „Geary St. Bonds"-Abstimmung hatte San Franzisko eine andere „Spezialwahl": eine Abstimmung über eine Bondausgabe zum Betrage von $18,000,000 für Kanalisirung, Schulgebäude, einen Hospitalbau und öffentliche Parks — also Arbeiten, die der Stadt sozusagen naturgemäß zustehen und zustehen müssen, weil Privatgesellschaften dieselben gar nicht übernehmen könnten. Die Stadt läßt sich mit solchen Arbeiten nicht auf Geschäftsunternehmungen ein, sondern thut nur Nothwendiges. Unter unserm freien Schulsystem muß die Stadt die Schulgebäude errichten; da die Parks zur freien Benutzung seitens der ganzen Bürgerschaft bestimmt sind, kann nur die Stadt sie schaffen. Niemand als die Stadt, der die Straßen gehören, kann die Kanalisirung derselben übernehmen. Die Benutzung all' dieser „Utilitäten" muß für alle Bürger frei sein, denn die Steuerzahler bezahlen für ihre Unterhaltung, die Kosten derselben können nicht aus dem Betrieb gedeckt werden. Hingegen soll eine Straßenbahn zum wenigsten „selbsterhaltend" sein und ihre Benutzung wird von der Zahlung eines Nickels abhängig gemacht. Das Bauen von Schulhäusern, die Schaffung von Parks usw. sind Verwaltungsmaßnahmen; die Erwerbung und der Betrieb einer Straßenbahn wären ein Geschäftsunternehmen. Jenes zu thun, sind unsere Städte schon längst verpflichtet, der Vorschlag, dieses zu thun, zielt auf eine Neuerung hin, die ein Hinaustreten der Stadt aus ihrer bisherigen Arbeitssphäre bedingt und sie in ein ganz neues Arbeitsfeld einführen will. Die Bondsausgaben für jene Arbeiten „wurden in manchen Fällen mit „Siebenachtel" und „Neunzehntel" des Gesammtvotums angenommen", die Bondsausgaben für dieses wurde nicht bewilligt, weil 2000 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit fehlten. Sieht das wirklich so aus, als sei die Bürgerschaft in „ihrer überwältigenden Mehrheit" für solche Neuerung?

Es wäre interessant zu wissen, wie viele Stimmen bei jener Abstimmung über die $18,000,000-Bondsausgabe abgegeben wurden. Wahrscheinlich bedeutend mehr als bei der „Geary Str. Bondswahl". Und zwar nicht nur Dank der späteren Wahlmüdigkeit, sondern wahrscheinlich auch weil sehr viele Bürger von der Nothwendigkeit der Errichtung neuer Schulhäuser, der Schaffung von Parks usw. überzeugt waren, während sie ob der Vortrefflichkeit des Bahnankaufsplanes mindestens noch Zweifel hegen mußten. Wäre das nicht der Fall gewesen und hielten sie die Sache wirklich für so vortrefflich, so hätten sie sich wohl zum Wählen aufgerafft.

Aber die Wahlmüdigkeit hat jedenfalls mit dem Ausfall der Wahl zu thun, sonst wäre das Votum größer gewesen und—dann hätte der Bahnankaufsplan vielleicht gesiegt, ebenso gut hätte er aber vollständig „untergeschneit" werden können.

Der „Demokrat" erklärt, die Bürgerschaft San Franziskos sei in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Verstadtlichung aller Utilitäten — „sonst hätte sie vor fünf Jahren den Charter nicht angenommen!", der es dem Stadtrathe zur Pflicht macht, Verstadtlichungspläne „immer wieder auf dem Wege des Referendums vor die Wählerschaft zu bringen." Natürlich, auf dem Wege des Referendums und immer wieder ,denn die Leute, welche überzeugt sind und behaupten, daß die städtischen Bürgerschaften die Verstadtlichung aller Utilitäten wünschen, sind ja auch die begeisterten Befürworter des Referendumsgedankens, der eine gewaltige Wahllust und Wahlfreudigkeit vorausgesetzt und schließlich zur Abstimmung über die hochwichtige Frage, ob die städtischen Scheuerfrauen Uniformen tragen sollen oder nicht, führen wird. Sie haben immer und überall erklärt, die Wählerschaft verlange nach dem Rechte, in allen Fragen durch Volksabstimmung das letzte Wort sprechen zu können und sagten damit mittelbar, sie habe eine ungeheure Sehnsucht nach häufiger Stimmgelegenheit.

Jetzt hat sie bei der ersten Gelegenheit mit der von ihr in angeblich überwältigender Mehrheit angestrebten Verstadtlichung aller Straßenbahnen einen Anfang zu machen, so große Wahlmüdigkeit gezeigt, daß sie sich nur zu einem Drittel zum Stimmen bequemte. Die vorausgesetzte Wahlfreudigkeit ist seit 1898 in's Gegentheil umgeschlagen oder man irrte, wenn man aus der Annahme des Referendums-Gedankens schloß, daß das Volk auch den Willen habe, ihn durchzuführen und häufig zu „wählen". Und wenn das der Fall ist, so ist auch die Annahme berechtigt, daß es irrig war, wenn man aus der Annahme des Charters schloß, daß die Bürgerschaft San Franziskos in überwältigender Mehrheit für die Verstadtlichung aller „Nutzbarkeiten" war, bezw. die praktische Durchführung des Gedankens wünschte. Andernfalls muß sie sich seither eines Besseren besonnen haben, sonst wäre die „Geary Str. Bondswahl" anders ausgefallen.

„Verstadtlichung und Referendum", war die Forderung. Der Verstadtlichungsgedanke hat eine Schlappe erlitten und nun macht man den Verbündeten, das Referendum, oder doch dessen Tochter, die von ihm gezeugte Wahlmüdigkeit, verantwortlich: Da wird man versucht, etwas respektlos zu sagen, die Reform pfeift auf dem letzten Loche.

Die „Abendpost" gibt natürlich gern zu, daß unter dem Charter S. F.'s die Absage nicht „endgiltig" ist, aber daß die Bürgerschaft jener Stadt für die „Verstadtlichung" schwärmt — oder noch schwärmt — das kann sie angesichts jenes Wahlergebnisses nicht glauben.

Ebensowenig — oder noch weniger — glaubt sie's von der Chicagos. Vom Gegentheil — hier wie dort — ist sie überzeugt.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater u. Bruder

Nicholas Lewis

im Alter von 58 Jahren und 2 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5602 Wabash Ave., am Mittwoch Morgen um 9.30, nach der St. Martins Kirche, 59. Str. und Princeton Ave., wo Hochamt stattfindet, von dort per Kutschen nach dem Oakwood Friedhof. Tief betrauert von:

Marie Lewis geb. Teist, Gattin.
Frau Emilie Beck, Tochter.
Nicholas Beck, Schwiegersohn.
Arthie und Mamie Beck, Enkel.
Frau Margar. Schäfer, Schwester.
Nicholas u. Jacob Schäfer, Neffen.

P. S.—Mitglied der Chicago Firemen's Aff., Blenker Posten Nr. 376 G. A. R., Syracusanee Loge Nr. 500 K. P. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Frank Fielmann

am Sontag, den 25. Oktober, nach kurzem Leiden im Alter von 30 Jahren und 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 28. Oktober, Nachmittags halb 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 426 Southport Ave., nach Schmidts Friedhof, Jefferson. Die tiefbetrübten Eltern:

Wilhelm und Marie Fielmann.
Heinrich, Johann und August Fielmann.
Friedericke Behnke, Anna Gewicke, Minna Penner u. Louisa Müller, Geschwister, nebst Schwäger und Schwägerinnen.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christian Kraatz

am 25. Oktober im Alter von 61 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 28. Oktober, vom Trauerhause, 41 Bingham Str., um 12 Uhr, nach der Evangel.-luther. Christuskirche, Ecke Humboldt und McLean Ave., von da nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Kraatz, Gattin.
Emma Moll, Elizabeth Strickert, Amelia Kraatz, Töchter.
Wilhelm Kraatz, Sohn.
Anna Kraatz, Schwiegertochter.
Hermann Moll, Wilhelm Strickert, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern. mbi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Willie

im Alter von 9 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Oktober, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 50 Mohawk Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Schulz, Lizzie Schulz, Eltern.
Annie Schulz, Schwestern.

Todes-Anzeige.

24er, Achtung!

Die Kameraden versameln sich 12 Uhr Mittags, Dienstag, den 27. Oktober, in der Nordseite Turnhalle, um an dem Begräbniß unseres verstorbenen Kameraden

John Purrucker

theilzunehmen. Im Auftrage des Präsidenten:
L. Mattern, P. Lippert, Sekr.

Danksagung.

Der Frauenverein des Deutschen Hospitals spricht hiermit allen lieben Freunden und Brüdern der Anstalt den herzlichsten Dank aus für die freundliche Beihilfe und Geschenke und für die viele Arbeit des Bazars, der in so kurzer Zeit, unvorbereitet, einen glänzenden, guten Erfolg erzielte. Da es unmöglich ist, jedem Freunde persönlich zu danken, so sprechen wir hiermit den herzlichsten Dank aus.

Das Komite.

BENSON & RIXON Co
RELIABLE ONE PRICE CLOTHING AND SHOEHOUSE
947, 949 & 951 MILWAUKEE AVE.

Viel Raum

soll nicht jedesmal darauf verwendet werden, Euch von unseren

Dienstag- und Donnerstag-Verkäufen

zu erzählen, aber wenn Ihr sie beachtet, werdet Ihr sicherlich dabei profitiren. Sie bieten absolut nur gute Werthe in reellen Waaren. Wenn Ihr nichts Euch Passendes in der nachstehenden Liste findet, seht unsere Mittwoch-Anzeige durch, und wir sind überzeugt, baldigst mit Eurem Besuch beehrt zu werden. — Unsere Angaben beruhen auf Wahrheit.

25c Männer-Hosenträger zu 10c
Knaben-Hosenträger zu 5c
Schwarze und weiße Arbeitshemden für Knaben zu . . . 10c
Rockford Socken zu 9c
Männer-Schlipse, 25c Werthe, alle Facons, zu . . 15c
Kniehosen, 25c Werthe, zu 15c
39c Arbeits-Hemden für Männer zu 25c
50c vließgefüttertes Männer-Unterzeug zu 25c
Farbige Männer-Hemden mit steifem Busen, 50c Werthe, zu 25c
Lange Arbeitshosen für Knaben, $1.00 Werthe, zu 50c
Reinwollenes $1.50 Männer-Unterzeug zu 69c
$2.00 Cardigan Jacken zu 1.00

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn und Bruder

Joseph Stiefel

im Alter von 13 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 74 N. Ada Str., nach der St. Bonifaziuskirche, Noble und Cornell Str., dann nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten:

Louisa Stiefel, Mutter.
Florena Stiefel, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Christian Biesterfeldt

am 25. Oktober, 12 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 59 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung am Mittwoch, den 28. Oktober, um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 113 W. 21. Str., nach Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia Biesterfeldt, Gattin.
Wilhelm Biesterfeldt, Sohn.
Sophie Biesterfeldt, Schwiegersohn, nebst Enkel.
William und Alfred Biesterfeldt, Neffen.
Minna Biesterfeldt, Nichte. mdi

Gestorben: Martin Bader, 58 Jahre alt, geliebter Gatte von Johanna Bader geb. Beecher, Vater von Pauline, Frieda, Edward, Emma und Bertha Bader und Mrs. Mary Hall. Beerdigung Dienstag, den 27. Oktober, um 1.30 Nachmittags, vom Trauerhause, 1549 W. 47. Str., mit Kutschen nach Oakwood.

Danksagung.

Hiermit spreche ich Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus für die rege Theilnahme an dem Begräbniß meines Gatten

John A. Eck.

Dem Elizabeth Hive Nr. 145 L. O. T. M., der Brauer-Union Nr. 18 und der Mitarbeiter der Nordwestern Brauerei Nr. 2, und besonders der St. Antonius Court Nr. 92 C. O. F. für die hübschen Blumenspenden und zahlreiche Theilnahme unseren Dank. Die trauernden Hinterbliebenen:

Catharine Eck, Gattin, nebst Kindern.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit unseren Dank aus allen Freunden u. Verwandten, sowie den Angestellten der Great Western Waist Co. u. den Mitgliedern des Central Dancing Club für die Theilnahme und die vielen Blumenspenden beim Begräbniß von Mary Walters.

Frank Walters, Gatte.
John Zaageman, Vater.
Hattie, Bertha, Anna, Lizzie und Mrs. Holzbaur, Schwestern.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Vergeßt nicht!

Die Arbeit am großen East Chicago Schiffskanal begann am Samstag, den 24. Oktober 1903.
Der Bau dieses Kanals bedeutet, daß Indiana Harbor die größte Fabrikstadt des Westens wird.
Es bedeutet, daß Indiana Harbor soeben anfängt zu wachsen.
Es bedeutet, daß Indiana Harbor immer weiter wachsen wird.
Es bedeutet eine baldige große Erhöhung der Preise.
Es bedeutet einen schnellen, sicheren Profit an Diejenigen, die jetzt kaufen.
Jetzt ist die Zeit, zu kaufen.
Spezielle Bargains für diese Woche.
Frei-Tickets während dieser ganzen Woche.
Züge fahren ab vom Lake Shore Depot um 9.40 Vorm., 12.05, 1.35 und 3.00 Nachm.
Vierter Floor, 77 E. Jackson Boulevard.
EAST CHICAGO COMPANY.
Albert De W. Erskine, Präsident; Honore Palmer, Vizepräsident; Potter Palmer, Schatzmeister
es dy ex sat

Buck Horn Lump-Kohlen, sowie Buck Horn Washed Egg und Nut, Tonne $5.00
Buck Horn-Kohlen sind ein sehr reines Brennmaterial. Dieselben brennen besser als irgend eine Weichkohle im Markt.
Die beste Sorte Indiana und Illinois Kohlen, Lump, Egg oder Nut, die Tonne, abgeliefert zu $4.25
Beste Sorte Hartkohle, Pocahontas und Coke, zu richtigen Preisen, sowie gutes Fabrikhartholz, zu $3.00 die einspännige Ladung und $4.00 die zweispännige Ladung.
Volles Gewicht, reine Kohlen und prompte Ablieferung.
M. J. SUMMA,
871 N. Winchester Ave.
Phone West 705. 10ok,1moX

Tel. North 1325. Etablirt 1884.
Geo. A. Kyle,
Shingle Roofing
CONTRACTOR,
80 HUDSON AVE.
Clear California Red Wood und Washington Red Cedar Shingles. Die einzige hochfeine Sorte. 30sp1m.X

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1fp,1jx

Lokalbericht.

Vertheidigte die Mutter

Der 18jährige Henry Walscheid erschoß seinen Stiefvater.

Auf abschüssiger Bahn.

Zwei leichtfertige Dämchen, die angeblich der guten Gesellschaft angehören, in Schwulitäten.—Will betäubt und beraubt worden sein.

Nicholaus Rolle, Nr. 122 W. 23. Str., war gestern Nachmittag im Begriffe, seiner Frau einen Hieb mit einer eisernen Stange zu versetzen, als er von seinem 18jährigen Stiefsohn Hy. Walscheid niedergeschossen wurde. Er starb im Laufe des Abends im St. Antonius von Padua-Hospital.

Sein Mörder befindet sich in Haft. Rolle, der 56 Jahre alt und ein in der Anlage der McCormick Harvester Company beschäftigter Abeiter war, kam gegen zwei Uhr Nachmittags heim und begab sich nach der Küche, wo seine Frau mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war. Er brach mit seiner besseren Hälfte einen Streit vom Zaune und überhäufte sie mit Schmähungen, weil das Essen noch nicht fertig war. Inzwischen war auch Henry nach Hause gekommen. Er hörte das Wortgefecht und eilte nach der Küche. Als er deren Schwelle übertrat, war Rolle im Begriff, seine Frau niederzuschlagen. Henry zog blitzschnell seinen Schießprügel und jagte seinem Stiefvater eine Kugel in die linke Seite. Rolle brach, wie vom Blitze getroffen, zusammen. Die eiserne Stange fiel aus seiner kraftlosen rechten Hand auf die linke und zermalmte sie.

Nachbarn, die den Schuß gehört hatten, eilten herbei. Sie fanden Rolle auf den Dielen liegend vor, während Henry sich bemühte, seine hysterische Mutter zu beruhigen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Wenige Minuten später trafen der Polizeiwagen der Bezirkswache an Hinman Str. und eine Anzahl Detektives ein. Rolle wurde nach dem Hospital geschafft, Henry aber verhaftet und eingesperrt.

Er gab dem Leutnant Johnson gegenüber an, daß sein Stiefvater ein jähzorniger Mensch sei, der seiner (Henry's) Mutter das Leben zur Hölle gemacht habe. Als er gestern heimkehrte, habe er gehört, wie Rolle seine Mutter mit Schmähungen überhäufte. Er habe sich nach der Küche begeben. Als er diese betrat, habe sein Stiefvater eine eiserne Stange zum Schlage erhoben gehabt. Er habe ihm zugerufen, die Stange fallen zu lassen, und als Rolle dem Befehle nicht nachkam, habe er ihn niedergeschossen, da er das Leben der Mutter gefährdet geglaubt habe.

Als Henry gestern Abend von dem Tode seines Opfers in Kenntniß gesetzt wurde, zeigte er keine Spur von Erregung.

Frau Rolle bestätigte die Aussagen ihres Sohnes in allen Einzelheiten. Die Polizei ist der Ansicht, daß Henry von der Koronersjury von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet werden wird.

Zwei leichtlebige Dämchen, die angeblich Sprößlinge angesehener Familien Chicagos und Detroits sind, unternahmen Samstag Nacht eine Bummelreise durch die Levee, kauften sich einen Affen, über den sie an State und 22. Straße die Kontrole verloren, verübten Lärm, vergriffen sich an einem Polizisten und landeten schließlich in einer Zelle der Bezirkswache an Harrison Straße. Gestern Nachmittag wurden sie gegen Bürgschaft bis zur Verhandlung losgeeist.

Eine der Angeklagten heißt angeblich Jeannette Devereaux. Sie soll die Tochter reicher Eltern sein, die in Detroit wohnen, ist Schülerin einer hiesigen Musikakademie und logirt an 30. Straße und Calumet Ave. Rosa Stevens ist angeblich der Name ihrer Gefährtin. Auch sie soll eine Musikschülerin sein. Ihre Eltern wohnen angeblich auf der Südseite.

Sie verübten einen Heidenlärm an State und 22. Straße. Als Detektive Logan S. Miller sie zur Ruhe mahnte, versetzte eines der Mädchen ihm einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht und spaltete ihm die Lippe.

Beide wurden nun verhaftet und mittels Polizeiwagens nach der Bezirkswache geschafft. Sie weigerten sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Eine gab an, Jeanette Devaney zu heißen. Die Andere wurde unter dem Namen „Mary Doe" gebucht.

Die hochelegant gekleideten Mädchen wurden von der Matrone Murphy einer Leibesvisitation unterzogen, der sie sich auch widerstandslos unterwarfen. Als sie aber eingekäfigt werden sollten, fielen sie über die Matrone her und richteten sie übel zu, ehe der Bedrängten Hilfe wurde.

Für die unter dem Namen „Mary Doe" gebuchte Angeklagte stellte der Schankwirth Max Bloom Bürgschaft. Als ihr die ihr abgenommenen Schmucksachen zurückgegeben wurden, bescheinigte sie den Empfang mit „Rose Stevens". E. M. Tiller, Nr. 3139 Michigan Ave., ist Bürge für Jeanette Devereaux. Beide waren zur Zeit ihrer Verhaftung von je einem Herrn bekleidet, mit dem sie angeblich in Streit gerathen waren.

Auf Veranlassung von Frau A. Gordon, Nr. 63 Walton Place, wurde gestern der Privatdetektive George Holben unter der Anklage verhaftet, sie um Diamnten im Werthe von $750 beraubt zu haben, nachdem er sie veranlaßt hatte, eine Medizin gegen Kopfschmerzen einzunehmen, durch die sie betäubt wurde.

Holben logirt seit Juli bei Frau Gordon. Am Donnerstag Abend veranlaßte er Frau Gordon angeblich, eine Medizin gegen Kopfschmerzen einzunehmen. Ihr schwanden bald darauf die Sinne. Als sie am nächsten Morgen aus ihrer Betäubung erwachte, war ein Lederbeutel verschwunden, den sie an einem Halsband trug und in dem sich die Diamanten befanden.

Holben, der 27 Jahre alt ist, betheuert seine Unschuld. Er gibt zu, der Frau Gordon Medizin gegen Kopfschmerzen gegeben zu haben, behauptet aber, daß die Medizin ein harmloses Nervenberuhigungsmittel gewesen sei. Er hätte sich übrigens, nachdem Frau Gordon die Medizin eingenommen, entfernt und sei erst am nächsten Morgen heimgekehrt.

Edward Mortell, Nr. 56 Bismarck Str., wurde gestern früh an Elizabeth und Ohio Str. von zwei Wegelagerern überfallen und um $9 beraubt. Als der That verdächtig wurden später James Shaughnessy und John Lindquist verhaftet. Letzterer soll von den Behörden mehrerer Städte seit Jahresfrist dringend gewünscht werden. Er soll hier am 3. Juli 1902 den Schankwirth Ole Michaelson, Nr. 334 Milwaukee Ave., überfallen und beraubt haben.

Nach aufregender Hetzjagd, in deren Verlauf eine Anzahl Schüsse abgefeuert wurde, verhafteten gestern früh die Detektives Buttimer und Abbey von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. einen Mann, der angeblich im Verein mit einem entkommenen Genossen kurz zuvor einen Straßengänger an La Salle Ave. und Kinzie Str. um seine Baarschaft erleichtert hatte. Der Häftling gab seinen Namen als Carl Johnson an.

Die Detektives O'Brien und Stift verhafteten gestern nach längerer Jagd, in deren Verlauf sie mehrere Schüsse abgaben, die angeblichen Taschendiebe James McNulty und John Ryan, die bezichtigt werden, Morris Machrach, Nr. 375 Maxwell Str., in einer Halsted Straße-Car um $200 bestohlen zu haben.

Heute zu früher Morgenstunde stahlen Einbrecher aus der kaum 200 Fuß von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. gelegenen Schneiderwerkstätte von A. Gottlieb, Nr. 260 O. Chicago Ave., Kleidungsstücke im Werthe von $200. Sie entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Um dem Ueberhandnehmen von Verbrechen vorzubeugen befahl Inspektor Campbell seinen Mannen, alle ihnen bekannten Verbrecher unter einer auf Vagabundage lautenden Anklage zu verhaften. Auf Grund dieses Befehls wurden gestern Abend John Durking, Patrick Lennahan, John Gallagher und Richard Doolin dingfest gemacht.

Der Pferdehändler Frank Prentiß von Downer's Grove, Ill., wurde gestern Abend von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen in eine nahe 63. Str. und Madison Ave. gelegene Gasse gelockt, überfallen, niedergeschlagen, vermessert und um $800, einen Diamantknopf und eine Uhr beraubt. Er fand Aufnahme im Chicago-Hospital, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird. Seine Angreifer entkamen. Herr Prentiß kam gestern nach Chicago, um mit dem Leihstallbesitzer James Deming, 63. Str. und Madison Ave., in Geschäftsangelegenheiten Rücksprache zu nehmen. Um sieben Uhr empfahl er sich, um heimzufahren. Er hatte schon beinahe die 63. Str.-Station der Illinois-Zentralbahn erreicht, als ihn ein Mann einholte, der ihm athemlos mittheilte, Herr Deming bitte ihn, nach der Stallung zurückzukehren, da er ihm noch eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Herr Prentiß kehrte zurück. In der Nähe der Stallung wurde er dann von dem Halunken, der ihm den Auftrag übermittelt hatte, und einem Spießgesellen überfallen. Eine Stunde später wurde er, in seinem Blute schwimmend, von einem Angestellten des Leihstalls entdeckt. Die Polizei hofft, die Kerle bald hinter Schloß und Riegel zu haben.

Einer geringfügigen Ursache wegen geriethen gestern Abend Wm. McKenna, Nr. 44 S. Center Ave., und der frühere Parkpolizist Walter Ray in der Wirthschaft Nr. 356 W. Adams Straße in Streitigkeiten, die bald in Thätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Prügelei brachte Ray seinem Gegner lebensgefährliche Messerstiche bei. Der Vermesserte fand Aufnahme im County-Hospital. Ray wurde verhaftet.

In ihrer Wohnung, Nr. 303 W. Congreß Str., wurde gestern Abend während einer allgemeinen Keilerei Frau Robert Beecraft, angeblich von Charles Mason, der im selben Gebäude wohnt, derartig mißhandelt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Mason befindet sich in Haft.

Ein grauhaariger Schürzenjäger, der gestern Abend an Van Buren und State Str. Frl. Kittie Royston, Nr. 248 Lincoln Ave., belästigte, wurde von der handfesten jungen Dame niedergeschlagen und auf ihre Veranlassung verhaftet. Der Angeklagte entpuppte sich als der Schankwirth Maurice E. Moriarty, Nr. 136 Van Buren Str.

Als Polizist E. W. Miller von Oak Park gestern Abend einen Mann verhaften wollte, der angeblich elektrische Glühbirnen von den Pfosten an der Seite der Aurora elektrischen Straßenbahnstrecke stahl, wurde er von dem Mann angegriffen, der von einer Bulldogge begleitet war. Sein Angreifer wurzelte ihn, und Miller entging nur mit knapper Noth dem Schicksal, von einer Car überfahren zu werden, ehe es ihm gelang, den augenscheinlich Irrsinnigen zu verhaften. Dieser gab an, George Eagle zu heißen und Nr. 464 Loomis Str. zu wohnen. Er wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Albert R. Rodgers, ein früherer Angestellter im Zweiggeschäft der Lipton Packing Company in Kalamazoo, Mich., wurde gestern hier von dem Detektive Buggy unter der Anklage verhaftet, seinen früheren Arbeitgebern $900 unterschlagen zu haben. Der angeblich geständige Angeklagte wurde dem Sheriff Shean von Kalamazoo übergeben und nach dem Thatorte zurücktransportirt.

Charles A. Goshern, ein Schankkellner, der hier unter dem Verdachte verhaftet wurde, „Dode" Carrington, ein angeblicher Mörder, zu sein, wurde gestern in Freiheit gesetzt. Sheriff Whitlock von Danville hatte ihn in Augenschein genommen und erklärt, daß er nicht der gesuchte Mörder sei.

Drei halbwüchsige Burschen, die ihren in Madison, Wis., wohnhaften Eltern durchbrannten, wurden hier gestern früh aufgegriffen. Die Verhafteten gaben ihre Namen als Robert Boyd, Paul Gauer und Henry Bernard an. Ihre Eltern sind benachrichtigt worden.

* Das Pallium von Erzbischof Quigley, das äußere Zeichen seiner Würde als solcher, ist durch einen besonderen Boten von Rom hierhergebracht worden, und der Kirchenfürst soll im nächsten Monat damit bekleidet werden. Kardinal Gibbons und Monsignore Falconi, der päpstliche Ablegat in den Ver. Staaten, werden der Feier beiwohnen.

* Richter Boyer von Evanston saß gestern über fünf Kraftwagenlenker zu Gericht, welche angeklagt waren, polizeiwidria schnell gefahren zu sein. Elmer H. Adams, Elmhurst; H. L. Hall, 2080 N. Hermitage Ave.; B. C. Ridpath, 198 Oakwood Blvd., und Bert Wodworth, 881 W. Adams Straße, wurden um von je $10 bis $25 gebüßt. W. D. Morris, 1930 Deming Place; E. J. Cubley, 2709 N. Lincoln Str.; John Kennedy, 374 Dearborn Ave., und H. H. Roberts, 812 Wilson Ave., ließen die Verhandlung verschieben und wurden gegen Bürgschaft freigelassen.

* In der St. Jarlath-Kirche, Jackson Boulevard und Hermitage Ave., predigte gestern, am 17. Jahrestage der Einweihung des Gotteshauses, Bischof Thomas O'Gorman von Sioux Falls, S. D. Zu gleicher Zeit wurde die neue prächtige Orgel der Gemeinde eingeweiht. Abends predigte Dr. Patrick Dillon von Peru, Ill.

* David Holmgren, der Führer des liberalen Flügels des schwedischen Riksdags, der sich zur Zeit hier aufhält, hielt gestern vor zahlreich besuchten Versammlungen seiner Landsleute in Spelz' Halle an N. Clark Str. und Jaegers Halle an Clybourn Ave. und Larrabee Str., Ansprachen. Er ist ein überzeugungstreuer Apostel der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken.

* John Turney Gurley, der einzige Sohn des bekannten Advokaten Wm. W. Gurley, des Rechtsberathers der Union Traction Co., starb heute in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 528 N. State Str., an einem Magenleiden.

* Die 58jährige Frau Catheline Logan, Nr. 3807 Wabash Ave., wurde gestern früh entseelt in ihrem Bette aufgefunden. Man muthmaßt, daß sie einem Herzleiden erlag.

Nur ein Vorschlag.

Aber er hat sich für Tausende von Interesse und Werth erwiesen.

Der gesunde Verstand sagt, daß wenn man rund und voll werden will, es nur durch die Speisen erzielt werden kann, die wir essen und verdauen, und daß die Speisen eiweißhaltig oder fleischbildend sein müssen, wie Eier, Beefsteak und mehlhaltige Speisen, mit anderen Worten, die Arten Speisen, die Fleisch erzeugen, sind diejenigen, die den größten Theil unseres täglichen Küchenzettels ausmachen sollen.

Aber die Sache ist die, daß während wir genug und häufig zu viel essen, verdaut und assimilirt der Magen die Speisen wegen Ueberbürdung und Ueberanstrengung nicht, und das ist der Grund, weshalb so viele Leute dünn und mager bleiben; die Verdauungs-Organe verdauen die fleischbildenden Beefsteaks, Eier und andere gesunde Nahrung nicht vollständig.

Es gibt Tausende solcher wirklicher Dyspeptiker, obgleich sie keine besonderen Schmerzen oder Unannehmlichkeiten in ihrem Magen auszustehen haben.

Wenn solche Leute ihre Vorurtheile nur beiseite legen möchten und regelmäßig nach jeder Mahlzeit ein oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets nehmen würden, so würden die Speisen schnell und gründlich verdaut. Denn diese Tablets enthalten die natürlichen Peptone und Diastase, die jedem schwachen Magen fehlen, und dadurch, daß sie dieses Fehlende ersetzen, geben sie dem Magen seine natürliche Stärke und Kraft zurück.

Stuarts Dyspepsia Tablets verdauen alle fleischbildenden Speisen — Fleisch, Eier, Brot und Kartoffeln, und dies ist der Grund, daß sie magere dyspeptische Männer, Frauen und Kinder so schnell wiederherstellen, kräftigen und stärken.

Invalide und Kinder, sogar die zartesten, gebrauchen sie mit gutem Erfolg, da sie keine starken erregenden Droguen, keine abführenden noch irgend welche schädlichen Ingredienzen enthalten.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind das erfolgreichste und bekannteste aller Heilmittel für Magenleiden, da sie das Billigste und Wissenschaftlichste in der modernen Medizin sind.

Stuarts Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern in den Ver. Staaten und Kanada sowohl wie in Großbritannien zu 50 Cents für eine volle Größe Schachtel verkauft.

Nichts weiter ist nöthig, irgend ein Magenleiden zu kuriren oder magere, nervöse, dyspeptische Leute stark, dick und gesund zu machen. momiSr

Schlimmer als Schwindsucht.

Das Gesundheitsamt mahnt zur Vorsicht gegen Lungen-Entzündung.

Der Ring der Kontraktoren.

Die Behörde für örtliche Verbesserungen will einen Versuch zur Sprengung desselben machen. — Einrichtung eines städtischen Verkehrsbureaus befürwortet.

Das Gesundheitsamt stellt bereits fest, daß von Anfang November bis Ende Mai hier mindestens 2,100 Personen an der Lungenentzündung sterben werden. Es räth bringend zur Vorsicht gegen Erkältungen, damit die Verlustliste nicht noch größer werde. Die Lungenentzündung fordert beiläufig weit mehr Opfer an Menschenleben, als die Schwindsucht, welche man doch als den ärgsten Feind der Menschheit zu betrachten gewohnt ist. Seit dem Jahre 1889 sind in Chicago der Schwindsucht 29,980 Personen erlegen, der Lungenentzündung aber 33,861, d. h. 11.4 Prozent mehr. Und die Zahl der Fälle von Lungenentzündung mit tödtlichem Ausgang hat sich im Laufe der Jahre stetig vermehrt, auch wenn man sie nur im Verhältniß zur Einwohnerzahl betrachtet. Während solche Fälle in der Zeit von 1877—1889 sich jährlich nur auf 117 unter je 100,000 Einwohnern stellten, stieg das Verhältniß für die Periode 1890—1902 auf 179 per Jahr und je 100,000 Einwohner, die Zunahme betrug somit 53 Prozent! Die entsprechenden Ziffern für die durch die Schwindsucht angerichteten Verheerungen lauten für die beiden Perioden bezw. 171 und 160, es ist somit hier ein Rückgang im Betrage von 6 Prozent eingetreten.

Nach dem Wochenausweise des Gesundheitsamtes belief sich die Zahl der angemeldeten Sterbefälle auf 442; die Sterblichkeitsrate per Jahr und 1000 Einwohner stellte sich auf 12.21, verglichen mit 12.68 für die Vorwoche und 13.83 für die entsprechende Woche des vorigen Jahres.

Vor drei Jahren betrug der Marktpreis für zerstampfte Steine, wie man sie zur Herstellung von Zementbürgersteigen gebraucht, von $1 bis $1.10 die Kubikyard. Gegenwärtig stellt der Preis sich auf $1.75 bis $1.90. Die Behörde für öffentliche Verbesserungen ist der Ansicht, daß dieser unverhältnißmäßigen Preissteigerung eine Vereinbarung zwischen den betreffenden Materiallieferanten zu Grunde liegt, und will nun versuchen, dieser Ausbeutung ein Ende zu machen. Es werden deshalb bis auf Weiteres keine Kontrakte mehr für die Herstellung von Bürgersteigen vergeben werden, wenigstens nicht bis der Snow'sche Stadtraths-Ausschuß zu Ende gekommen ist mit seiner Untersuchung der Ursachen, durch welche die Preissteigerungen bedingt werden. Man hegt nebenbei auch die leise Hoffnung, daß sich unabhängige Kontraktoren finden werden, welche Zementirungs- und Pflasterarbeiten für die Stadt zu übernehmen geneigt wären, ohne sich um die Abmachungen zu kümmern, welche von den zum „Ring" gehörenden Unternehmern betreffs der Preisfrage unter einander getroffen worden sein mögen.

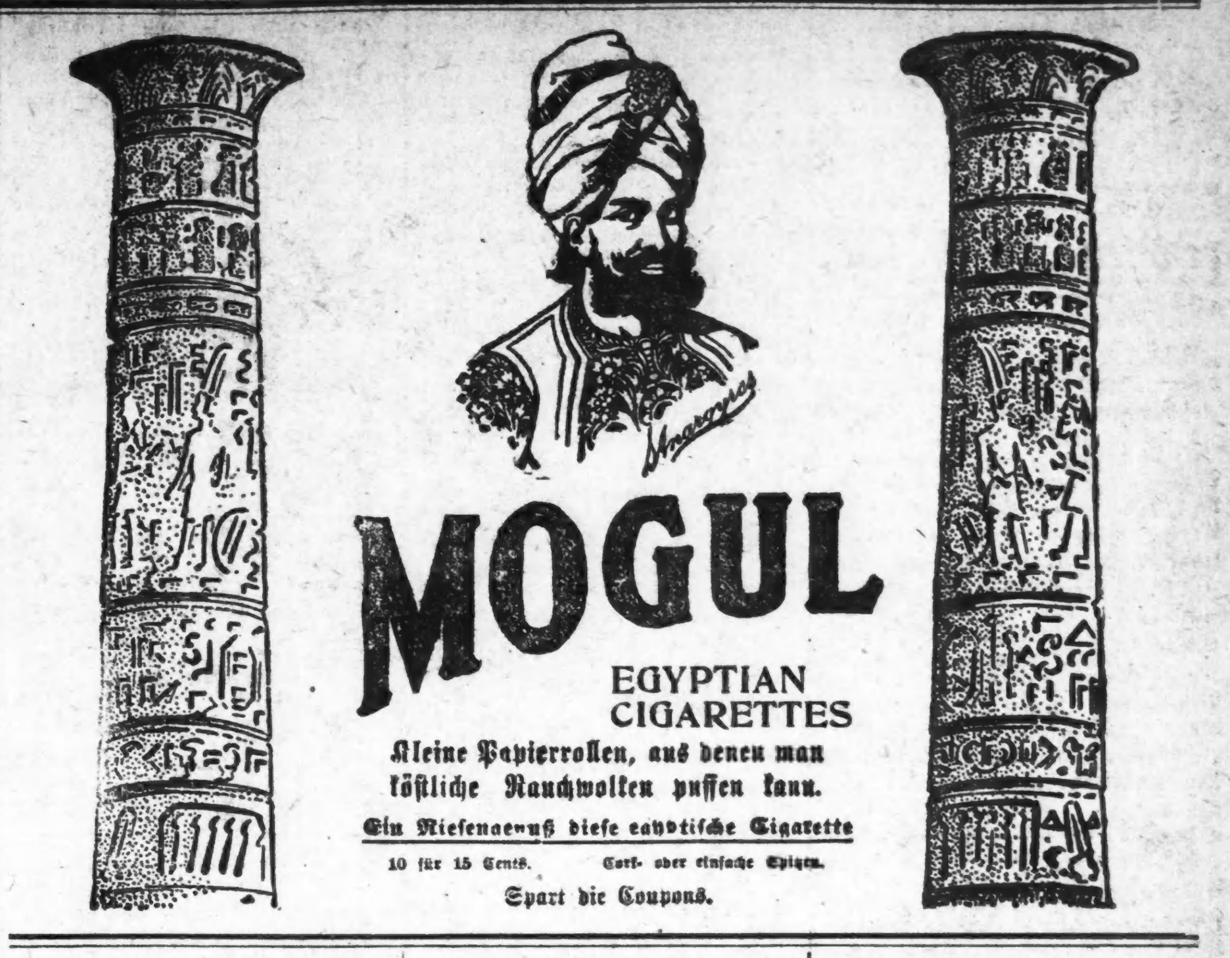
Der stadträthliche Verkehrsausschuß wird heute Abend den Foreman'schen Antrag zur Annahme empfehlen, daß die Stadtverwaltung ein Verkehrs-Bureau einrichten solle, dessen Pflicht es sein würde, die Straßenbahn-Gesellschaften zu überwachen und sie späterhin vielleicht einmal abzulösen. Zunächst würde die Pflicht des „Verkehrs-Superintendenten" hauptsächlich in der Sorge dafür bestehen, daß die verschiedenen Verkehrs-Gesellschaften den von ihnen übernommenen Verpflichtungen vollinhaltlich nachkommen. Der Superintendent würde jährlich dem Stadtrath genau über seine Thätigkeit zu berichten und dieser Körperschaft in Bezug auf mögliche Verbesserungen im Verkehrsdienst Empfehlungen zu unterbreiten haben. Der Superintendent wird vom Mayor ernannt und bezieht ein Jahresgehalt von $5,000. Er muß mit dem Straßenbahndienst gründlich vertraut sein. Der Korporationsanwalt ist gehalten, ihm Anwälte zur Verfügung zu stellen, welche die nöthigen gerichtlichen Schritte zu thun haben würden, um die Straßenbahn-Gesellschaften, sofern dieselben ihren Verpflichtungen gutwillig nicht nachkommen, hierzu zu zwingen.

Es darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß heute Abend im Stadtrath von Ald. Jozwiakowski oder sonst einem Mitgliede eine Untersuchung in Sachen des Ald. Johnson beantragt werden wird, der angeblich zugestanden hat, sich thätlich an seiner Mutter vergriffen zu haben. Ob der Stadtrath befugt sein würde, dieserhalb gegebenenfalls die Ausstoßung des Ald. Johnson anzuordnen, scheint zweifelhaft zu sein. Es steht der Körperschaft zwar das Recht zu, erwählten Mitgliedern, falls zureichende Gründe dafür vorliegen, die Aufnahme zu verweigern — von diesem Rechte hat der Stadtrath gegen das Ende der Siebziger Jahre dem Harry Hildreth gegenüber zwei Mal Gebrauch gemacht, dem er nachher dann doch einwandlos Sitz und Stimme gewährte — aber ob ihr das Recht zusteht, ein bereits vereidigtes Mitglied nachträglich auszustoßen, das ist eine andere Frage.

Die Cook County Democracy, an deren Spitze die Herren „Johnny" Powers und „Bobby" Burke stehen, mag in der Politik nicht mehr viel zu bedeuten haben, doch geht es ihren Mitgliedern im Uebrigen noch immer recht erträglich. Der Verein ist deshalb in der Lage, einen Ausflug nach New Orleans zu planen, welcher um die Karnevalszeit gemacht werden soll. Auf der Rückreise soll in St. Louis Halt gemacht und dort nachgesehen werden, wie weit man schon mit den Vorbereitungen für die Weltausstellung gelangt sein wird. Damen werden auf diese Vergnügungstour von hier aus nicht mitgenommen werden. Die Veranstalter sind der Meinung, daß dieselben sich nur als ein störendes Schwergewicht erweisen würden.

Heute, Montag, Abend findet in der Nordseite-Turnhalle der jährliche „Empfang" des deutsch-amerikanischen Klubs der 21. Ward statt. Nach Beendigung der Empfangsfeierlichkeiten und des damit verbundenen Banketts wird man ein gemüthliches Tanzkränzchen veranstalten.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher



Die Pferdeschau.

Wurde heute Nachmittag im Kolißeum eröffnet.

Um 2 Uhr heute Nachmittag traten im Koliseum, wo die Pferdeschau stattfindet, die Preisrichter ihr schwieriges Werk an. Die eigentliche Eröffnung wird jedoch heute Abend stattfinden, wenn der „Rahm der Gesellschaft" dem großen Ereigniß beiwohnen wird. Die Damen werden natürlich in neuen Prachttoiletten erscheinen, und in dieser Hinsicht soll heuer mehr Aufwand getrieben worden sein, als je, wird doch Frl. Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, sich ebenfalls zum Eröffnungsabend einfinden, und zwar als Gast von Herrn und Frau Preston Gibson, welche für die Pferdeschau die Loge Nr. 79 gemiethet haben. Das Programm für heute Abend ist das folgende: 8:15 — „Runabouts" (Rektor Trophäe); 8:30 — Reitpferde von Damen geritten; 8:45 — Fahrpferde in Paaren; 9:00—Viererzüge; 9:30—Damenpferde in Paaren (John Dupee-Preis); 9:50—leichte Jagdpferde.

Gestern Vormittag traf ein aus 14 Waggons bestehender Extrazug hier ein, welcher die Mehrzahl der angemeldeten Rassenpferde von Kansas City hierherbrachte. Nach der Aussage eines Kenners wäre das Pferdefleisch, das sich auf dem Zuge befand, den Eigenthümern nicht für eine halbe Million Dollars feil. Es befanden sich darunter die Perlen der Ställe von E. T. Stotesbury von Philadelphia; Dr. John L. Wentz, Scranton, Pa.; Murray und Pepper & Co., Toronto, sowie von Ball Bros., Versailles, Ky. Die Verschläge in den Waggons des Zuges, in denen die Pferde standen, waren dick gepolstert, auch war jedes Thier an denen Beinen und am Halse bandagirt, um es möglichst vor Schaden zu bewahren.

Herr H. H. Kohlsaat gab gestern Abend ein Diner zu Ehren von Frl. Roosevelt, am Mittwoch Mittag wird sie Gast von Frau Harold F. McCormick sein, später in der Woche werden Frau Augustus Byram, 2901 Michigan Ave., sowie Frau Harry Howard Empfänge zu Ehren der jungen Dame geben.

Die Zentenialtafeln.

Die von dem deutschen Bildhauer Max Mauch auf Bestellung der Festbehörde für die Chicagoer Jahrhundertfeier hergestellten Erinnerungstafeln werden während der nächsten vier Wochen in der nördlichen Eingangshalle des städtischen Bibliothekgebäudes zur Besichtigung ausgestellt sein. Alsdann sollen sie — neun im Ganzen — in den Versammlungssälen von neun erst noch zu wählenden Schulgebäuden als bleibende, lehrreiche Schmuckgegenstände untergebracht werden.

Die „Klio Association" hat $500 zur Ausführung der Fort Dearborn-Erinnerungstafel in Bronze bewilligt. Die Tafeln wurden für die Feier nur in Gyps fertiggestellt.

— Jeder will sich heutzutage ausleben, kein Wunder, wenn es kein Innenleben mehr gibt.

$16.00 Rundfahrt von Chicago nach St. Paul-Minneapolis.

Via Chicago & Northwestern Bahn.

Täglich bis zum 30. November. Rückfahrt am 15. Dezember. Züge fahren um 9:00 Uhr Vorm., 6:30 Abends, (elektrisch beleuchteter Northwestern Limited) 10:00 Uhr Nachts und 3:00 Uhr Morgens. Das Beste von Allem. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721) und Wells Straße-Station.
ok7,8,10,12,14,16,20,22,24,26,28,30

Personal-Verminderung.

Die Illinois Steel Co. nimmt eine solche vor.

Maßregel angeblich nur zeitweilig

Die „American Labor Union" zeigt sich bemüht, der „American Federation of Labor" den Boden abzugraben.—Der Streik im Schlachthausbezirk.

Die Illinois Steel Co., der hiesige Zweig des Stahltrust, hat nun auch in Chicago die Belegschaft seiner Fabriken um mehr als tausend Mann vermindert. Den Betreffenden ist, ohne daß ihnen vorher hierüber auch nur eine Andeutung zugegangen wäre, am Samstag kurzer Hand eröffnet worden, daß man ihrer Dienste bis auf Weiteres nicht mehr bedürfe. Nun hat man zwar in South Chicago früher im Winter stets mit einer viel geringeren Mannschaft zu arbeiten gepflegt, als im Sommer. Im vorigen Jahre erfolgte aber keine Personalverminderung, und weil es noch im letzten Frühjahr geheißen hatte, daß der Stahltrust derartig mit Aufträgen überschwemmt sei, daß er damit auf Jahre hinaus bis zur vollen Leistungsfähigkeit seiner Anlagen zu thun haben würde, so hatte man gehofft, daß man auch in diesem Winter ohne irgendwelche Betriebsstockungen durcharbeiten würde. Um so lebhafter wird nun die Enttäuschung empfunden, welche für die entlassenen Leute ein harter Schlag ist. Vize-Präsident Robinson von der Illinois Steel Co. stellt übrigens heute in Aussicht, daß die entlassenen Leute schon binnen acht Tagen wieder zur Arbeit zurückberufen werden würden.

Aus Omaha, Kansas City und anderen Plätzen, wo die hiesigen Schlachthausfirmen größere Anlagen haben, wird berichtet, daß die Wurstmacher auch dort die Arbeit eingestellt haben, weil ihnen Lohnaufbesserungen verweigert worden sind. Die Zahl der ausständigen Arbeiter im hiesigen Schlachthausbezirk mag morgen einen beträchtlichen Zuwachs erfahren, indem auch die in den Präserven-Abtheilungen der Anlagen beschäftigten Leute die Arbeit einstellen. Forderungen um Lohnaufbesserungen für die in diesen Abtheilungen beschäftigten Männer und Knaben sind von den Schlachthausfirmen bereits zurückgewiesen worden. Nun wollen auch die Mädchen und Frauen mit ähnlichen Forderungen kommen. Man macht sich auf die Ablehnung derselben schon im Voraus gefaßt. Für morgen ist eine gemeinsame Versammlung sämmtlicher betheiligten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen worden, und in derselben wird die Arbeitseinstellung beantragt werden.

Vertreter der Wurstmacher unterhandelten heute mit Vertretern der Schlachthausfirmen wegen Beilegung des Streiks, und es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich auf schiedsgerichtlichen Ausgleich der Streitfragen einigt.

Im Exerziersaal des Freimaurertempels ist heute Mittag eine Massenversammlung der gewerkschaftlich organisirten Kundenschneider im Gange, in welcher über die Erklärung eines allgemeinen Streiks gegen die zur „Merchant Tailors' Association" gehörenden Firmen berathen wird.

Der Zentralrath der Baumaterialarbeiter hat gestern beschlossen, die Kopfsteuer, welche die Mitglieder der in ihm vertretenen Verbände an ihn zu entrichten haben, von 6 auf 4 Cents herabzusetzen. Die Ermäßigung soll am 1. Januar in Kraft treten. Dieselbe wird für die Holzarbeiter allein sich auf $2,000 das Jahr belaufen.—Frl. Margret Haley hielt in der Versammlung des Zentralrathes eine Ansprache an die Delegaten, worin sie dieselben aufforderte, die Zwecke der Municipal Ownership League fördern zu helfen.

Vize-Gouverneur Coates von Kolorado hält sich in Chicago auf, um hier in Gewerkschaftskreisen Rekruten und womöglich ganze Organisationen für die „American Labor Union" zu werben, den auf sozialistischem Standpunkte fußenden Zentralverband der Gewerkschaften des Westens. Einige Chicagoer Lokal-Organisationen, besonders solche, die aus einem oder dem anderen Grunde mit anderen Gewerkschaftsverbänden in Fehde leben, haben sich dem westlichen Verbande bereits angeschlossen, und dieser hofft Vortheil aus der Spaltung zu ziehen, welche in der „American Federation of Labor" droht wegen des in dieser sich geltend machenden Bestrebens, alle industriell zu einander gehörenden, bez. mit einander beruflich verwandten, Organisationen unter eine gemeinschaftliche Kontrole zu bringen. Auf morgen, Dienstag, Abend, hat Herr Coates alle Diejenigen, welche einer sog. „Federal Union" (aus Angehörigen von sonst nicht gewerkschaftlich organisirten Berufen bestehend) angehören und der „American Labor Union" beizutreten wünschen, nach der Maurerhalle, Ecke Monroe und Peoria Str., einberufen.

Den Fuhrleuten der größeren Materialwaaren-Geschäfte sind auf Verlangen ihres Fachverbandes die Löhne von $10, bezw. $12 auf $11.50 und $13.50 erhöht worden. Bei Charles H. Slack, der die Lohnerhöhung nicht hat bewilligen wollen, haben die Fuhrleute infolgedessen die Arbeit eingestellt.

Von den Eisenbahn-Expreßleuten der Pacific Expreß Co., welche zur Chicagoer Division gehören, haben vierzig dem kürzlich an sie ergangenen Streikbefehl nicht Folge leisten wollen, weil angeblich der Präsident ihres Zweigverbandes den Streikbefehl nicht gutgeheißen hat. Die vierzig Mann sind nun nichts destoweniger von dem Zentralverbande ausgestoßen worden. Die Expreß-Gesellschaft hat den ausgestoßenen Leuten Lohnaufbesserungen bewilligt.

Zu dem Streik der in den Gerbereien der American Hide and Leather Co. beschäftigten Arbeiter, welche für heute angedroht worden war, ist es nicht gekommen. Wie der Geschäftsführer der Hide and Leather Co. heute einem Vertreter der „Abendpost" mittheilte, ist dem Ausstand durch eine Verständigung zwischen der Betriebsleitung und den Angestellten vorgebeugt worden.

Heilt Bräune, wunde Kehle, Lungenröhren-Leiden. König über Schmerzen jeder Art. Dr. Thomas Eclectric Oil. momiSr

Amerikanischer Konsul verurtheilt

Man schreibt aus Elberfeld: Die Beleidigungsklage des amerikanischen Konsuls Langer aus Solingen gegen den Redakteur Dittmann von der Solinger sozialdemokratischen Arbeiterstimme beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Der Prozeß, der anfangs Mai vor dem Schöffengericht in Solingen zur Verhandlung kam, erregte dadurch großes Aufsehen, daß Langer damals wegen Ungebühr vor Gericht in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark und später wegen wiederholter Ungebühr in eine sofort zu vollstreckende eintägige Haftstrafe genommen wurde. Langer erhob sofort gegen diese Strafe Einspruch, weil er als amerikanischer Konsul vor einem deutschen Gericht nicht wegen einer Uebertretung verurtheilt und verhaftet werden könne, und entzog sich der sofortigen Vollstreckung, als das Gericht dennoch bei der Strafe verblieb. Der Landgerichtspräsident, dessen Schutz Langer nachsuchte, hob den Haftbefehl auf, da nach der zwischen dem Deutschen Reich und den Ver. Staaten von Amerika abgeschlossenen Konsularkonvention eine Vollstreckung der Haftstrafe nicht zulässig sei. Die Beleidigungsklage gegen Dittmann hängt mit einem Möbelkauf Langers gegen Wechsel zusammen. Dittmann schrieb damals einen längeren Artikel darüber, der zur Klage führte. Die erste Verhandlung gegen Dittmann endigte mit seiner Verurtheilung zu 50 Mark Geldstrafe, weil eine Beleidigung in der Form als vorliegend angenommen wurde. Dittmann hatte gegen das Urtheil Berufung eingelegt. Die Strafkammer erblickte in dem Artikel Dittmanns ebenfalls eine Beleidigung und hielt die erkannte Strafe für angemessen. Die Berufung Dittmanns wurde daher kostenpflichtig abgewiesen.

— Die schwerste Strafe. — Schwiegermutter: Denke nur, daß sich der Meier der Bigamie schuldig gemacht hat! Was ist eigentlich die schwerste Strafe darauf? — Schwiegersohn: Das sind zwei Schwiegermütter!

— Sonderbares Vergnügen. — Frau A.: Wann der Herr Vetter aber so vermögend ist, warum macht er denn nachha an Straßenkehrer? — Frau B.: Ja, wissen S', Frau, das thut er bloß zu seinem Vergnügen!

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Fools of Nature."
Grand Opera House. — „John Ermine."
Garrick. — „Algy."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „Shenandoah."
Howards Theater. — „Younger Bros."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Aus den Briefen des Grafen Roon.

Richard Fleischers Deutsche Revue veröffentlicht weitere ungedruckte Briefe des Generalfeldmarschalls Grafen v. Roon. Von Interesse ist der nachfolgende, kurz vor dem Ausbruch des Krieges gegen Frankreich am 22. Juni 1870 von Roon aus seinem Landsitz Gütergotz an de nihm nahestehenden Moritz v. Blanckenburg gerichtete Brief, weil sich aus seinem Inhalt ergibt, wie fern noch wenige Wochen vor dem Ausbruch dieses Krieges selbst den Regierungskreisen der Gedanke an einen solchen gelegen hat. Auf eine Einladung, in den Sommermonaten nach Zimmerhausen zu kommen, erwidert Roon dem ihm innig befreundeten Verwandten:

Gütergotz, 22. 6. 70.

„Dein liebenswürdiges Schreiben vom 18. d. M., mein lieber Gevatter, Neffe und Freund, muß ich zunächst dahin beantworten, daß ich eine Möglichkeit, richtiger Wahrscheinlichkeit — für den Erfolg Deiner freundlichen Einladung abzusehen vermag, denn ich bin 1. wiederum Mädchen für alles, da die Mehrzahl der Minister, eigentlich alle, die dumpfige Bureauluft mit der freien theils schon vertauscht hat, theils vertauschen wird, und zwar bald, um bei der Feier des 3. August wieder in laco z usein; ich bin 2. ferner der Aussicht auf nie endenden Besuch: am 30. d. M. trifft meine längst eingeladene Kousine (Prsidentin v. Roon) aus Düsseldorf hier auf einige Wochen ein; dazu stößt am 15. k. M. die Familie Brauchitsch. Dann folgt der 3. August mit seiner schmerzlichen Feierlichketen und Festen, unmittelbar darauf die mir aufgetragene Inspizierungsreise nach Hannover, Wilhelmshaven, vielleicht auch Kiel. Demgemäß würde nur Ende August oder Anfang September etwa zu einer Spritztour nach Zimmerhausen disponibel, wenn uns nicht etwa Magdalenchen oder Hedwig zu der Zeit besuchen sollten, worauf gerechnet wird. Uebrigens hast Du sehr recht, daß ich noch immer eine herzliche Anhänglichkeit — abgesehen von den lieben Bewohnern — selbst für die Oertlichkeit — genannt Zimmerhausen — empfinde, und ich hoffe, sie soll mir bleiben, bis ich in die Grube fahre: denn dort habe ich jederzeit, selbst in sehr unreifen und daher gewiß oft unliebenswürdigen Jugendtagen, wo ich wie ein abgerissenes Blatt noch ganz einsam und anhaltlos in der Welt herumflatterte, Theilnahme, Nachsicht und Liebe gefunden: das werde ich nie vergessen. Wie begreiflich daher, daß ich gern dort bin, wo ich so viel Wohlthätiges empfange. Doch weshalb sage ich Dir das: Du kennst mich doch wohl!"

Das deutsche Militärpensionsgesetz

Wie die „Neue Pol. Korr." mittheilt, liegt das neue Militärpensionsgesetz gegenwärtig dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vor. Man hofft in unterrichteten Kreisen, daß es im Januar an den Reichstag kommen wird. Das Gesetz ist in seiner finanziellen Wirkung etwas beschnitten worden. Zwar das wichtigste Moment, daß die Höchstpension bereits bei 35jähriger Dienstzeit erreicht wird, ist festgehalten, aber die rückwirkende Kraft ist auf die Kriegsinvaliden beschränkt und bei Friedensinvaliden nur auf die Verstümmelten ausgedehnt. Auch umfaßt die Anfangspension nicht 80/100 des Gehalts, wie im Gegensatz zu den früher 15/60 zuerst geplant war, sondern es ist hierbei eine mittlere Ziffer genommen worden, die Kosten sollen nicht unerheblich hinter 20 Millionen zurückbleiben.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lecker, Sam., 29 J., 381 E. North Ave.
Bredow, Adolph, 52 J., 7038 Sheridan Road.
Bockhus, Richard, 54 J., 100 Racine Ave.
Ek, John A., 41 J., 918 37. Str.
Goebel, Magdalena, 77 J., 1210 N. Halsted Str.
Hagemeier, Katherine, 52 J., 3222 Parnell Ave.
Langeloh, George H., 64 J., 506 Racine Ave.
Rapp, Minnie, 53 J., 138 W. 12. Str.
Wirthner, Valentine, 49 J., 540 W. 14. Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. A. Thompson & Co., 2-stöck. und Basement Brick Factory, 131—133 N. Kedzie Ave., $4,000.
A. E. Thompson, 2-stöck. und Basement Brick Privatbarn, 134—156 N. Sawyer Ave., $2,000.
Mayor & Wheatley, zwei 1½-stöck. und Basement Frame Cottages, 1415—17 W. 67. Str., $3,200.
M. W. White, 1-stöck. und Basement Brick Privat-Barn, 5950 Calumet Avenue, $700.
James Gray, 1-stöck. und Basement Frame Hinteranbau, 2523 117. Place, $300.
R. & T. Sollett, 1-stöck. und Basement Brick Privat-Barn, 3976—80 Stanton Ave., $1,000.
Frank P. Trozell, 1-stöck. und Basement Frame Hinteranbau, 6713 Evans Ave., $500.

[illegible]

Wachsbohnen, per Bushel .... 1.50 —1.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel 2.00
„Medium" 1.95
Rothe Nierenbohnen 2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—
Burbanks, per Bushel .... 0.54 —0.57
Do., minderwerthige, per Bushel .. 0.40 —0.48
Süßkartoffeln, hiesige .... 2.00 —2.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Porter, der Bar tenden kann. John Griesbach, 168 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Fensterwascher; muß auch Janitor-Arbeit verrichten; lediger Mann. Muß englisch sprechen. Lohn $30 per Monat und Board; kein Zimmer. Nachzufragen bei Mr. Hill, Plaza-Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Schneider und Rockmacher; stetige Arbeit, guter Lohn. Max Ehrlich, 5333 S. Halsted Straße.

Verlangt: Ein junger Mann für Lunch Counter in Saloon. 172 Milwaukee Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer, sofort. 431 Blue Island Ave.

Verlangt: 25 Arbeiter, $2.25 den Tag. Vorzusprechen 164 E. Van Buren Str., oben. modi

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 31 Rush Str.

Verlangt: Vormann an Cakes und Brot, muß erster Klasse Mann sein. The Vienna Model Bakery, 45 S. Jefferson Str.

Verlangt: Schneider an alter und neuer Arbeit. 373 Larrabee Str., nahe Hochbahnstation.

Verlangt: Erfahrener DryGoods Verkäufer, Norddeutscher. 247 E. North Ave. modi

Verlangt: Guter Möbel-Tischler. 229 E. 25. Place

Verlangt: Ein guter Porter. Anzufragen 146 S. Clark Str., Fred Potthast.

Verlangt: Maschinen Presser an Coats. 218 W. Division Str.

Verlangt: Porter für stetigen Platz, einer der Lunch schneiden kann vorgezogen. 1127 Southport Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker mit Erfahrung. 187 24. Place, Ecke Princeton.

Verlangt: Ein Koch für Restaurant und Saloon. 283 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. Einer der mit Pferden umgehen kann. Ecke Irving Park Blvd. und Elston Ave. modimi

Verlangt: Starker Junge um die Cake Bäckerei zu erlernen. 278 Ost 55. Str.

Verlangt: Gärtner oder Arbeiter in Günhäusern. Stetiger Platz. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Schmiedehelfer. 139 Wells Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 409 E. Division Str. modi

Verlangt: Ein guter Flickschneider. Lohn $10 die Woche. Stetiger Platz. 289 N. Noble Str., Store.

Verlangt: 2 junge Butcher. 1031 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger junger Mann, um kleine Route zu fahren und Stall in Ordnung zu halten. — Anbachs Bäckerei, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: 6 Carpenters. Leute, die willens sind zu arbeiten, können vorsprechen in Hawkers Saloon, Monroe und Canal Str., gegenüber Union Depot, zwischen 2 und 3 Uhr Nachm. am Dienstag, 27. Okt.

Verlangt: Guter Porter, Saloon. Charley Schiör, Ecke Robey und Division Str.

Verlangt: Aelterer Mann, um Pferd zu besorgen; gutes Heim für richtigen Mann. 520 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Off-Pressers. 564—566 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Ein deutscher Butcher; muß englisch sprechen. 1332 Wrightwood Ave., im Store.

Verlangt: Ein starker Junge, an Brot zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann für Haus- und Stallarbeit. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 507 Elston Ave., Ecke North Ave.

Verlangt: Junge, um in Bäckerei zu arbeiten. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für Dumbwaiter; muß Erfahrung haben. 338 Dearborn Str.

Verlangt: Fleißiger Kollektor und Solicitor. — Nordseite. Nachzufragen Morgens 8 Uhr, 1155 Lincoln Ave.

Verlangt: Framers für Wrist Bags. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 26ok,1w

Verlangt: Erfahrene Kammgarnstricker. 318 West 12. Straße. fasmo

Verlangt: 250 Eisenbahn-Arbeiter, $1.75 bis $2.25 per Tag; 90 Farmarbeiter, gutes Heim, $25 bis $30 per Monat. Sprecht mit dem Farmer hier. — Sewer Arbeiter für New Orleans. $3 per Tag. Billige Fahrt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 23ok,1w

Verlangt: Junger Mann an Cakes, mit Erfahrung. $6 und Board. 132 22. Str. sonmo

Verlangt: Schneider. $15. Vorzusprechen bei Kohls, 946 N. Halsted Str. fasonmo

Verlangt: Ein lediger Bartender mit guten Empfehlungen. Frank Caspers, 1511 S. State Str. sonmodi

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 584 Ogden Avenue. somo

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3mX

Verlangt: Agenten und Probehefte-Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften, für Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 21ok,1mX

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter und Fuhrleute, $1.75 bis $2.00 per Tag. Freie Fahrt. 100 Farmarbeiter und andere Arbeiter nahe der Stadt. 100 Sewer-Arbeiter für New Orleans, $2 bis $3 per Tag. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 15ok,2mX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter: 188 W. Chicago Ave.

Verlangt: 3 Weber und 2 Jungen an Rugs. 682 W. Madison Str. mdmi

Verlangt: Damenschneider. Guter Lohn für den rechten Mann. E. Allen, 89 E. Madison Str. md

Verlangt: Painters für Outside. 5 bis 6 Abende. 50 Goethe Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Bartender, der auch Barporterarbeit verrichtet, sucht Beschäftigung. Näheres unter W. 986 Abendpost. modi

Gesucht: 2 junge Männer suchen irgendwelche Beschäftigung in Saloon oder Restaurant. Adr. C. Kammerer, 172 E. Madison Str.

Gesucht: Deutscher Mann mittleren Alters sucht Stelle als Watchmann. Wagner, 688 Dunning Str.

Gesucht: Deutscher Schlosser sucht Stelle oder bei Dampfheizung. 1016 Girard Str. mdi

Gesucht: Deutcher Mann in mittlerem Alter sucht Stelle als Wachtmann. Schanowsky, 958 Clybourn Ave.

Gesucht: Guter deutscher Schuhmacher sucht stetige Arbeit. Müller, 688 Dunning Str.

Gesucht: Guter deutscher Butcher sucht stetige Arbeit in Butcher Shop. Knob, 803 Clybourn Ave.

Gesucht: Frischeingewanderter, verheiratheter starker Mann, spricht ziemlich gut englisch, sucht Arbeit im Stall, Janitor, Nachtwächter andere stetige Arbeit. Adr.: B. 826, Abendpost.

Gesucht: 2 junge Schlosser suchen Stelle, erst angekommen. 25 McReynolds Str.

Gesucht: Mann, mittleren Alters, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung, kann Bartenden, Lunch schneiden, am Tisch aufwarten. Adr.: B. 800, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Messingdreher und Gießer sucht stetige Arbeit. 25 McReynolds Str.

Gesucht: Junger Mann zum Ofenansetzen und Repariren, sucht Beschäftigung. Carl Reiter, 146 S. Clark Str., Hotel.

Gesucht: Ein älterer fleißiger 3. Hand Cakebäcker sucht beständige Arbeit. 365 Ost 22. Str.

Gesucht: Porter und Bartender, 27 J. alt, rein und zuverlässig, sucht stetigen Platz. Adr.: B. 827, Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter junger deutscher Bartender, der sein Fach versteht, sucht Stellung. 336 Clybourn Ave.

Gesucht: Junger Mann, 1 Jahr in diesem Lande, ausgelernter Kellner, sucht sofort Stelle. Stephan Zoonar, 334 May Str.

Gesucht: Guter Brot- und Cake-Bäcker sucht Stelle. Baumann, 315 Washington Blvd.

Gesucht: Junger Cake-Bäcker, gelernter Konditor, sucht guten Platz. Adr.: Z. 906, Abendpost.

Gesucht: Butcher sucht Stelle, spricht, deutsch, böhmisch und etwas englisch. Karasek, 718 Throop Str., Westseite.

Gesucht: Nüchterner fleißiger Bartender, junger Mann, sucht Stellung. J. Schweiger, 681 West 20. Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderter Maschinist sucht Stelle; übernimmt auch andere Arbeit. 28 Orchard Straße, Schaom.

Gesucht: Junger Deutscher, 19 Jahre alt, nicht englisch sprechend, der 1½ Jahre in deutscher Apotheke gelernt, sucht Stelle in Apotheke, Medizinal-Engros-Geschäft oder anderwärtigem kaufmännischem Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen. Adr.: Z. 392 Abendpost. sonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für Restaurant. A. Wagner, 3949 N. Clark Str. sonmodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche. Mensteins Halle, Ecke California Ave. und Division Str. sonmodi

Gesucht: Junger starker Deutscher, im Saloongeschäft bewandert, sucht stetige Beschäftigung. Adr.: R. 585 Abendpost. fasomo

Gesucht: Bartender, in Stellung, tüchtig und zuverlässig, sucht sich zu verändern. Adr.: T. 776 Abendpost. famo

Gesucht: Frisch eingewanderter Buchbinder sucht Stelle hier oder auswärts. Adr.: W. 964 Abendpost. 22ok,1w

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches junges Ehepaar sucht Stelle, Frau als Köchin, Mann als Porter. L. Toman, 14 Menominee Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, elektr. Betriebskraft. 18 Orchard Str. mdi

Verlangt: Nähmädchen für Damenschneiderei. 181 Lincoln Ave.

[illegible]

Sommer-Krankheiten.

Ein halber bis ein Theelöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Glas Wasser, wiederholt so oft als die Entleerungen anhalten, und ein Stück Flanell, getränkt mit Radway's Ready Relief, über den Magen und die Gedärme gelegt, wird sofortige Linderung verschaffen und bald eine Heilung bewirken in jedem Fall von

Durchfall, rothe Ruhr
... und ...
Cholera Morbus.

Es gibt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Fieberschauer und alle anderen malariösen, Billiösen Fieber, unterstützt von Radway's Pillen, so schnell kurirt als

RADWAY'S READY RELIEF FOR PAIN

Die billigste und be e Medizin für Familiengebrauch in der Welt

Für Verrenkungen, Quetschungen, Rückenschmerz, Schmerz in der Brust und den Seiten, Kopfweh, Zahnschmerz, Congestion, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Limbago, Sciatica, Schmerzen im unteren Theil des Rückens oder irgend welche anderen Schmerzen, wirken einige Applikationen wie magisch, indem sie bewirken, daß der Schmerz augenblicklich aufhört.

Von allen Apothekern verkauft.

RADWAY & Co., 55 Elm Str., New York.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Frohe Stunden wurden den Theilnehmern an den Vereinsfestlichkeiten zu Theil.

Dem deutschen Liede wurde auch gestern allzeitig Gesang und Verehrung verschafft.

Mit berechtigtem Stolz darf die hiesige Schweizer Kolonie auf den Verlauf des gestern in der Nordseite Turnhalle abgehaltenen Schweizer Nationalfestes zurückblicken. Der Besuch überstieg noch die höchsten Erwartungen. Es war in den späteren Nachmittagsstunden selbst nicht mehr Stehraum in dem geräumigen Saale vorhanden. Die Art und auch der Verlauf der Darbietungen rechtfertigten diesen riesigen Besuch. Die Vereinigten Schweizervereine hatten es auch diesmal weder an Mühe noch Kosten fehlen lassen, um Unterhaltung gediegenster Art den Besuchern zu verschaffen. Die Lust am Theaterspielen steckt den Schweizern bekanntlich im Blute. Nirgends werden Jahr aus Jahr ein so viele Festspiele in gelungenster Aufführung und prächtiger Ausstattung gegeben, wie in der Schweiz. Auch die hiesigen Söhne und Töchter der Schweizer Republik befolgen diesen [illegible] tiefgehenden, begeisternden [illegible] machte denn auch gestern die Bühnengestaltung von Szenen aus Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell". Alle Faktoren zu einer künstlerisch gelungenen Aufführung waren vereinigt: Lust und Liebe der Darsteller zur Bewältigung ihrer Aufgaben; eine gediegene Festspielleitung, [illegible] volksthümliche und packend wirkende Musik, komponirt von Dr. C. Bertschinger; eine reiche, farbenschöne und historisch-treue Kostümirung, geliefert von Herrn und Frau Julius Schmidt, und für jede Szene passend gestellte Bühnendekoration nebst prächtigen Beleuchtungseffekten. So konnte es denn nicht fehlen, daß das Publikum nach jedem Fallen des Vorhanges nicht müde wurde, stürmisch und anhaltend zu applaudiren. Allen zu Herzen ging auch die Festrede des Herrn August Benz. In schlichten, tiefempfundenen Worten gab der Redner den Empfindungen Ausdruck, die ihm das Herz erfüllt und bewegt hatten, als er im vorigen Jahre die geschichtlichen Stätten in seiner Schweizer Heimath aufsuchte. Das Orchester, dirigirt von Dr. Bertschinger, bot unter dieser sicheren, großzügigen und echt künstlerischen Führung ganz überraschend hervorragende Leistungen. Und auch die Schweizer Sänger erbrachten den vollgiltigen Beweis, daß sie in der Pflege des deutschen Liedes hinter den besten deutschen Gesangvereinen der Stadt nicht zurückstehen. So war es denn nicht zu verwundern, daß auch das diesjährige Schweizer Nationalfest einen großartigen Verlauf nahm. Die Mitglieder der Festbehörde — August Benz, Johannes Bodemann, Dr. C. Bertschinger, Bruno Buchmann, Emil Buehler und Chas. Disteli — hatten voll und ganz ihre Pflicht gethan; ihnen war der Erfolg in erster Linie zu verdanken.

Ein schöneres Fest, als das gestrige, hat der Frauenverein Lily of the West bisher nicht abgehalten, und das will viel sagen, denn auch alle früher von diesem Verein arrangirten Vergnügungen zeichneten sich durch einen glänzenden Verlauf aus. Der Umstand, daß der Verein seine aus Konzert, Gesangs- und komischen Vorträgen, wie auch aus Tanzkränzchen bestehende gestrige Festlichkeit in die neue Sängerhalle, Nr. 1117 bis 1119 West 12. Straße, verlegt hatte, fiel für den Erfolg schwer ins Gewicht. Es herrschte von allem Anfang an im Saale frohe Stimmung, und die wich auch nicht, bis von den letzten Paaren der Kehraus getanzt wurde. Sämmtliche Mitglieder des Vereins waren überrascht und erfreut von dem schönen Erfolg, den zum nicht geringen Theile die Festordnerinnen Frau Hilda Franzen, Präsidentin, Hermine Fricke, Katie Austin, Louise Lang, Ernestine Kersten und Christine Lewis durch ihre Mühewaltung herbeigeführt hatten.

Nach dem unteren Saale der Südseite-Turnhalle fand gestern Nachmittag und Abend eine Völkerwanderung im Kleinen statt. Die Sektion München vom Bairisch-Amerikanischen Verein feierte dort ihr elftes Stiftungsfest. Das Arrangementskomite hatte ein ebenso gediegenes, wie reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos zur Durchführung gelangten. Die Beifallsbezeugungen, deren sich die Aktiven des Gesangvereins Polyhymnia, des Gesangvereins Badenia und die einzelnen Kräfte, Frau Andris, R. Knabe, W. Koch und die Gebrüder Holg, zu erfreuen hatten, waren wohlverdient. Der Besuch ließ nicht das Geringste zu wünschen übrig. Der joviale Ex-Großpräsident Toni Kercher hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache; von den jetzigen Großbeamten des Bairisch-Amerikanischen Vereins waren Präsident Konrad Linz und Vize-Präsident Konrad Hegen mit unter den Vergnügtesten. Dank den umsichtigen Vorbereitungen, welche das aus den Herren Chas. Holg, Präsident, Henry Goetz, Michael Stauber und John Hidreiter bestehende Arrangementskomite getroffen hatte, amüsirten sich die zahlreichen Gäste auch bei dem Tanzkränzchen vortrefflich. Zweifellos wird diese elfte Stiftungsfestfeier der Sektion München allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben.

Hehre Begeisterung herrschte gestern Abend unter der zahlreichen Hörerschaft, die sich zum Besuch des von der Schiller-Liedertafel in Schönhofens Halle veranstalteten Konzertes eingefunden hatte. Dirigent F. A. Kern's reiches Können auf dem Gebiete der Gesangspflege in den unter seiner Leitung stehenden Männerchören kam auch hier zur vollen Geltung. Die Aktiven des festgebenden Vereins sangen mit großer Begeisterung. Der künstlerische Erfolg des Konzertes wuchs mit jeder neuen Nummer. Hervorgehoben sei, daß die Schiller-Liedertafel das wirklich gediegen geplante und mit großer Sorgfalt vorbereitete Konzert ohne jede fremde Mitwirkung zu solch' glänzendem Erfolge führte. Selbst die Solisten — Gustav Mentzel, Bariton, und August Petri, Tenor — welche ebenfalls Tüchtiges leisteten, sind Vereinsmitglieder. Der gesellschaftliche Erfolg des Ballfestes war dem künstlerischen Ergebniß des Konzertes vollständig entsprechend. Ihren Dank in dem schönen Gelingen des Ganzen fanden die Mitglieder des Festausschusses; es waren dies die Herren Henry Kaeding, August Petri, Christ. Lange, John Scherf, Gust. Mentzel, Oskar Ruediger, Wilh. Bergemann, Henry Weber, Henry Roscher, Geo. Rebenstock, John Mueller, Rich. Schilling, John Heidemann, Frank Doerfler und Paul Zabler.

Ein schönes Fest, das alle die vielen Theilnehmer in gesunder Freude und in vorbildlich harmonischer Weise fesselte, hatte gestern der Sozialistische Sängerbund in Brand's Halle veranstaltet. Es war das elfte Stiftungsfest des Vereins. Der Hauptsache nach bestand es aus Konzert und Ball. Die Aktiven sangen unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Hans Biedermann so zündende deutsche Lieder, wie „Abendständchen", „Traum der Liebe", „Freiheit" und Andere mehr. Ihnen befreundete Gesangvereine, wie die Gesangsektion des Frauenvereins „Fortschritt", und Liedertafel Freiheit, führten die von ihnen übernommenen Liedervorträge ebenfalls mit bestem Gelingen aus. Für gute Abwechselung in den Darbietungen sorgten die Aktiven des Garfield-Turnvereins durch turnerische Uebungen, die Instrumentalisten Theodor Winkler, Kornet, und Fritz Carlson, Posaune, wie auch die Deklamationskünstlerin Frau Voges. Zum Schluß der Unterhaltung gab es eine in allen ihren Einzelheiten gelungene humoristische Bühnenaufführung, bei welcher sich die Herren Fritz Heinke, Fritz Hautop, Willy Dose und Paul Voges als Rolleninhaber hervorthaten. Danach drehten sich viele frohe Paare nach den Klängen von Holl's Orchester im Tanze, während trinkfeste Männer die Wein- und Biervorräthe gewissenhaft ihrer Bestimmung zuführten. Kein Mißton störte das schöne Fest. Der Sozialistische Sängerbund hält seine Gesangstunden jeden Dienstag Abend ab, und zwar in Lauterbach's Halle, Nr. 55 N. Clark Str.

Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6 des Ordens der Hermanns-Schwestern konnte sich über den Besuch ihres großen Herbstkonzertes mit Ball nicht beklagen, welches sie gestern Nachmittag und Abend in Folz' Halle an der North Ave. und Larrabee Str. veranstaltete. Die Gesangssektion des festgebenden Vereins leitete nach den üblichen Orchestervorträgen das Konzert mit dem prächtigen Abt'schen Liede „Die Himmel rühmen" ein und erzeugte damit die richtige Feststimmung. Andere gleich gefällige Vorträge der Damen waren Rossini's Gebet aus „Moses," Andre's „Das Blümchen der Freude" und das Esser'sche „Waldlied". Der Gesangverein Edelweiß hatte sich Filke's „Sonnenlicht, Sonnenschein" zum Vortrage gewählt und damit einen guten Griff gethan. Ueberhaupt zeigte die Zusammenstellung des Programms einen kunstsinnigen Geschmack, denn auch die übrigen Nummern, wie das Duett „Am Bodensee" der Damen L. Lamack, Sopran, und C. Wolfskeel, Alt, ein komischer Vortrag des Herrn Lenz, das herrliche Baldamus'sche Chorlied „Es ist keine Hütte so arm," welches Brandt's Liedertafel zu Gehör brachte, ein Jägerlied des Vereins Edelweiß, waren sehr ansprechend. Herr S. Hirschfeld, wie die Frauen Lamack, Bertha Wolf, Erdina Schiffelbein und Auguste Voß („Die guten Freundinnen") zeigten sich auf dem Gebiet des Humors als gute Darsteller. Festordnerinnen waren die Frauen Bertha Wolf, Alwine Spalding und Marie Hausburg.

Der Banner-Wohlthätigkeitsverein beging in der Wicker Park-Halle an der West North Avenue bei zahlreichem Besuch gestern Nachmittag und Abend die Feier seines achten Stiftungsfestes mit einer der so beliebten musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungen, an die sich in üblicher Weise ein Ball anschloß. Der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre, das Doppelquartett des Groß Park-Liederkranz, Herr Theo. Schneider, die Fräulein Waters, Tillie Nesser, Josephine Nesser, Margarethe Knapp und Herr A. Petersen wirkten in Einzel- oder Chorvorträgen mit und trugen damit zu dem glänzenden Gelingen des Festes bei. Manche der Mitwirkenden mußten sich zu Dreingaben verstehen, wie überhaupt das Publikum durch lebhaften Beifall bewies, welchen Genuß ihm die Vorträge bereitet hatten. Der Ball, welcher den zweiten Theil des Festes bildete, fand erst zu später Stunde sein Ende. Die Vorkehrungen für das schöne Fest hatten in anerkennenswerther Weise die folgenden Damen getroffen: Präsidentin Auguste Schmidt, Marie Atzmussen, Bertha Kater, Aug. Wasserstraß, Rena Susebach, Bertha Brettschneider, Martha Rippel, Sophie Nurnberg, Anna Brandt, Ida Kolberg, Anna Krautwald, Dora Frey, Lizzie Heß und Helene Telkes.

Heller, froher Festjubel hielt gestern den ganzen Nachmittag und Abend über in der Westseite-Turnhalle an, in welcher der Liederkranz der Ehrenritter und -Damen sein elftes jährliches Herbstkonzert mit bestem Gelingen gab. Das Programm hätte kaum interessanter und abwechslungsreicher gestaltet werden können. Die Chorlieder des Liederkranz, wie auch die der mitwirkenden Vereine Nektar-Männerchor Harmonie von Harlem, Arion Singing Society und Damenchor Vorwärts wurden mit rauschendem Applaus aufgenommen. Die Aufführung der humoristischen Szenen „Der verspätete Urlauber" und „Der Provinziale in Berlin" gelang so vollkommen, daß die Zuhörer buchstäblich nicht aus dem Lachen herauskamen. Die ganze Unterhaltung gestaltete sich zu einem schönen Erfolge, der noch erhöht wurde durch das ihr folgende Ballfest, an welchem sich Viele bis zum frühen Morgen betheiligten. Reiche Anerkennung wurde dem aus den Sängern des Liederkranz E. Kohlmann, J. Bredehoft, H. J. Rudolph, K. Kromer, C. Otto, Wm. Jordan, Otto Miller und Fred Krüger bestehenden Arrangementskomite für seinen Eifer und seine Tüchtigkeit gezollt.

Die Harmonie-Loge Nr. 3 des Ordens der Hermanns-Schwestern hatte für gestern ihr Stiftungsfest angezeigt, und wie beliebt die Loge ist, bewies der außerordentlich erfreuliche Besuch der Festlichkeit, welche im großen Saale der Wicker Park-Halle an der West North Ave. stattfand. Die Präsidentin der Loge, Frau Louisa Lueders, hielt eine wohlaufgenommene Rede, in der sie unter Hinweis auf den löblichen Zweck der Loge die Besucherinnen zum Beitritt aufforderte, eine Einladung, die wohl Anklang finden dürfte. Die Herren Zschoch, Fred C. Hedewart, die Frauen L. Schmidt und K. Austin theilten sich in anerkennenswerther Weise in den Bühnentheil des Programms, und ihre durchweg launigen Vorträge wurden mit großem Beifall belohnt. Das Fest schloß mit einem flotten Ball, der Jung und Alt noch lange in froher Laune vereinte. Vorzüglich getroffen waren die Vorkehrungen zu dem Fest, wofür Anerkennung gebührt den Damen Louisa Lueders, Augusta Ulm, Anna Brockmann, Therese Buchholz, Ella Beckmann, Mary May, Emma Sauer, Marie Hamel, Francis Thunt, Marie Butenshen, Frieda Thompson, Amanda Wendorf, Cecilia Sibbert, Maggie Schubbe.

Eine kleine Völkerwanderung strebte gestern in den späten Nachmittagsstunden Yondorfs Halle an der North Ave. zu, und es war auch kein Wunder, denn die weit und breit beliebte Badische Sängerrunde gab dort ihr erstes Winterkonzert, natürlich mit Ball. Ein Konzertprogramm war entworfen worden, das in Geschmack, wie nicht minder in der Durchführung, gleich anerkennenswerth war. Die Badische Sängerrunde erfreute mit folgenden Vorträgen die Anwesenden: „Vereinsgruß", von Bulve, „Nachtlied der Krieger," „Heut' scheid ich" und „Wenn alle Brünnlein fließen". Der Schönhofen Edelweiß-Männerchor sang das liebliche „Blau Aeugelein" von Witt, und die Concordia-Liedertafel das Berndt'sche Schwarzwald-Lied. Herr Wilhelm Koch trug ein Kornetsolo und Herr A. Berger ein Posaunensolo vor, während Herr Hans Müller „Unter dem Lindenbaum" und „In dunkler Nacht" mit schöner Baritonstimme sang. Frl. E. Regneri zeigte sich ebenfalls als Künstlerin. Zum Schluß wurde vom festgebenden Verein „Die Landmiliz von Blasewitz" aufgeführt. Mit dem Prädikat „gut" darf man kurz alle Vorträge bezeichnen. Im Tanzbeinschwingen erwiesen sich nachher alle Festtheilnehmer als Meister. Die Anordner des Festes waren die Herren Jacob Dietz, Wm. Hofheinz, Jos. Schloßbauer, Fred Meyer und Gust Duwner.

Viel stand auf dem gestrigen Festprogramm der Unity-Loge Nr. 18 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika: Fahnen- und Bannerweihe, Konzert, Gesangsvorträge vom Südseite-Damenchor, der Südseite-Liedertafel und von Seipp's Sängerbund; Solovorträge und Ballfest. In der vortrefflichen Ausführung, die jeder einzelnen Nummer des Unterhaltungsprogramms zu Theil wurde, machte das Ganze einen überaus gewinnenden, tiefgehenden Eindruck. Alle die zahlreichen Besucher, welche diesem frohen Feste im oberen Saale der Südseite-Turnhalle beiwohnten, waren der Ansicht, daß die frohen Stunden, die ihnen dort gestern das Dasein verschönten, zu den vergnügtesten gehören, die sie bisher erlebt haben. Es war ein geselliger Erfolg, auf den der festgebende Verein stolz sein darf, ein Erfolg, der ihm sicherlich viele neue Freunde und Mitglieder zugeführt hat.

Unter der bescheidenen Bezeichnung „Geistiggemüthliche Unterhaltung" bot der Unterstützungs-Verein Germania gestern in der Arbeiterhalle, an 12. und Waller Straße, eine Festlichkeit dar, die den Besuchern — und es waren ihrer erfreulicher Weise sehr viele — Stunden reinster Freude brachte. Die Vorträge, meist humoristischer Art, zündeten mächtig. Unter den sämmtlichen Festgästen herrschte eine Freudigkeit und Herzlichkeit im geselligen Verkehr, die ansteckend wirkte und geeignet war, selbst den griesgrämigsten Menschen in heitere Laune zu versetzen. So gab sich denn Jeder dem allgemeinen Vergnügen aus voller Seele hin. Das sich an die Unterhaltung anschließende Tanzkränzchen hielt bis lange nach Mitternacht an und bildete den krönenden Abschluß des Ganzen.

* Trinkt „Union Mechanic's Club". Reiner Roggen. 2ol,fcmo,1mt

Elektrotechnische Ausnützung der Viktoriafälle.

Vor Kurzem hat sich in England eine Gesellschaft (African Concessions Syndikate), gebildet, welche die in den gewaltigen Viktoriafällen des Zambesi aufgespeicherte Kraft nutzbar machen will. Die Fälle, die aus einer Höhe von 120 Meter in das tiefer gelegene Bett des Zambesi herabstürzen, können nach den angestellten Berechnungen in der Regenzeit ungefähr 35 Millionen Pferdekraft entwickeln, während die Niagarafälle nur den fünften Theil dieser Riesenenergie aufweisen. Zunächst will man die in den Viktoriafällen sich darbietende Kraft zum Betriebe der großen afrikanischen Bahn verwenden, die bekanntlich von Kapstadt aus in der Richtung von Süden nach Nordosten Afrika durchqueren soll. Der Schienenweg ist bereits bis zu einer Entfernung von 113 Kilometer an die Zambesifälle herangeführt und soll sie bis zum März des nächsten Jahres ganz erreichen. Die in elektrische Energie umgesetzte Triebkraft der Wasserfälle soll dann theilweise für die Installation der Bahn, theilweise für den ausgedehnten Minenbetrieb Afrikas verwandt werden. Zu letzterem Zwecke wird eine Stromleitung in einer Ausdehnung von 530 Kilometer angelegt werden, die von den Maschinenhäusern des Zambesiflusses bis in die Nähe von Johannesburg führt, und von dort aus in die einzelnen Minenbezirke der beiden neuen englischen Kolonien weitergeleitet wird. So werden die Kohlenbergwerke von Wankie, die Goldminen von Bulawayo, Gevelo und Hartley, sowie die nördlich vom Rand gelegenen Kupferminen mit elektrischer Triebkraft versehen werden. Man ist zur Zeit mit den vorbereitenden Arbeiten fertig und hofft, demnächst mit der Installation der elektrotechnischen Werke am Zambesi beginnen zu können, die analog denen am Niagara eingerichtet werden sollen.

Für Danksagungstag

ist die Rate von ein u. einem Drittel einfacher Fahrpreis für die Rundfahrt angesetzt worden, nach Plätzen innerhalb hundert und fünfzig Meilen in der Nickel Plate-Bahn, giltig für Rückfahrt bis einschl. 30. Nov. 1903. La Salle Str. Passagier-Station, Chicago, Ecke Van Buren und La Salle Str., an der Hochbahn-Schleife. Stadt-Ticket-Offices: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. o23—nov24,frmo

Versucht es.

Das nächste Mal, wenn Euer Magen schwach ist und Ihr an Appetit-Verlust, Blähungen, Sodbrennen, Uebelkeit, Krämpfe, Unverdaulichkeit, Dyspepsie oder Verstopfung leidet, rathen wir Euch Hostetters Magen-Bitters zu versuchen. Ihr werdet mit dem Resultat sehr zufrieden sein, denn es heilt positiv solche Leiden. Hunderte von kränklichen Männern und Frauen haben seine Wirkung bezeugt. Holt Euch das Echte mit unserem Privat-Stempel über dem Hals der Flasche.

Hostetter's Magen-Bitters.

Finanzielles.

Zu verkaufen:

Elegantes neues Wohnhaus in Buena Terrace $6,000

Beste Saloon-Ecke im „Bairischen Himmel" $18,000

Dreistöckiges Steinfront-Geschäftsgebäude an 12. Str.-Boulevard $9,000

A. Holinger & Co., 172 Washington Str. famomi*

State Medical Dispensary,

SÜDWEST-ECKE STATE & VAN BUREN STRASSE,
Eingang 66 Van Buren Straße.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare, sowohl wie Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie, jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Finanzielles.

Ihr arbeitet für eine Mahlzeit, einen Rock und ein Dach, wenn Ihr kein Sparkonto besitzt.

Ein aufgeweckter Vagabond erhält Nahrung, Kleider und Obdach.

Metropolitan Trust and Savings Bank nimmt gerne kleine Depositen entgegen. Euer Geld sicher und verdient Zinsen—3 Prozent per Jahr. Offen Montags bis 8 Uhr Abends.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

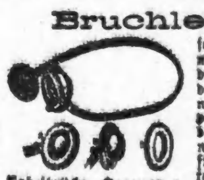
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen. 24ok,fafomomi*

Gegr. 1894. Früher 183 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 8 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,sojomoi*

Schiffskarten,
extra billig jetzt; wöchentliche Expeditionen nach der alten Heimath.
Erster Klasse Schnelldampfer.
Wer eine Reise nach Europa machen, oder Leute von drüben nach hier kommen lassen will, wird gut thun, bei mir vorzusprechen; billig, prompt u. sicher.
F. Wm. Hansen,
Dampfschiffs- und Eisenbahn-Agent,
165 Washington Str.
nahe Fifth Avenue.
Sonntags offen bis 12 Uhr. 24of,famomi,1mo

Leset die „Sonntagpost".

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und [illegible] für Krampfadern, Gekrümmte Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.
$8.00—Gut. Gebiß Zähne—$8.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 3047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1j,mitfsonmo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fp20,sodido,1j

Prof. Roulo
CHRONIC STOMACH CURE
für Dyspepsie, Schwindsucht im ersten Stadium, Blähungen, sauren Magen, Verstopfung, Unverdaulichkeit. $1 per Flasche. Frei abgeliefert nach jedem Stadttheil. Adr. 358 S. Mad Str., Chicago 17ot,1mt,famomi

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $3 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
64 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, platziren wir Patienten in unserem Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
der Monat.—Schneidet dies aus.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr. bailfou

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: South 429. 13ots,mmfri1j

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	4.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Kalley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 N * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.55 V ** 9.35 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	○ 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 8.00 V * 9.00 V * 6.30 N	* 8.30 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, LaCrosse, Sparta, Mankato	** 8.00 V	** 5.55 N
Winona, LaCrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 6.00 N	** 8.35 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 8.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 8.00 N	**11.15 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 N * 5.00 N	* 9.45 V ** 2.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 N * 8.00 N	** 9.00 N * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	○ 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., #2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., #4.00 V., **5.00 V., #2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **8.00 V., #4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., #4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 V
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.33 V	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn. New Orleans u. Nashville	*3.00 V	
Southern Expreß		* 6.00 N
Champaign, Mattoon Expreß	* 6.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.25 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.35 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.20 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.35 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.30 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.30 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.30 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.30 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 N Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.30 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accommodation 10.40 N.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Achtet auf unsere Anzeigen und auf diesen Raum besonders. Dieses bedeutet eine große Ersparniß für Euch.

Dienstag Abend, von 7 bis 9 Uhr, offeriren wir in unserem Grocery-Departement die feinsten Wisconsin Burbank Kartoffeln, per Peck, nur **5c**

THE CO-OP — MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE, CHICAGO, ILL. — MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET

THE PEOPLES DEPARTMENT STORE
MILWAUKEE AVE. und CARPENTER STR.

Immer an der Spitze!

Dies ist unser beständiges Ziel in Bezug auf Preis und Qualität und wir haben es von Zeit zu Zeit aufs Neue demonstratirt.

Wir haben einen Co-Operative Store—das heißt, einen Store, der dem Volke gehört und geleitet wird von Beamten die vom Volk erwählt werden, und darum können wir alle anderen unterbieten.

Hier ist ein Exempel für den morgigen Verkauf:

Damen-Unterröcke.
89c für Damen-Unterröcke, morgen, die reguläre $1.25 Sorte, aus schwarzem Sateen gemacht, mit drei Staub-Ruffles, mit gutem Flannelette gefüttert, voller Sweep.

Carpet-Sweepers.
$1.69 morgen für Goshen Carpet Sweeper Co.'s „Our Best" Sweeper", in assortirt. Finish, nickelverziert, Gummiräder, die reguläre $3.00 Sorte.

Türkische Handtücher.
17c morgen für extra schwere türkische Handtücher, gebleicht, die 24 bei 52 Größe, garantirt die 25c Qualität.

Blankets.
45c per Paar morgen für schwere Bett-Blankets, volle 10-4 Größe, in grau u. lohfarbig, nette Borders, garantirter 75c Werth.

Dinner-Teller.
4c per Stück für weiße Dinner- und Suppenteller, die reguläre 7-zöll. Größe — einfach und fancy.

Ofenröhren.
7c morgen per Stück für 6-zöll. Ofenröhren, volle 24 Zoll lang, aus dem besten glatten Eisen gemacht.

Cuticura-Seife.
14c morgen für Cuticura Seife, die reguläre 25c Größe.

Shaker-Flanell.
3c per Yard morgen für Shaker Flanell—in reiner Creamfarbe, weich und fließig, die reguläre 6c Sorte.

Bänder.
2c per Yard für reinseidene und Satinbänder, Nr. 7, alle Farben, ein Bargain zu 5c per Yard.

Rock-Einfaßband.
4c per Yard für S., H. & M. Velveteen Rock-Einfaßband, die reguläre 7c Sorte.

Spitzen.
1c per Yard für die feinsten Valenciennes Spitzen und Einsätze, zu einander passend, alles sehr wünschenswerthe und nette Muster, ein unübertrefflicher Bargain.

Männer- u. Jünglings-Anzüge.
$4.48 für Männer- und Jünglings-Anzüge morgen, gemacht aus Herbst- und Wintersorten Cheviots, in blau und schwarz, Oxford Meltons, fancy gemischte Cassimeres und Tweeds, elegant geschneidert, garantirte prachtvolle $7.50 Werthe.

Damen-Waists.
42c für schwarze Sateen Waists für Damen, tucked Front, neuer Aermel, Stock Kragen, guter 75c Werth.

Damen-Schuhe.
$1.00 per Paar für Damenschuhe, in Vici Kid oder Box Calf, schwere Extension oder leichte Sohlen, Patent oder Stock Tip, alle Größen, garantirter $1.50 Werth.

Schuh-Politur.
2c per Schachtel morgen für Amrt's beste Schuh-Politur — die reguläre 5c Größe.

Männer-Socken.
14c per Paar morgen für reine Cashmere-Socken für Männer, echtfarbig schwarz und naturgrau, Größen 9½ bis 11½ — garantirter 25c Werth.

Damen-Hüte.
Speziell von 2 bis 4 Uhr Nachm.
59c für Eure Auswahl von fertigen Damenhüten, unsere regulären 89c bis $2.90 Werthe, sie sind tadellos in jeder Beziehung; wir brauchen den Raum, darum müssen sie fort zu diesem lächerlichen Preis.

Old Crow Sour Mash.
59c morgen per Quartflasche von echtem Old Crow Kentucky Sour Mash, 6 Jahre alt wenn abgefüllt, prachtvoller Werth zu 85c.

Speziell—Kommt und versucht das große Gesundheitsgetränk „Blood of the Grape". Freie Verabfolgung jetzt in unserem Liqueur-Departement.

Reine Groceries.
„Reine Groceries" in unserem Laden bedeutet Groceries, die frei sind von jeder Verfälschung. Das ist die Sorte, die wir führen. Ihr wißt genau was Ihr bekommt, wenn Ihr Eure Groceries von uns kauft. Und Ihr bezahlt nicht mehr wie anderswo für minderwerthige Waaren.

23c per Pfd. für die feinste Elgin Creamery Butter.
9c für 4 Pfd. bestes Patentmehl.
8c für eine große Flasche Silver Seal Catsup.
9c per Büchse oder $1 per Dutzend Büchsen Larsons Fancy Early June Erbsen
25c für 3 Büchsen feiner Pink Alaska Lachs.
12c per ½-Pf. Büchse oder **23c** per Pfd. Büchse Egg Baking Powder.
10c per Packet für Cero Fruto oder Force.
12c per Packet von Ohio Parlor Zündhölzchen.
10c für 3 Stücke Co-Op. Familienseife.

Speziell von 9 bis 11 Uhr Vorm.
11c per Pfund für unseren holländischen Java Kaffee — die reguläre 15c Sorte.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Das Scheusal Dippold und sein Opfer. — Der Knüppel in den deutschen Schulen. — Ueberschreitung des Züchtigungsrechts. — Theures Fleisch. — Die Wurst des armen Mannes. — Veraltete Befestigungen. — Etwas über den Zug.

— 13. Oktober 1903.

Das Schwurgericht in Bayreuth hat den Hauslehrer Dippold, wie der Telegraph Ihnen schon meldete, wegen Todprügelns eines seiner Zöglinge und anderer bestialischer Rohheiten gegen seine beiden unglückseligen Schutzbefohlenen, die Söhne des Kommerzienraths und Präsidenten der Deutschen Bank Koch, in Berlin, zu acht Jahren Zuchthausstrafe und fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt. Eine gelinde Strafe, wenn man die durch die Zeugenvernehmung bekannt gewordenen Greuelthaten berücksichtigt, deren sich dieses, jedes menschlichen Gefühls bare Scheusal gegen die Koch'schen Knaben schuldig gemacht hat.

Unwillkürlich fragt man sich, wie eine solche, längere Zeit unter den Augen vieler Zeugen fortgesetzte Mißhandlung nicht den Eltern der vergewaltigten Kinder zur Kenntniß gelangte und wie es möglich war, daß das Elternpaar Koch seine Söhne einem solchen Scheusal anvertrauen konnte, wie es Dippold war, dessen anrüchige Vergangenheit nur infolge sträflicher Gleichgiltigkeit der Familie Koch unbekannt bleiben konnte. Und als von den Bediensteten des Gutes, auf welchem Dippold allein mit den Knaben Heinz und Joachim Koch weilte, herzergreifende Schilderungen der entsetzlichen Mißhandlungen der Knaben bei deren Eltern eingingen, was thaten da der Herr Kommerzienrath und seine Gattin? Sie sandten ihren Schwiegersohn, den Rittmeister a. D. Bugge, mit dem bekannten Psychiatiker Sanitätsrath Dr. Vogt von Berlin nach Ziegenberg, um die erforderliche Untersuchung vorzunehmen. Und diese sauberen Vertrauensleute kamen mit der Meldung zurück, es sei Alles in bester Ordnung, und sie beglückwünschten die Eltern zu „einer solchen Perle" von Erzieher! Als die Klagen nicht nachließen und immer neue Mißhandlungen gemeldet wurden, da reiste Herr Koch selbst nach Ziegenberg. Als er dort aber erfuhr, seine Kinder hätten mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach dem Brocken unternommen, da beruhigte auch er sich, trotz der ihm gemachten Meldungen von dem schrecklichen Zustande, in dem sich seine Kinder befänden, und kehrte wohlgemuth nach Berlin zurück. Und während Dippold ihre Knaben Tag und Nacht mit zolldicken Rohrstöcken ohne jeden Grund bis auf's Blut züchtigte, sandte Frau Koch dieser Perle von Erzieher 500 Mark als Anerkennung für seine pädagogischen Erfolge!!!

Wenn man eine solche Tragödie auf der Bühne sähe oder in einem Schauerromane läse, würde man sich zweifellos ob der furchtbaren Missethaten einer Bestie in Menschengestalt mit dem Gedanken abfinden, daß so etwas in diesem Jahrhundert, Gott sei Dank, nicht möglich sei. Aber nein, es ist die reinste Wirklichkeit, ohne ausschmückende Uebertreibung, wie die Verhandlungen in dem Schauerprozeß in Bayreuth es klar an das Tageslicht brachten!

Man findet das Urtheil über Dippold äußerst mild, und nur den einen Gedanken hört man überall aussprechen, die Eltern des gemordeten Knaben und der Rittmeister a. D. nebst dem pflichtvergessenen Sanitätsrath sollten ebenfalls als Mitschuldige zur Rechenschaft gezogen werden. Wie sehr die Bayreuther Bevölkerung über den Unhold Dippold erbittert war, ersieht man aus dem in den Gerichtssälen Deutschlands fast unerhörten Vorfall, daß das Urtheil mit donnerndem, langanhaltendem Beifall und dem Rufe begrüßt wurde: „Todesstrafe, lebenslängliches Zuchthaus für den Mörder!" Und als man den Gefangenen abführte, geschah dies unter starker Bedeckung und besonderen Vorsichtsmaßregeln, um ihn gegen das erbitterte Volk zu schützen, das ihn gelyncht hätte, wenn es seiner hätte habhaft werden können.

Die „Frankfurter Volksstimme", ein Sozialistenblatt, bemerkt zu dem Falle Dippold und viele andere Zeitungen drucken es ohne Zusatz ab:

„Hat ein wahres Vater- und Mutterherz der bevorzugten Klasse nicht mehr Liebe? Sind das die humanen Bestrebungen der „gebildeten" Leute? Wo kennt man solche Rücksichtslosigkeit? Wo bleibt da Menschen- und Christenliebe, wenn man am eigenen Fleische sich so schwer vergeht? Vielleicht gehört die Mutter auch noch dem Vorstand einiger Anstalten für Wohlthätigkeit, Waisen- und Kinderfürsorge an und verdient sich damit goldene Lorbeeren? Solche Eltern haben sich in der Gesellschaft einfach unmöglich gemacht und es ist den weitesten Schichten der Bevölkerung bekannt zu geben, wie trostlos und lasterhaft es in den Marmorpalästen zugeht. Das Todesröcheln des erwürgten Kindes hallt unheimlich über das Grab hinaus in alle fühlenden Herzen der Menschheit!"

Leider ist die Meinung, daß ohne Prügel die Kindererziehung unmoglich sei, in deutschen Lehrerkreisen noch festgewurzelt und selbst schwere Körperverletzungen an Schulkindern durch Lehrer werden durch das Gesetz nur lächerlich gering geahndet. So wurde erst dieser Tage wieder ein Geistlicher vom Landgericht in Neuburg in Bayern, der seinen Schülern die Religion mit dem Knüppel einzubläuen pflegt, wegen elf Fällen der Ueberschreitung des Züchtigungsrechts zu nur 33 Mark Geldstrafe verurtheilt! Unter Ueberschreitung des Züchtigungsrechts ist in fast allen Fällen Körperverletzung gemeint; denn selbst eine fast unmenschliche Züchtigung, die nachweislich keine schlimme Folgen hat, fällt nicht unter das Strafgesetz. Welchem Leser ist nicht aus seiner Schulzeit in Deutschland ein solcher Prügelbold bekannt, den er noch heute verwünscht wegen seiner grausamen Härte, die sich, wohlverstanden, meistens gegen Kinder ärmerer Leute ohne Einfluß geltend machte. Es ist jetzt eine, von der „Frankfurter Zeitung" vornehmlich angeregte Bewegung im Gange, um das Prügeln nach der Väter Sitte aus der Schule auszumerzen oder doch so zu begrenzen, daß rohe Mißhandlungen ausgeschlossen sind, und wenn sie doch vorkommen, strenger geahndet werden, als bisher. Ein Kind, das Ehrgefühl hat, wird durch Schläge nicht gebessert, während auf einen verkommenen Taugenichts auch die schwersten Prügel erfahrungsgemäß keinen dauernden Eindruck machen. Viele führen die Soldatenmißhandlungen, die gerade eine Eigenthümlichkeit des deutschen Heeres sind, auf das böse Beispiel zurück, das die Schulmeister den zukünftigen Unteroffizieren geben, und sie mögen mit ihrer Ansicht recht haben. —

Die Hausfrauen, die sich jüngst über den großen Abschlag des Zuckerpreises freuten, sind durch die Fleischer in vielen Städten in Kummer versetzt worden durch den plötzlichen, angeblich durch die hohen Viehpreise verursachten Fleischaufschlag. Das soll aber nur ein Vorwand sein, und da mögen die Leute recht haben; denn in vielen anderen Städten ist das Fleisch nicht nur nicht theurer, sondern sogar billiger geworden. Solange nur das Bier nicht aufschlägt — und es ist wahrlich um mehr als die Hälfte billiger und wohl auch besser, als das amerikanische, — hat es keine Noth. Die sogenannten Herren der Schöpfung essen bei den theuren Fleischpreisen Wurst, die gut, nahrhaft und so billig ist, daß sie füglich das Brod des Armen genannt werden darf, im Gegensatz zum Bier und — leider — Schnaps — des armen Mannes. —

Als ich dieser Tage in Köln war, wurde mir erzählt, der Militärfiskus stehe mit der Stadtverwaltung wegen der Abtretung des Geländes der Festungswerke bei Deutz auf dem rechten Rheinufer, die niedergelegt werden sollen, in Unterhandlung. Darüber herrscht große Freude in der Bürgerschaft, sind doch diese Befestigungen ganz zwecklos und nur deshalb so lange zum Schaden der Stadt aufrecht erhalten worden, weil man sich höheren Ortes nur schwer entschließen kann, Zöpfe dieser Art mit kühnem Griff abzuschneiden. Auch die Umwallungen der alten Festung Thorn sollen aus denselben Gründen fallen und andere Festungen dieser Sorte, die einer Beschießung nicht widerstehen können, werden hoffentlich denselben Weg wandeln. Dem jetzigen Kaiser gebührt Anerkennung für diesen Bruch mit den alten Ueberlieferungen, und sie wird ihm von den Betheiligten reichlich zu theil. —

Die verehrten Leser und Leserinnen, welche in Deutschland ihre Jugend verlebt haben, oder in der angenehmen Lage sind, manchmal eine Reise nach der alten Heimath zu machen, wissen, welche große Rolle das Wort Zug hier im häuslichen Leben spielt. Vor nichts fürchtet sich der ächte, nie über die Landesgrenze hinausgekommene Germane mehr, als vor dem Zug, d. h. der frischen Luft, wie sie durch Fenster und Thüren in die Wohnräume, in die Wirthslokale etc. eindringt. Ich meine hier nicht den eigentlichen Durchzug, der ja auch von allen anderen Nationen gemieden wird, sondern den reichlichen Zutritt frischer Luft in die Behausungen. In einem Zimmer mit offenen Fenstern zu sitzen, oder gar in einem solchen zu schlafen, gilt für einen Leichtsinn sondergleichen, dem eine Erkältung auf dem Fuße folgt. Aengstlich dreht und wendet sich unser Besuch auf dem Stuhle, und er ist nicht eher zufrieden, als bis man die Fenster geschlossen hat, oder, bei dem leichtesten Herbstlüftchen, sich aus dem Garten in die vier Wände zurückgezogen hat. Den Ruf „Hier zieht es!" vernimmt man auf Schritt und Tritt, und als ich neulich darauf bestand, ein Fenster in einer durchräucherten Weinstube zu öffnen, erhoben alle Gäste wie ein Mann Einspruch dagegen — und das Fenster blieb geschlossen. Im Wiesbadener Hoftheater darf die ausgezeichnete Ventilation nicht in Thätigkeit gesetzt werden, weil dadurch angeblich Zug entsteht, und dieser ewigen Furcht vor der Zugluft ist es wohl zuzuschreiben, daß selbst in feineren deutschen Häusern ein muffiger Geruch herrscht, wie man ihn in verstärktem Maße in ländlichen Behausungen, deren Fenster fast nie geöffnet werden, wahrnehmen kann.

Bismarck's geflügeltes Wort: „Die Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt", könnte getrost durch die Einfügung der Worte „und den Zug" erweitert werden.

Spanisches aus Spanien.

Von Dr. Bernhard Schädel (Göppingen).

Ein ganz eigenartiges Gefühl befällt den Reisenden, der zum ersten Male genauer in das richtige, schwarze Spanien hineinsieht. Das moderne Spanien kann man vom kulturellen Standpunkt aus in zwei Hauptgebiete theilen. Das eine ist die katalonische Gegend, wo ein gewisser, mit der Industrie eingekehrter Wohlstand und die höhere geistige Regsamkeit der Bewohner auch der zentraleuropäischen Kultur die Thüre weit geöffnet haben; wo selbst die faulsten Zustände der Verwaltung den Fortschritt nicht mehr hemmen können. Die Bade- und Handelsplätze der Nordküste gehören auch zu diesem gesegneten Theile des Reiches. Alles übrige ist das malerisch-verlotterte, das anziehende, fesselnde und doch so unsäglich traurige, das spanische Spanien. Eine Fahrt von Madrid etwa nach dem äußersten Süden würde ein anschauliches Bild geben von dem, was man eigentlich spanisch nennt. Von Ort zu Ort würde es greifbarer vor Augen treten bis nach Cadix, wo das Spanierthum auf der Höhe steht. Denn Cadix, das uralte, handelsberrliche Cadix, das demjenigen, welcher sich von der afrikanischen Küste oder von Gibraltar aus naht, laut Bädeker und auch in Wirklichkeit, sich gleich einem wunderbaren Dragantgebilde darbietet, das in der entzückenden Mannigfaltigkeit seiner breithingestreckten, duftig-weißen Häusermassen mit den typisch andalusischen Aussichtsthürmchen, den „Miradores", auch den prosaischsten Vergnügungsreisenden packt, ist eine todte Stadt. Der einst so berühmte Hafen ist versandet, nur eine offene Reede bietet sich den Dampfern; und darum verirren sich selten mehr als sechs oder acht Fahrzeuge zu gleicher Zeit nach dem ungastlichen Platz.

Wer in das Gassengewirr eintritt, der muß lange nach einem nennenswerthen geschäftlichen Betrieb, nach irgend einem bescheidenen Zeichen von Wohlstand sich umsehen. Cadix ist blutarm; es gibt dort nicht viel zu verdienen. Wer als Zollbeamter, Barkenführer, Lastträger oder Hotelschlepper nicht Gelegenheit hat, die Fremden auszuplündern, der bettelt eben. Unter den besseren Ständen herrscht die Klasse derer vor, welche „für geleistete Dienste" die Pension des Staates verzehren oder mit den letzten Trümmern früheren Besitzes sich noch gerade ernähren können. Man arbeitet in Cadix nicht. Charakteristisch ist es, daß täglich hunderte am Südquai der Stadt dem Angelsport huldigen. Da braucht man den Geist gar nicht, den Körper nur, wenn ein Fisch angebissen hat, zu bewegen. Die erste Stunde, die ich in dieser verlassenen Ecke des europäischen Kontinents verlebte, verschaffte mir sofort die richtigen Begriffe. Ich hatte es mir kaum in meinem Hotelzimmer bequem gemacht und darüber nachgesonnen, wie ein spanischer Schiffsgefährte mir ein Gasthaus wie dieses hatte mit gutem Gewissen empfehlen können, in dem die Fensterscheiben-Fragmente mit Papier verkleistert waren und ein entsetzlicher Modergeruch mich bei näherer Prüfung des bettstattartigen Lagers hatte zurückprallen lassen, als ein heuchlerisch schwänzelnder Zimmerkellner eintrat, um Vorauszahlung gleich für drei Tage zu verlangen. In der Annahme, daß man einen Zechpreller in mir wittere, entfloh ich wuthentbrannt, ohne mich mit dem typischen: „Das ist so Usus hier" abspeisen zu lassen. Doch als dieser nämliche Kellner, treuer Diener seines Herrn, mich in ein anderes, ganz leidliches Gasthaus geführt hatte, da offenbarte er mir den wahren Grund jener Forderung. Sein Herr hätte mir, dem einzigen Hotelgast, ein Nachtessen bereiten müssen, und dazu fehlten ihm eben die Mittel. Der von mir geforderte Vorschuß sollte zum Einkauf der Rohmaterialien dienen. So hatte sich mir gleich zu Anfang ein trauriger Einblick in's Cadixer Leben und Treiben geboten.

Und als ich, ermüdet von dem hitzigen Wortgefecht, das ich mit den gauneıhaften Zollbeamten unten am Hafen geführt hatte, und voller Verwunderung über die Ursache des eigenthümlichen Hotelwechsels, mich in meinem „besseren" Gasthaus hinter eine undefinirbare Suppe setzte, da ließ ich mir von dem Wirth die Anwesenheit der zahlreichen Marine-Uniformen, die die übrigen Tische des Speisesaals einnahmen, erklären. Ich hatte kein Kriegsschiff vor der Stadt ankern sehen. Wie ich erfuhr, hatten die Leute auch gar nichts mit einem Kriegsschiff zu thun. Wohl waren es Seeoffiziere aller Art im Dienst und Sold der königlichen Marine; jedoch hatten sie seit geraumer Zeit lediglich die Aufgabe, ihre Gehälter zu verzehren; das zugehörige Kriegsschiff sollte erst später gebaut werden! Ein anderes Dasein hätten diese Offiziere ja auch nicht gehabt, wenn sie zufällig eines jener altmodischen und kriegsuntauglichen Schlachtschiffe draußen hätten liegen gehabt. Als der König diesen Sommer Cartagena besuchte, da versuchte sich das Geschwader 8 Tage vorher mit Schieß- und Manövrirübungen, um den ausländischen Gästen wenigstens irgend etwas vorführen zu können. Doch es platzten gleich ein Dampfkessel und ein Geschütz, und fünf oder sechs Mann kamen um's Leben. Besser also noch schön ruhig sitzen ohne Schiff.

Es ist ja ohnedies den Spaniern eine altgewohnte Sache, Männer mit Aemtern, Titeln und Gehältern umherspazieren zu sehen, die keine bestimmte Beschäftigung haben. Ueberhaupt ist ein Beamter in Spanien vom untersten Weichensteller bis zum obersten Minister ein Mann, der einen mäßigen Gehalt bezieht, dafür aber auch so wenig und so langsam arbeitet wie nur irgend möglich, und der seine Spannkraft lediglich dazu verwendet, rasch alles das Geld sich anzueignen und durch wohlkalkulirte Pflichtverletzungen vom Publikum herauszuschinden, dessen er nur irgend habhaft werden kann. So wenigstens sagte mir ein Reisegenosse, mit dem ich zwischen Valencia und Alicante in der Bahn zusammen saß. Es war einer jener Kaufleute, die von der Handelszentrale Barcelona kommen, ein Katalone, wie fast alle strebsamen Handlungsreisenden der Halbinsel. Ein entgleister Zug hatte uns gerade zu einem lästigen Umsteigen gezwungen, das in unseren Kulturgegenden in einer halben Stunde abgemacht gewesen wäre, dort aber nach der Gewohnheit des Landes volle vier Stunden unsere Weiterfahrt verzögerte. Nach endlosem Warten, dessen Zwecklosigkeit jedem einleuchtete und während dessen wir aus den nächsten Dörfern etlichen kümmerlichen Mundvorrath zusammentrugen, hatte sich unser Zug wieder in Bewegung gesetzt. Trotz der 25 Km. „Geschwindigkeit" (Schnellzüge fahren in diesem Lande, das immer Zeit hat, allerhöchstens 40 Km. pro Stunde) hatten wir jene Empfindung, die etwa den ahnungslosen Pferdebahngast befällt, wenn der Wagen entgleist und über das Pflaster weiter rollt. Mein Gefährte erklärte mir dies Rütteln damit, daß die Schienen in ihren oberen Theilen meistens auseinandergebröckelt seien; „das habe weiter nicht viel zu bedeuten". Nach etlichen Stunden harter Pein durchfuhren wir einen sehr langen Tunnel in äußerst vorsichtigem Tempo. „Der Tunnel droht seit einigen Jahren einzustürzen. Es sind sehr viele starke Risse vorhanden." — „Ja, ist man zu einer gründlichen Reperatur nicht verpflichtet?" — „Das würde die Gesellschaft zu viel kosten." — „Und was sagt der „Ministro de Obras Publicas" dazu?" — „Die Gesellschaft hat es vorgezogen, ihn und die betreffenden verantwortlichen Beamten entsprechend abzufinden".

Noch ist jener unheimliche Tunnel nicht eingestürzt. Doch der gräßliche Zusammenbruch der Eisenbahnbrücke bei Miranda gab einige Wochen darauf die schauerliche Illustration zu den Ausführungen meines Reisegefährten. Auch dort stellte sich heraus, daß die verantwortlichen Stellen lieber abwarteten, bis ein Zug mit einigen hundert Menschen von der geborstenen Brücke in die Tiefe stürzte, und es vorzogen, bis dahin ihre Tantiemen von der Bahngesellschaft zu beziehen, als bei Zeiten die Reparatur zu erzwingen.

Im modernen Spanien sind die unglaublichsten Dinge möglich. Das ganze Land umspannt ein dichtes Gewebe von Lug und Trug. Und ein jeder Beamte muß daran weiterspinnen, der nicht bei harter Arbeit ein tümmerliches Dasein fristen will. Wenn z. B. der Untergebene sich fortgesetzt hat bestechen lassen oder Gelder unterschlagen hat, dann erhält im allgemeinen der zu seiner Beaufsichtigung verpflichtete höhere Beamte einen bestimmten Beuteantheil als Schweigegeld und von diesem wieder der Nächsthöhere. So war es eine Zeit lang bei den Schaffnern der elektrischen Bahnen in Barcelona Sitte dem Publikum gegen das bezahlte Geld kein Billet auszuhändigen. Jedermann machte sich ein Vergnügen daraus, dem „armen" Beamten durch Nichtannahme des Billets 10 Cts. zu gute kommen zu lassen. Von der in dieser Weise erschwindelten Summe erhielten die „Kontrolleure" pro Schaffner und Tag 5 Peseten. Nur die Unternehmer vermochten an dem allseitig durch dieses System hervorgerufenen Wohlgefallen nicht zu partizipiren.

Arbeit, regelmäßige oder gar angestrengte Arbeit ist den besseren Ständen des „spanischen" Spaniens ein unangenehmer, meist jedoch unbekannter Begriff. Das sollten diejenigen beachten, die um irgend welcher Geschäfte willen Spanien aufsuchen. Auf Schritt und Tritt hemmt die Arbeitsscheu in diesem Lande den Vorwärtsstrebenden. In Madrid traf ich den Direktor eines großen deutschen Elektrizitätswerks, der gekommen war, um dem dortigen Vertreter auf den Zahn zu fühlen. Morgens halb zwölf Uhr sucht er den Herrn auf.

„Der Herr ist nicht im Bureau," erklärte der Buchhalter.

„Wann kann ich ihn sprechen?"

„In seiner Arbeitszeit, Abends zwischen 7 und 8."

Zu dieser Stunde also erledigte der Herr seine Geschäfte — und die Leitung einer elektrotechnischen Zeitschrift! Daß es Menschen gibt, arbeitende Menschen, die Abends um 7 mit ihrer Arbeit beginnen, ist für uns schier unglaublich, für Spanien nichts Außergewöhnliches. Mit 1 bis 2 Bureaustunden kommen viele Geschäftsleute und Beamte in leitender Stellung prächtig aus. Wer in den übrigen Stunden etwas von ihnen wünscht, der wird mit jenem anderen typischen Wort: morgen! das für viele die wichtigste Lebensregel enthält (nie etwas sofort ausführen), abgespeist.

„Eine Dosis rechtzeitig gegeben erhält das Leben". Dr. Wood's Norway Pine Syrup; der Natur Heilmittel für Husten, Erkältungen, Lungenleiden jeder Art. momifr

Der Ueberfall.

Ein auf Landtour befindlicher Reisender befand sich grad an der dichtesten Stelle eines ausgedehnten Waldes, als plötzlich sich aus dem Dickicht ein Mann auf ihn stürzte. Mit den Worten: „Geld oder Leben", setzte der Räuber einen geladenen „Sechsläufigen" auf die Brust seines Opfers, dem der Schreck die Zunge gelähmt hatte. Einige qualvolle Minuten verharrten beide in dieser für den Reisenden wenig angenehmen Situation. — Schon empfahl der völlig Wehrlose seine Seele, als unerwartet der Räuber den Revolver absetzte und ein Schriftstück aus der Tasche zog, das er dem Ueberfallenen hinreichte. „Wissen Sie," sprach er dabei mit dem harmlosesten Tone von der Welt, „ich bin kein wirklicher Räuber, ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, wie leicht einem heutzutage etwas passiren kann; — dürfte ich Sie daher ersuchen, dieses Formular auszufüllen,—ich bin nämlich Agent einer Lebensversicherung."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Cosmo Buttermilch-Seife, Stück ... 4c
Reinwoll. Kinder-Toques, alle Farben, nur ... 12½c
Gebleichte Honeycombhandtücher, große Size, 8—10 Vorm., 5c
Gestrikte Korset Kinder-Waists, Nazarethmuster, um 9:30 Vorm., 7c
Fancy weiße Thee- u. Nähschürzen f. Damen, spitzen- und andbesetzt, speziell........zu 15c und 10c

Boston Store

State and Madison Sts.

Damen-Suits und Coats

von dem feinen SAMSON & JACOBS Lager, verkauft auf Befehl der U. S. District Court auf einer Auktion — einige der besten Partien, gerade geöffnet und fertig für Euch morgen zu

25c bis 45c am Dollar.

Tailor-made Blouse Suits für Damen, mit langem Rock, gemacht von reinwoll. Cheviot Serge, in braun, blau und Swarz, Jacket besetzt mit Braid, kragenlose Facon, mit Satin gefüttert, Flare Bottom Skirt, inverted Plait Back — andere verlangen $15.00 für die gleichen Kleidungsstücke — morgen zu.................. **$9.98**

Hochfeine kurze oder lange Muster Coats für Damen, etliche import. Novelties, je einer von einer Sorte, prachtvolles Futter, keiner weniger als das Doppelte werth — unser Preis $14.98, $12.98 und.............. **$9.98**

Kersey und Melton Jackets für Damen, 500 in dieser Partie, 24 u. 27 Zoll lang, gem. von guter Qual. ganzwoll. Kersey, Sturm- od. Coat-Kragen, Bias Strapes, hübsch genäht, Satin Futter, Werthe bis zu $10, Auswahl **$4.98**

Lose Box Coats für Damen, kragenlose Facon, gem. von ganzwoll. schwarzem Cheviot, gut gefüttert, neue Aermel, — schneider genäht, volle Auswahl von Größen, ein ausgezeichnetes $7.50 Kleidungsstück, zu............ **$3.98**

Ganzwoll. Beaver Jackets für Damen, ohne Kragen, Box Back, neue Facon Aermel mit Turn-up Cuffs, gefüttert mit guter Qual. Futter, Größen 32 bis 42, Auswahl morgen zu.................. **$3.98**

30-zöll. ganzwoll. Kersey Capes für Damen, nur in schwarz, gefütt. mit guter Qual. Serge, voll und weit, alle Gr., gut werth $6.50 — Dienstag zu.................. **$3.98**

Promenaden-Röcke für Damen, gem. von guter Qual. Melton Tuch, in dunkelgrau, Flare Bottom, inverted Plait Back, alle Längen, speziell zu.................. **$1.98**

Kauft diese Schuhe

und Ihr habt die Genugthuung zu wissen, dauerhaft gemachte, sich gut tragende Schuhe zu besitzen und noch mindestens $1.00 erspart zu haben — neue Facons, gemacht aus Vici Kid und Box Calf—die richtige Schwere für jetzigen Gebrauch—in der Partie enthalten sind die Schuhe für...... **Männer und Damen,** die meisten sind wirkliche $2 00 Werthe, obwohl viele $2.50 Schuhe—Dienstag habt Ihr die Auswahl zu dem niedrigen Preise von **$1**

Diese Grocery-Bargains

bilden keine Ausnahme hier — gleich gute Werthe werden fortgesetzt offerirt — deshalb ist unser Nahrungs-Mittel-Markt so beliebt unter den sparsamen Hausfrauen.

Zucker
Feinster granulirter Zucker, — 21 Pfund für $1.00 oder zehn Pfund für.................. **48c**

Korinthen, fancy gereinigte, per Pfund.......... **9c**
Rosinen, fancy Muscatels, Pfund 12c und...... **10c**
Fancy große kernlose Rosinen, ein Pfd.-Packet.... **12c**
Knollen u. Pflanzen Tulpen, einfache oder doppelte, in allen Farben, per Dutzend........ **20c**
Hyazinthen, einfache oder doppelte, in allen Farben, per Stück 5c; per Dutzend........ **55c**
Boston Ferns in 6-zöll. Töpfen, 45c; in 4-zölligen Töpfen........ **30c**
Rubber Plants, 6-zöll. Töpfe, 45c, 4-zöll. Töpfe.... **35c**

Kentia-Palmen, 5-zöll. Töpfe..... **35c**
Rumford's Backpulver, 1 Pfund-Büchse........ **25c**
Walter Baker's Premium-Chokolade, per Pfd...... **29c**
Royal Mocha- und Java-Kaffee, 3⅓ Pfd. $1, Pfd... **33c**
Ausgewählter Java- u. Mocha-Kaffee, 4⅓ Pfd. $1; per Pfd. für.............. **25c**
Thee aller Art, schwarz oder grün, reguläre 55c Qualit., 2 Pfd. $1, per Pfd...... **52c**
Jas. S. Kirk's feine Toiletten-Seife, reguläre 25c Qualität, per Schachtel mit 3 Stücken........ **12c**

Schinken
Armour's Banquet No. 1 Sugar-cured Schinken, per Pfund.................. **12¾c**

Mehl
Golden Crown Fancy XXXX Patent-Mehl, Qual. garantirt, — Brl. $5.20; ½-Brl. Sack, $2.55; ¼-Brl. Sack........ **$1.28**

Liebig's Fleischextrakt — Southwick Brand, 4 Unzen - Jar 48c, 2 Unzen-Jar.............. **28c**
Dunkley's Golden Luncheon Brand ausgewählte Michigan Pfirsiche und Birnen, in gutem Syrup, 2½-Pfd.-Büchse für............ **22c**
Weißes Navy Brand ausgewähltes Sugar-Corn, Dutz. 90c, Büchse..... **8c**
Süße Girl Sifted Early June Erbsen, 2 Pfd.-Büchse für........... **12c**
Van Camp's Kürbiß, 3 Pfund-Büchse.......... **10c**
Cherry Brand Bacon, fancy magere Streifen, Pfd.. **15c**

Reiner Canada Maple-Syrup, Gallone $1.15, ½ Gall... **65c**
Aprikosen, extra feine große Moreparks, Pfd....... **15c**
Duff's gereinigter Molasses, Quart-Büchse.......... **15c**
Columbia Catsup, extra Qualität, 18-Unz.-Flasche..... **20c**
Frisches Fleisch.
Frisches Flank-Steak, Pfd........ **8½c**
Schulter- oder Pot-Roast, per Pfd. 9c und............ **8c**
Pork Sausage, Pfund.............. **8½c**
Frische Spare-Ribs, Pfd.......... **8½c**

Gold Dust
Gold Dust Waschpulver — 4 Pfd.-Packet morgen.................. **15c**

Afrikanische Heirathsgebräuche.

Ueber die Heirathsgebräuche der Schambaa im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete veröffentlicht H. Dahlgrün in den wissenschaftlichen „Mittheilungen von Forschern und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten" eine ausgedehnte interessante Abhandlung, der folgendes über die darzubringenden Geschenke entnommen sei: „Einige Zeit nach der geschlossenen Hochzeit, bei der der Bräutigam besonders an Getränken ganz ungeheure Mengen von Pombe liefern muß, ruft der Schwiegervater den Vater seines Schwiegersohnes zu sich und fordert ihn auf, nunmehr die Hochzeitsgaben darzubringen. Schon am Hochzeitstag hat er erklärt, der Ehemann sei nun gehalten, ihm „Woki", „Gembe", „Lukondavi" und „Maunde" zu bringen. Nun wolle er diese Verpflichtung erfüllt haben. Die erste Lieferung ist „Woki", d. h. Honig. Der Vater bringt einen größeren oder zwei kleinere Töpfe. Der Schwiegervater bereitet ein Tembo benanntes berauschendes Getränk daraus, das im Schauri mit den Verwandten getrunken wird. Zum Zweiten kommt „Gembe". In der Uebersetzung heißt dieses Wort auf Kisuaheli „die Hacke." Für diese Bezeichnung ist indeß keine Erklärung festzustellen. Die Gembe besteht in einem Ziegenbock, der nur dann zu zahlen ist, wenn die Braut als Jungfrau in die Ehe gegangen ist. Auch dieser Bock muß in Gemeinschaft mit den Verwandten verzehrt werden. Der Schwiegervater darf ihn, ebenso wie den Honig, nicht etwa für sich behalten. Bekommt er ein noch so kleines Böcklein, so darf er es erst eine Zeitlang weiden, damit es größer und fetter wird, aber schließlich muß es zu einem gemeinschaftlichen Mahle geschlachtet werden. Die beiden weiteren Hochzeitsgaben sind Geschenke an die Mutter der Frau. Mit „Lukondavi" bezeichnet der Schambaa ein Tuch, das die Kleidung einer Frau ausmacht. Ein solches empfängt die Mutter als Entgelt dafür, daß sie ihre Tochter in einem gleichen auf dem Rücken getragen hat. „Maunde", die letzte Lieferung, sind getrocknete Fleischstücke. Ursprünglich hat als Maunde stets eine abgezogene und getrocknete Zwergantilope (pala) geliefert werden müssen; später ist eine halbe Ziege, auch getrocknet als gleichwerthig zugelassen worden. Auch die Maunde erhält die Schwiegermutter zu ihrer alleinigen Verfügung.

Bleiben Lieferungen, wenn auch nur eine einzige, rückständig, so läßt der Alte seinen Schwiegersohn durch einen seiner Söhne rufen und fordert ihn auf, bei ihm mit seiner Frau auf dem Felde zu arbeiten. Ist der Schwiegersohn folgsam, so behält er Frist für die Zahlungen, so lange er bei dem Alten ackern hilft. In solchem Falle vergehen oft Jahre, bis er alles zahlt, und es kommt vor, daß er bis zu seinem Tode bei dem Alten arbeitet. Weigert er sich, zu arbeiten, oder stellt er sich faul, so kann ihm der Schwiegervater die Tochter wieder wegnehmen. Er hält diese dann einen oder zwei Monate zur Verfügung, und wenn dann der Rückstand nicht beglichen ist, hat er das Recht, sie anderweit zu verheirathen. Weigert sich die junge Frau in einem solchen Falle, zu ihrem Vater zurückzukehren, so darf dieser keine Gewalt gegen sie anwenden. Er sucht sie indeß auf und verflucht sie: „Wenn Du nicht mein Kind bist, so magst Du hierbleiben; bist Du aber mein Kind, so sollst Du so krank werden, daß die Leute dich in mein Haus tragen, damit ich Dich heile." Infolge dieses Fluches, so erklären die Eingeborenen mit unerschütterlicher Bestimmtheit, wird die Tochter über kurz oder lang krank werden. Wird sie thatsächlich krank, in das Haus ihres Vaters gebracht, so opfert dieser, indem er Wasser an die Erde schüttet und betet zu den Geistern seiner verstorbenen Vorfahren, daß sie sein Kind, da es jetzt reuig zurückgekehrt sei, loslassen möchten. Die Frau bleibt bei ihrem Vater und, sagen die Eingeborenen, wenn die Krankheit die Folge des Fluches gewesen ist, wird sie alsbald wieder gesund.

— Vorgebeugt. — A.: Denken Sie, meine Herren, heute wurde ich durch meine Frau vor einem Einbruchdiebstahl bewahrt. — B.: Ei, wieso denn? — A.: Sehen Sie, mitten in der Nacht steigt ein Kerl zum Fenster herein und durchsucht die Taschen meiner Kleider; er konnte aber nichts finden, meine Frau war ihm schon zuvorgekommen.

— Angewandtes Zitat.—„Seit sich der Herr Leutnant, Ihr einziger Freund, mit der kleinen Kommerzienrathstochter verlobt hat, sehen Sie sich ja gar nicht mehr an!" — „Ja ..... meine Gnädigste, in Geldsachen hört eben die Freundschaft auf."

— Gefährliche Aufmerksamkeit. — Erster Sonntags-Automobilist: Was haben Sie denn Ihrer Tante gethan, daß sie Sie enterbt hat? — Zweiter Sonntags-Automobilist: Garnichts, das ist ja das Fatale — ich habe sie nur zu einer Automobilfahrt mit mir eingeladen — und mit dem bildet sie sich ein, ich trachte nach ihrem Leben.

— Anzüglich. — „Sehen Sie mal diesen Herrn da, der hat schon viel Unheil angestiftet." — „Wieso?" — „Der ist Heirathsagent."